

Willy Klages

**Teuflische Lügen
und
bittere Wahrheiten**

**Die
Befreiung
der
Mitteldeutschen
nach dem Zweiten Weltkrieg**

Sonderheft Nr. 18



Die
nach dem Zweiten Weltkrieg
Sonderheft Nr. 18
Befreiungsmission in Mitteldeutschland

Inhaltsverzeichnis	Seite
Politische Vereinbarungen der Siegermächte, internationale Pressemeldungen sowie sonstige Publikationen und Zeitzeugenberichte über die Befreiung der Mitteldeutschen vom 28. März 1945 bis zum 31. Dezember 1945	2-88
Schlußbemerkungen	89-91
Hinweise für den Leser Quellen- und Literaturnachweis	92-95

Politische Vereinbarungen der Siegermächte, internationale Pressemeldungen sowie sonstige Publikationen und Zeitzeugenberichte über die Befreiung der Mitteldeutschen vom 28. März 1945 bis zum 31. Dezember 1945

Die Absicht, daß der Mensch glücklich sei, ist im Plan der Schöpfung nicht enthalten. ...
Wenn du das Leben aushalten willst, richte dich auf den Tod ein.
Sigmund Freud (1856-1939, österreichischer Arzt und Psychologe)

28.03.1945

General Eisenhower teilt Stalin am 28. März 1945 telegrafisch mit, daß man die sowjetischen Truppen auf der Linie Erfurt - Leipzig - obere Elbe erwarten wird (x040/274). Stalin, der sämtliche verfügbaren Truppen gegen Berlin einsetzen läßt, antwortet verharmlosend, daß die Rote Armee nur mit unbedeutenden Kräften gegen Berlin vorgehen wird.

31.03.1945

Generalfeldmarschall Montgomery muß am 31. März 1945 auf die geplante britische Offensive gegen Berlin verzichten, weil General Eisenhower jegliche Angriffe verbietet (x040/275). Im Deutschen Reich werden u.a. folgende Filme zugelassen, die aber nicht mehr zur Uraufführung kommen: "Das fremde Leben", "Wir seh'n uns wieder", "Wie sagen wir es unseren Kindern". 28 Spielfilme werden nicht mehr fertiggestellt. Zu diesen unvollendeten Filmen gehört z.B. auch der zukunftsweisende Filmtitel: "Das Leben geht weiter".

01.04.1945

Der Rundfunk gibt am 1. April 1945 das Bestehen der "Werwolf-Organisation" bekannt (x033/599). Die "Werwölfe" sollen den Widerstand bzw. Partisanenkampf hinter den feindlichen Linien der Besatzungsarmeen aufnehmen.

02.04.1945

Reichsleiter Bormann fordert die NSDAP-Führer am 2. April 1945 zum "Endkampf" auf (x033/600): >>Gauleiter und Kreisleiter, sonstige politische Leiter und Gliederungsführer kämpfen in ihren Gauen und Kreisen, siegen oder fallen. Ein Hundsfott ist, wer seinen vom Feind angegriffenen Gau ohne ausdrücklichen Befehl des Führers verläßt! Wer nicht bis zum letzten Atemzug kämpft, der wird als Fahnenflüchtiger geächtet und behandelt.<<

03.04.1945

Himmler (Reichsführer SS) ordnet am 3. April 1945 weitere Strafmaßnahmen gegen "Volks-

verräter" an.

Danach sind z.B. die männlichen Bewohner aller Häuser, an denen die weiße Fahne gehißt wird, sofort zu erschießen (x106/394).

Albert Speer (NS-Rüstungsminister) verschickt am 3. April 1945 Fernschreiben an die Armeeführer, um Hitlers "Nero-Befehl" zu verhindern.

Speer verbietet u.a. das Sprengen von Schleusen, Wehren, Talsperren, Kanalbrücken und Hafenanlagen, solange er nicht zugestimmt habe.

11.04.1945

Nordamerikanische Truppen marschieren am 11. April 1945 in Thüringen ein. Sie befreien im KZ Buchenwald (bei Weimar) rund 21.000 Häftlinge (x114/2.22).

Ein junger US-Stabsarzt berichtet später über seine Kriegserlebnisse in Mitteldeutschland (x165/246-247): >>... Je weiter man nach Osten kam, desto mehr Flüchtlinge sah man. Hier drängten die Russen, dort nahten die Amerikaner. Die meisten suchten den Russen zu entkommen und wollten in die amerikanische Zone. Sie strömten in die Städte. Es sah aus wie am Samstagnachmittag: Tausende von Menschen auf den Dorfplätzen.

Es war ihnen egal, wohin sie gingen, sie wollten nur von dort weg, wo gekämpft wurde, und vor allem weg von den Russen. Gegen Ende des Krieges bekamen wir alle möglichen Gefangenen. Leute aus Dünkirchen, aus Tobruk. Verbündete Soldaten, die aus deutschen Gefangenenlagern befreit waren.

Ich kam auch nach Buchenwald. Wußten Sie, daß Buchenwald ein Zoo war? Am Eingangstor stand eingraviert: Zoologischer Garten Buchenwald. Äußerste Erniedrigung. Sie ließen uns nicht hinein, aber wir konnten hineinsehen. Der Geruch und die Leichen, alles war noch da. Mir kann also keiner weismachen, dergleichen habe es nie gegeben. ...

Die Amerikaner haben nie erfahren, was Krieg wirklich heißt. Egal, wieviel sie im Fernsehen oder im Kino oder in Zeitschriften vom Krieg gesehen haben. Denn es gibt da ein bestimmtes Merkmal, daß sie nie erlebt haben: den Geruch. Man geht durch ein Dorf, und plötzlich steigt einem dieser fürchterliche Geruch in die Nase.

Alle laufen mit Masken herum, weil das einfach nicht auszuhalten ist. Man sieht sich um, und auf einmal fällt der Blick auf diese aufgedunsenen Körper. Man nimmt keine Menschen mehr wahr, weil sie inzwischen ordentlich aufgereiht sind. Man erkennt aufgedunsene Pferde und Kühe und spürt den Geruch des Todes. Der macht keine Unterschiede, sie riechen alle gleich. Wenn die Amerikaner wenigstens das gewußte hätten, hätten sie sich vielleicht mehr Gedanken um den Frieden gemacht. ...<<

General Eisenhower erklärt später nach der Besichtigung des befreiten KZ-Lagers Ohrdruf (Außenlager des KZ Buchenwald) (x114/2.25): >>... Ich bin niemals imstande gewesen, die Gefühle zu schildern, die mich überkamen, als ich zum erstenmal ein so unbeschreibliches Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Nazis vor Augen hatte - ein Zeugnis dafür, daß sie sich über die einfachsten Gebote der Menschlichkeit in skrupelloser Weise hinwegsetzten. Bisher hatte ich nur gewußt, daß es Lager dieser Art gäbe, alles andere kannte ich nur vom Hörensagen. Nichts hat mich so erschüttert, wie dieser Anblick.<<

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman berichtet später von den entsetzten Reaktionen der Alliierten über die unfaßbaren Zustände, die während des Zusammenbruchs in den mittel- und westdeutschen NS-Konzentrationslagern herrschen (x042/368-369): >>... Hartgesottene Kriegsberichterstatter empfanden das, was sie dort zu Gesicht bekamen, als so grauenhaft, daß es vom "menschlichen Verstand nicht begriffen" werden könne. General Eisenhower fand die "barbarische Behandlung", die den KZ-Insassen zuteil geworden war, "nahezu ungläublich".

Um letzte Zweifel am Wahrheitsgehalt der KZ-Reportagen zu zerstreuen, lud Eisenhower ein Dutzend Kongreßabgeordnete und eine Abordnung amerikanischer Chefredakteure zu einer

Besichtigungstour ein. Was die Parlamentarier in Buchenwald sahen, schockierte sie "über das Faßbare hinaus". Und die Chefredakteure, in der Erwartung angereist, es könne alles nicht so schlimm sein, wie die Korrespondenten ihnen geschildert hatten, kamen sehr schnell zu der Überzeugung: "Hier etwas zu übertreiben wäre schwierig."

Daß man den früheren Informationen über die NS-Greuel keinen Glauben geschenkt hatte, war sicher der wichtigste Grund für das jähe Entsetzen, das sich nun breitmachte. Dazu kam, daß die Zustände in den Lagern, für gewöhnlich schon schlimm genug, während der letzten Kriegsmonate einen kaum mehr zu beschreibenden Tiefstand erreicht hatten. Als das Dritte Reich zerfiel, brachen der Verwaltungsapparat, der Nachschub und die Lebensmittelversorgung zusammen. Auf ihrem Rückzug überstellten die Deutschen Tausende von Lagerinsassen aus dem Osten in die überfüllten Lager auf deutschem Boden. Die Folge waren: extreme Unterernährung, Epidemien, Tausende unbeerdigter Leichen.

Dabei gehörten diese Lager (Buchenwald, Bergen-Belsen, Dachau usw.) nicht zu den schlimmsten. Sie waren keine Vernichtungslager. Was in ihnen an Schrecklichem vor sich ging, war etwas anderes als die durchtechnisierte Abschachtung von Millionen von Menschen in Auschwitz, Majdanek und den anderen 4 Vernichtungszentren auf polnischem Boden.

Die amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften, die jahrelang kaum über die Massaker und die systematische Ausrottung berichtet hatten, überboten einander nun mit Nachrichten über die deutschen Lager. Über einen Monat lang wurde das Thema von der Presse ausgeschlachtet, häufig auf den Titelseiten, garniert mit schockierenden Fotos. Die Wochenschauen, in Hollywood aus dem Filmmaterial von Kriegsberichterstatern der Armee zusammengeschnitten, konfrontierten Millionen amerikanischer Kinogänger mit erschütternden Bildern des Grauens. ...<<

Der britische Schriftsteller Victor Gollancz schreibt später in seinem Buch "Stimme aus dem Chaos" über die Befreiung der NS-Konzentrationslager (x268/62-63): >>Wenn mir der Platz zur Verfügung stünde, so könnte ich mich mit dem empörten Aufschrei über die "Buchenwald-Enthüllungen" befassen, die keinerlei Enthüllung für alle die bedeuteten, die unentwegt seit 1933 bemüht gewesen waren, das Gewissen eines denkfaulen und zweiflerischen Publikums aufzurütteln und das Wort für Männer und Frauen zu ergreifen, die von der Außenwelt abgeschlossen und ohne eigene Stimme, unsagbare Qualen in jenen Lagern der Rechtlosigkeit erduldeten. Jetzt, so sagte man, wüßten wir nun endlich, daß die deutsche Nation als ganzes schuldig wäre.

Von 1933 bis 1939 gab es keine ausländischen Zwangsarbeiter, keine Saboteure, keine Kriegsgefangenen – alle Insassen waren also "arische" oder "nichtarische" Deutsche.

... In diesen Jahren waren die überwältigende Mehrheit der Häftlinge in diesen Konzentrationslagern politische Gegner; die Zahl der Juden in diesen Lagern war vor dem Krieg verhältnismäßig gering – abgesehen von der kurzen Zeit nach dem November 1938 -, und die meisten unter ihnen wurden wegen ihrer politischen Überzeugung und nicht als Juden festgehalten. ...

Ich jedenfalls behaupte, diese Lager beweisen durchaus nicht, daß alle Deutschen schlecht sind und das ganze deutsche Volk "kollektiv schuldig" ist; sie beweisen vielmehr das Gegenteil. ...<<

12.04.1945

Einheiten der 2. US-Panzerdivision (General William H. Simpson) überqueren am 12. April 1945 bei Magdeburg die Elbe, um nach Berlin vorzustoßen. Eisenhower verbietet jedoch weitere Angriffe, obgleich auch Churchill die Einnahme Berlins fordert.

Hitler befiehlt am 12. April 1945 die Verteidigung der deutschen Städte. Jede Zuwiderhandlung wird mit der Todesstrafe geahndet. Die Standgerichte werden angewiesen, jeden Feigling und Verräter sofort abzuurteilen.

15.04.1945

Die 12. Armee (General Walther Wenck) zerschlägt am 15. April 1945 südlich von Magdeburg den Brückenkopf der 9. US-Armee.

Der britische Luftangriff gegen Potsdam (1.751 t Bomben) fordert am 15. April 1945 rd. 5.000 Todesopfer (x040/278).

An der mittleren Oder und der Lausitzer Neiße beginnt der seit Tagen erwartete sowjetische Großangriff gegen die Reichshauptstadt Berlin. Die 1. Ukrainische Front (Marschall Shukow) und die 1. Weißrussische Front (Marschall Konjew) stürmen mit 18 Armeen nach Berlin.

16.04.1945

Bei Küstrin ("Seelower Höhen") eröffnen die Sowjets am 16. April 1945, um 4 Uhr morgens, ein gewaltiges Trommelfeuer. Das Feuer der 20.000 Geschütze zerreißt vielen sowjetischen Artilleristen die Trommelfelle, läßt die Erde regelrecht erbeben und schlägt fast alle deutschen Bunker und Verteidigungsanlagen in Stücke (x044/29). Da die erfahrenen Abwehrstrategen Generaloberst Heinrici und General Busse alle gefährdeten Stellungen frühzeitig räumen lassen, verhindern sie zunächst katastrophale Verluste. Als Shukows Truppen (über 200 Panzer und 5 sowjetische Infanteriedivisionen) die "Seelower Höhen" angreifen, geraten sie selbst in das deutsche Abwehrfeuer und werden trotz mindestens 10facher Überlegenheit zurückgeschlagen.

18.04.1945

Die Briten fliegen am 18. April 1945 ihren letzten Luftangriff gegen Berlin. US-Truppen besetzen Magdeburg.

Nach verlustreichen Kämpfen erobern sowjetische Truppen die "Seelower Höhen" (sowjetische Verluste = rd. 33.000 Soldaten; deutsche Verluste = rd. 12.000 Mann).

19.04.1945

Nordamerikanische Truppen besetzen am 19. April 1945 Leipzig.

In einer Rundfunkansprache bezeichnet Goebbels den Führer als "Mann dieses Jahrhunderts" (x033/605): >>Der Krieg neigt sich seinem Ende zu. Der Wahnsinn, den die Feindmächte über die Menschheit gebracht haben, hat seinen Höhepunkt überschritten ... Wenn also die Welt noch lebt, nicht nur die unsere, sondern auch die übrige, wem anders hat sie es zu verdanken als dem Führer? ...<<

20.04.1945

4 Armeen und Panzerverbände der 2. Weißrussischen Front (Marschall Rokossowski) greifen am 20. April 1945 Vorpommern und Mecklenburg an.

Das Stadtzentrum der Reichshauptstadt Berlin wird erstmalig von sowjetischer Artillerie beschossen.

Generalmajor Mohnke, ein kampferprobter Spezialist für Sondereinsätze, übernimmt mit rd. 1.000 Soldaten der Waffen-SS die Verteidigungsstellungen der Reichskanzlei in Berlin.

21.04.1945

General Eisenhower (seit Dezember 1943 Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Streitkräfte in Europa) befiehlt am 21. April 1945 allen US-Truppen, den Vormarsch nach Berlin (Entfernung: ca. 120 km) abubrechen, damit die Rote Armee Berlin erobern kann (x106/421).

Hitler erteilt SS-Obergruppenführer Steiner am 21. April 1945 den Befehl, die sowjetischen Truppen aus der Reichshauptstadt Berlin zu vertreiben (x066/130): >>Jeder kommandierende Offizier, der Leute zurückhält, wird sein Leben binnen 5 Stunden verwirkt haben. Sie garantieren mir mit ihrem Kopf dafür, daß absolut jeder Mann eingesetzt wird.<<

Steiners Offensive findet jedoch nie statt, denn "Hitlers Divisionen" existieren längst nicht mehr.

22.04.1945

Der Führer warnt am 22. April 1945 die deutsche Bevölkerung (x114/2.38): >>Merkt Euch: Jeder, der Maßnahmen, die unsere Widerstandskraft schwächen, propagiert oder gar billigt, ist augenblicklich zu erschießen oder zu erhängen. Das gilt auch, wenn angeblich solche Maßnahmen im Auftrag des Reichsministers Dr. Goebbels oder im Namen des Führers befohlen werden.<<

23.04.1945

Klaus Bonhoeffer (am 2.02.1945 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt) wird am 23. April 1945 in Berlin erschossen. Der Widerstandskämpfer Prof. Haushofer und 6 weitere KZ-Häftlinge werden während eines "Fluchtversuches" von SS-Wachleuten liquidiert.

Goebbels, im Gegensatz zu Hitler eine fanatische, nervenstarke Kämpfernote, überzeugt Hitler schließlich nach langen Gesprächen, daß er noch nicht aufgeben darf.

Nach einer telegrafischen Anfrage, ob er die Gesamtführung des Reiches übernehmen soll, ist Görings Karriere beendet. Reichsmarschall Göring wird als Landesverräter mit sofortiger Wirkung aus allen Ämtern entlassen und mit Schimpf und Schande aus der NSDAP ausgestoßen.

General Helmuth Weidling, der sich wegen angeblicher "Feigheit vor dem Feind" im Führerbunker melden muß, befürchtet das Schlimmste. Hitler, der Weidling ursprünglich zum Tode verurteilen will, ernennt den überraschten General jedoch nach einer kurzen Unterhaltung zum Kampfkommandanten von Berlin.

24.04.1945

Die eingeschlossene 9. Armee (General Busse mit ca. 40.000 Soldaten) bricht am 24. April 1945 bei Frankfurt/Oder durch die sowjetischen Linien und zieht sich als "kämpfender Kessel" nach Westen zurück.

Bei Nauen schließen die sowjetischen Truppen (rd. 2,5 Millionen Rotarmisten) den Belagerungsring um Berlin. Die Reichshauptstadt wird von 44.630 Soldaten aller Waffengattungen (Kampfkommandant: General Weidling) sowie von 46.063 Volkssturmännern und Hitlerjugungen verteidigt (x023/351).

Geflüchtete Westpreußen verlassen Mecklenburg – Erlebnisbericht der Ella S. (x001/163-164): >>Nach siebenwöchigem Aufenthalt in dem kleinen Städtchen (Friedland) ging es mit einem Sprengkommando wieder westwärts, denn der Russe fing an, die Stadt zu beschießen. Wer flüchten konnte, flüchtete.

Wir fuhren zunächst bis Wismar, dort mußten wir von den Fahrzeugen, da Tieffliegergefahr bestand. ... Der Russe näherte sich von Rostock. ... Also wieder weiter.<<

25.04.1945

In Leckwitz findet am 25. April 1945 das erste inoffizielle Treffen zwischen Nordamerikanern und Sowjets statt. Soldaten der 69. US-Division entdecken am Ostufer der Elbe ein Massaker der Roten Armee. Die Elbufer sind vielerorts mit ausgeplünderten, zertrümmerten Treckfahrzeugen und toten Flüchtlingen bedeckt (x044/40).

Ein US-Soldat berichtet später über das erste inoffizielle Treffen zwischen nordamerikanischen und sowjetischen Soldaten an der Elbe (x165/394-395): >>... Die Brücke war seit mindestens 3 Tagen gesprengt. Eine gewaltige Welle von Zivilisten, hauptsächlich Deutsche, war vor den Russen nach Westen auf die Brücke zu geflohen. Jetzt lagen sie wie Baumstämme aufgestapelt neben der Brücke, den ganzen Uferstreifen entlang. 50 Meter auf jeder Seite waren buchstäblich von Leichen übersät, Frauen, alte Männer, Kinder. Ich erinnere mich noch heute an ein kleines Mädchen mit einer Puppe in der Hand - so lag sie vor mir. Sie wird nicht älter als 5 oder 6 gewesen sein. Mit der anderen Hand hielt sie die ihrer Mutter. Aufgeschichtet wie Holzscheite lagen sie am Ufer. ...

Für die Russen war es richtiggehend schwierig, zu uns vorzudringen. Wegen der Leichen. Da

stehen wir, eigentlich in Hochstimmung, aber vor uns ein Meer von Toten. ...

Während ich ... ins Englische übersetzte, dolmetschte ein Russe, der deutsch konnte, es den anderen. Es ging alles sehr zwanglos zu, aber es war ein feierlicher Augenblick. Die meisten von uns hatten Tränen in den Augen. Vielleicht eine Vorahnung, daß die Dinge in Zukunft doch nicht so vollkommen sein würden, wie wir uns das erhofften. Wir umarmten uns. Wir schworen uns, dies nie zu vergessen.

... Wir hatten getrunken, uns umarmt und Trinksprüche ausgebracht. Die Russen hatten ein bißchen Wodka dabei, deutschen Wein und Bier. Wir waren wirklich berauscht, aber nicht vom Alkohol. ...<<

Die ersten größeren nordamerikanischen und sowjetischen Truppenverbände treffen sich erst 3 Stunden später in der Nähe von Torgau an der Elbe. Die offizielle sowjetisch-nordamerikanische Verbrüderungsfeier verläuft ausgesprochen freundschaftlich (mit Schulterklopfen, herzlichen Umarmungen und Verbrüderungen).

Die nordamerikanische Kriegskorrespondentin Martha Gellhorn (1908-1998) schreibt später über ihre Gespräche mit US-Soldaten (x083/193-194,198): >>... Man fragte mich, was ich von der russischen Armee hielte. Ich erklärte, ich würde alles darum geben, sie einmal zu sehen, aber bis dahin hielt ich sie für wunderbar, die ganze Welt hielt sie für wunderbar. ...

Wir redeten über ihre Medaillen. Sie tragen keine Bänder, sondern die ganze Medaille, (sowjetische) Offiziere und Mannschaften gleichermaßen, und die Medaillen werden auf beiden Seiten der Brust getragen und sehen gewaltig aus. Es gibt hübsche Email-Auszeichnungen für das Töten von Deutschen – ich glaube, jede Auszeichnung ist gleichbedeutend mit fünfzig toten Deutschen ...

... Die ungewöhnlichsten Typen streiften durch die Straßen (Torgaus); unter den russischen Soldaten herrscht die größtmögliche Vielfalt. Es gab Blonde und Mongolen und wild aussehende Figuren mit Schnurbärten wie aus dem letzten Jahrhundert und Kinder von ungefähr 16 Jahren ...<<

>>... "Man kann keinen Schritt mehr machen, ohne nicht auf händeschüttelnde Russen zu treffen", sagte der kleine GI. ...

"Ich habe gemeint, wir sind harte Burschen", sagte ein anderer GI, "bis ich diese Russkis gesehen habe. Mann, die sind wirklich hart, das kann ich Ihnen versichern!"

... "Ich hoffe, sie schieben uns schnell zurück. Ich hoffe, sie nehmen ganz Deutschland ein. Sie wissen, wie man mit denen umspringt, Mann. Das wissen sie wirklich. Ist mir nur recht. Alles, was ich will, ist, endlich nach Hause zu kommen." ...<<

In Meißen läßt der sächsische Gauleiter Martin Mutschmann (1879-1948; starb in sowjetischer Haft) am 25. April 1945 die Elbbrücken durch Polizeieinheiten sperren. Der Meißener NS-Kreisleiter Böhme erteilt jedoch eigenmächtig den Befehl, alle Flüchtlinge durchzulassen (Böhme: "Ich mache diese Riesenschweinerei und diesen Wahnsinn nicht länger mit!"). Als Böhme daraufhin wegen Landesverrat und Wehrkraftzersetzung angeklagt wird, begeht er Selbstmord.

26.04.1945

Stettin, die Hauptstadt der preußischen Provinz Pommern, wird am 26. April 1945 von sowjetischen Truppen besetzt.

Geflüchtete Ostpommern vor Rostock – Erlebnisbericht der E. K. (x001/205): >>In der Nacht zum 26. April 1945 wurden wir alarmiert, in Richtung Rostock weiterzufahren. Leider war es zu spät. 2 km vor Rostock überholten uns russische Panzer. Unser Schicksal war besiegelt. Ein schweres Artilleriefeuer auf die Panzer setzte ein. Die Pferde wurden scheu und rasten ab, gerade als ich meinen kleinen Sohn vom Wagen nehmen wollte. Meine Mutter, mein kleines Mädchen, meine Schwester und ich warfen uns in ein Luzernfeld mitten zwischen deutsche Soldaten. Mein Vater und der Junge waren auf dem rasenden Gefährt geblieben. Panzer roll-

ten unaufhörlich, um uns. Einschlag auf Einschlag und Kugelsausen über den Köpfen. ... Mit erhobenen Händen begaben wir uns an die Straße. Ein Russe band uns weiße Tücher um den Arm und forderte von uns "Uhra". ... An der Landstraße lagen tote Soldaten. Nach etwa 3 km fand ich unser Fuhrwerk. Mein Vater hatte das Gespann geistesgegenwärtig zwischen den rollenden Panzern hindurch auf den Hof einer Gärtnerei gelenkt. Der Wagen war bereits ausgeplündert, und mein 3jähriger Sohn kam mir mit einer leeren Patronenhülse entgegen ...<<

27.04.1945

Hunderttausende von abgehetzten Flüchtlingen und Wehrmachtssoldaten fliehen in Richtung Elbe.

In Berlin finden trotz der sowjetischen Überlegenheit erbitterte Abwehrkämpfe statt. Pioniere sprengen am 27. April 1945 mehrere Schleusen des Landwehrkanals, um die sowjetischen Truppen aus den U-Bahnschächten zu vertreiben. Ungezählte Berliner, die in die "sichere" U-Bahn geflüchtet sind, ertrinken.

28.04.1945

Sowjetische Truppen brechen bei Prenzlau durch die deutsche Front (3. Panzerarmee). Generaloberst Heinrici wird daraufhin von Hitler beurlaubt und durch Generaloberst Student ersetzt.

Die 12. deutsche Armee (General Wenck) bricht den Entsatzangriff auf Berlin ab und zieht sich kämpfend zur Elbe zurück.

Sowjetische Truppen besetzen am 28. April 1945 Neubrandenburg.

Ein nordamerikanischer Armeegeistlicher, der am 28. April 1945 im deutschen Gefangenenlager Neubrandenburg den sowjetischen Einmarsch erlebt, berichtet später (x026/93): >>...

Die Ereignisse der dann folgenden Tage waren die fürchterlichsten, die mir je in meinem Leben begegnet sind.

Am 28. April, um Mitternacht, begannen die russischen Tanks in die Stadt zu rollen ... Der deutsche Kommandant hatte sich erschossen, und die deutsche Garnison leistete keine Gegenwehr. Die russische Infanterie, die zu je 15 oder 20 Mann auf den Tanks saß, machte den Eindruck von Wilden und schoß mit ihren Gewehren und Maschinenpistolen nach allen Seiten. Die meisten Infanteristen hatten asiatische Gesichter. Binnen einer Stunde war Neubrandenburg ein Meer von Flammen, das im Laufe der Nacht höher und höher hinaufschlug. Die Stadt brannte den ganzen folgenden Tag lang, und es blieb kaum ein Haus, das nicht bis auf den Grund ausbrannte. Die Hitze, welche aus der brennenden Stadt strömte, war sengend und das Lager war taghell erleuchtet.

Wir hielten uns im Lager zurück, während Franzosen, Italiener und Serben zum Plündern in die Stadt zogen. Die russischen Gefangenen waren merkwürdigerweise die einzigen unter uns, die nicht glücklich über ihre Befreiung schienen. ...

Ein alter französischer Pfarrer, der als Gefangener unter uns war, bat mich am Nachmittag, mit ihm in die Stadt zu gehen. Er wollte sehen, wie es den deutschen Geistlichen und den Deutschen, die nicht hatten fliehen können, erging. ... Obwohl wir aufs Schlimmste gefaßt waren, erschütterte uns das, was wir sahen, in einem Maße, das mit Worten nicht zu fassen ist. Wenige Meter von unserem Lager entfernt, im Wald, stießen wir schon auf einen Anblick, den ich bis ans Ende meiner Tage nicht vergessen werde.

Mehrere deutsche Mädchen waren hier geschändet und dann getötet worden. Einige hatte man an den Füßen aufgehängt und ihre Leiber aufgeschlitzt. Kameraden hatten mir vorher schon ähnliches berichtet, aber ich hatte es nicht glauben wollen. Wir hielten an und sprachen einige Gebete.

Als wir dort ankamen, wo ein paar Tage vorher die schöne kleine Stadt Neubrandenburg gestanden hatte, war mir, als blickte ich auf das Ende der Welt und auf das Jüngste Gericht. ...

Schließlich kamen wir zu einem deutschen Pfarrhaus. Das Haus war zum Teil vom Feuer zer-

stört und an vielen Stellen zusammengefallen. Die beiden Schwestern des Pfarrers saßen auf den kahlen Treppenstufen. Der Pfarrer selbst und sein Vater hockten daneben, und ihre fahlen Gesichter verrieten die äußerste Erschütterung, die Menschen überfallen kann.

Drei Frauen kauerten auf einem Sofa. Eine der Schwestern sprach mit dem französischen Priester und sagte ihm, daß eine Horde Russen die drei Frauen geschändet und den Pfarrer und seinen Vater gezwungen hätte, dabei zuzusehen. Der französische Priester fragte sie, ob er irgend etwas für sie tun könnte. Aber sie schüttelten den Kopf voller Hoffnungslosigkeit. Und ich sah, daß sie nahe daran waren, den Verstand zu verlieren.<<

Die Rote Armee nähert sich am 28. April 1945 unaufhaltsam der Berliner Reichskanzlei.

29.04.1945

Nach harten Rückzugsgefechten erreicht die 9. Armee (General Theodor Busse) am 29. April 1945 südlich von Beelitz die 12. Armee (General Walther Wenck).

Hitler diktiert sein privates und ein politisches Testament. In seinem politischen Testament bestimmt der Führer Großadmiral Dönitz zum Nachfolger. Danach heiratet Hitler seine langjährige Lebensgefährtin Eva Braun.

30.04.1945

Während der täglichen Lagebesprechung erfährt Hitler, daß die sowjetischen Truppen bereits den Potsdamer Platz erreicht haben und z.T. nur noch 300-400 m entfernt sind.

Am Nachmittag läßt Hitler seinen Wolfshund "Blondi" vergiften. Hitler und seine Frau verabschieden sich.

Der Führer äußert kurz vor seinem Freitod (x033/611): >>Ich weiß, morgen schon werden mich Millionen Menschen verfluchen -, das Schicksal wollte es nicht anders.<<

Am 30. April 1945, um etwa 15.30 Uhr, begeht Eva Hitler Selbstmord (Blausäurekapsel).

Hitler, der seit 1933 die "alleinige Führerverantwortung" verherrlicht, entzieht sich erwartungsgemäß der Haftung und Verantwortung. Adolf Hitler (1889 in Braunau/Österreich geboren) schießt sich einige Minuten später in die rechte Schläfe und zerbeißt gleichzeitig eine Blausäurekapsel (x044/82).

Der spätere SED-Mitbegründer Walter Ulbricht (1893-1973), der sich seit 1937 im Moskauer Exil aufhält, trifft am 30. April 1945 per Flugzeug in Berlin ein. Die kommunistische "Gruppe Ulbricht" beginnt danach in der späteren sowjetischen Besatzungszone unverzüglich mit sozialistischen Umgestaltungsmaßnahmen.

Der deutsche Historiker Wolfgang Leonhard (1921-2014), der damals ein Mitglied der "Gruppe Ulbricht" ist, berichtet später (x128/198): >>... Es war nun unsere Aufgabe, die Mängel in den zufällig entstandenen Verwaltungen abzustellen und fähige Antifaschisten einzusetzen.

Ulbricht gab uns neue Direktiven: "Die Bezirksverwaltungen müssen politisch richtig zusammengestellt werden. Kommunisten als Bürgermeister können wir nicht gebrauchen, höchstens im Wedding und in Friedrichshain. Die Bürgermeister sollen in den Arbeiterbezirken in der Regel Sozialdemokraten sein. In den bürgerlichen Vierteln – Zehlendorf, Wilmersdorf, Charlottenburg usw. – müssen wir an die Spitze einen bürgerlichen Mann stellen, einen der früher dem Zentrum, der Demokratischen oder der Deutschen Volkspartei angehört hat. Am besten, wenn er ein Doktor ist; er muß aber gleichzeitig auch Antifaschist sein und ein Mann, mit dem wir gut zusammenarbeiten können."

"Und die anderen Posten"? warf einer ein.

"Für den stellvertretenden Bürgermeister, für Ernährung, für Wirtschaft und Soziales sowie für Verkehr, nehmen wir am besten Sozialdemokraten, die verstehen was von Kommunalpolitik. Für Gesundheitswesen antifaschistisch eingestellte Ärzte, für Post- und Verbindungswesen parteilose Spezialisten, die etwas davon verstehen. Jedenfalls müssen zahlenmäßig die Hälfte aller Funktionen von Bürgerlichen und Sozialdemokraten besetzt werden.

Wir machten lange Gesichter, denn bisher hatten wir fast ausschließlich Kommunisten ken-

nengelern und wußten gar nicht, woher wir so schnell die Bürgerlichen und Sozialdemokraten nehmen sollten.

Ulbricht fuhr fort: "Und nun zu unseren Genossen. Der erste stellvertretende Bürgermeister, der Dezernent für Personalfragen und der Dezernent für Volksbildung – das müssen unsere Leute sein. Dann müßt ihr noch einen ganz zuverlässigen Genossen in jedem Bezirk ausfindig machen, den wir für den Aufbau der Polizei brauchen."<<

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schreibt später über die "Gruppe Ulbricht" (x051/230-231): >>Gruppe Ulbricht, nach ihrem Leiter Ulbricht benannte erste Gruppe kommunistischer Emigranten, die am 30.4.45 aus Moskau (Nationalkomitee "Freies Deutschland") mit zehn Mitgliedern (darunter O. Winzer, K. Maron, G. Gundelach und W. Leonhard, Autor des autobiographischen Bestsellers "Die Revolution entläßt ihre Kinder", 1955) nach Berlin zurückkehrte.

Sie sollte unter den Direktiven der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) die, wie es zunächst hieß, bürgerlich-demokratische und antifaschistische Neugestaltung in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) einleiten und die deutschen Selbstverwaltungsorgane in Großberlin (Magistrat) und in den 20 Berliner Bezirken wiederaufbauen.

Ulbricht folgte dabei dem Prinzip, nach außen die breite demokratisch-antifaschistische Basis dieser Organe durch die Einbeziehung von Sozialdemokraten und Bürgerlichen zu dokumentieren und nur Schlüsselpositionen (Personal, Volksbildung, Polizei) mit zuverlässigen Kommunisten zu besetzen.

Nachdem ursprüngliche Pläne zur Bildung einer antifaschistischen Einheitsorganisation ("Block der kämpferischen Demokratie") fallen gelassen worden waren, löste sich die Gruppe Ulbricht mit der von der Moskauer Emigration (Gruppe Pieck) zielbewußt vorbereiteten Wiedergründung der KPD am 11.6.45 auf. Ihre Vertreter rückten in zentrale Positionen des Magistrats (Winzer, Maron), des Rundfunks (Mahle), der Presse (Leonhard) und dann des Staats- und Parteiapparates der SBZ bzw. DDR ein.

Um ihre enge Bindung zur Moskauer Emigration und die Tatsache zu verschleiern, daß sie mit sowjetischer Rückendeckung spontane Wiederaufbauinitiativen von Volksausschüssen und Komitees des innerdeutschen antifaschistischen Widerstands oft brutal unterdrückte, blieb die Arbeit der Gruppe Ulbricht lange im Dunkeln.<<

In Pensin (Kreis Demmin/Vorpommern) beginnt das "große Sterben". Vor dem sowjetischen Einmarsch ertränken sich Pensiner Frauen und Kinder in der Peene.

Das OKW gibt bekannt (x013/561): >>30. April 1945. Das heroische Ringen um das Zentrum der Reichshauptstadt hält mit unverminderter Heftigkeit an. In erbitterten Häuser- und Straßenkämpfen halten Truppen aller Wehrmachtsteile, Hitlerjugend und Volkssturm den Stadtkern. Ein leuchtendes Sinnbild deutschen Heldentums.<<

Flüchtlinge aus dem Kreis Deutsch Krone in Vorpommern – Erlebnisbericht des Bürgermeisters von Trebbin (x001/190-191): >>In Pensin blieben wir bis zum Einmarsch der Russen, der am 30. April 1945 erfolgte. Ein Weitertrecken war von der Kreisleitung in Demmin verboten worden, auch war die Peenebrücke dortselbst bereits gesprengt und nur (noch) der Landweg über Loitz offen. Der Ortsgruppenleiter ... wachte eifrig darüber, daß kein Fahrzeug den Ort verließ.

Die Russen rückten am 30. April 1945, gegen 10 Uhr vormittags, in Pensin ein, kurz zuvor hatten sich 29 Einheimische, darunter viele Mütter mit Kindern, in der Peene ertränkt.

Es begann ein furchtbarer Jammer, alle Uhren wurden uns unter Bedrohung mit der Waffe abgenommen. Frauen und Mädchen wurden von ganzen Trupps hintereinander vergewaltigt und geschlagen. Die plötzlich freigewordenen polnischen Landarbeiter plünderten wie die Raben, luden alles auf Wagen, nahmen sich die besten Pferde und fuhren ostwärts.

Gegen Abend war der Gutshof derart von Truppen überschwemmt, daß wir um unsere Frauen

und Töchter bangten und alle in den Wald flüchteten, wo wir 2 Tage und Nächte unter freiem Himmel kampierten, dann auf den Gutshof zurückgingen und feststellen mußten, daß sämtliche Habe geraubt war. Mein PKW, der im Spritzenhaus stand, wurde ebenfalls weggenommen. Nun zog auf dem Gutshof eine Transportkolonne ein, die das Gutshaus beschlagnahmte und uns nichts anderes übrig blieb, als in der Scheune zu kampieren. Die jungen Frauen und Mädchen wurden dauernd im Stroh versteckt gehalten. ...

Jetzt begannen auch bereits die Erhebungen von seiten der Russen über Maschinen und Vieh, und es dauerte nicht lange, da wurden sämtliche Viehherden nach Osten abgetrieben. Die Pferde (hatte man uns) längst abgenommen.<<

Geflüchtete Schlesier im Erzgebirge – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/444): >>Gegen Ende April wußten wir, daß das Ende des Krieges bevorstand.

Durch unser Dorf, das an einer Hauptverkehrsstraße lag, zogen Tag und Nacht die Reste der geschlagenen deutschen Armeen nach dem Sudetengau. Was wir hier sahen, läßt sich mit Worten fast nicht schildern. Völlig abgekämpfte, bis zum Skelett abgemagerte Soldaten und Pferde zogen in vollständiger Auflösung die Straßen weiter gen Westen. Unser Herz krampfte sich zusammen vor Weh. Jede Frau dachte an ihren Mann, Sohn oder Bruder. ...<<

01.05.1945

Am Abend vergiftet Magda Goebbels ihre ahnungslosen Kinder (Helga, Hilde, Helmut, Holde, Hedda und Heide; Alter: 4-12 Jahre). Nach dem Tod ihrer Kinder läßt sich das Ehepaar Goebbels um 21.00 Uhr im Garten der Reichskanzlei durch SS-Posten erschießen.

Die letzten Selbstmörder sind Wilhelm Burgdorf und Hans Krebs. Die beiden Generäle erschießen sich nach einer feuchtfröhlichen Abschiedsfeier am 1. Mai 1945 im Führerbunker.

Die Leichen der NS-Führer (Hitler und Goebbels) werden befehlsgemäß mit Benzin übergossen und von Angehörigen der SS-Garde in Brand gesetzt. Die Leichenverbrennung gelingt jedoch trotz mehrmaliger Versuche nur unvollständig.

Hitlers Nachfolger, Großadmiral Karl Dönitz, wird durch Bormann (ein gefürchteter Intrigant und Chef aller Gauleiter) um 15.18 Uhr über den Tod des Führers informiert.

Der NS-Rundfunk berichtet später über Hitlers angeblichen Heldentod (x033/611): >>Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzug gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist.<<

Geflüchtete Ostpommern vor Rostock – Erlebnisbericht der E. K. (x001/206): >>Es war ... am 1. Mai 1945. Die ersten Russen, die ... hereinkamen, waren freundlich.

Sie bedauerten unser Schicksal mit den Worten: "Rußland hat den Krieg nicht gewollt. Nach Hause!" Vor den nächsten 4 Mongolen gelang es einem Polen gerade noch, uns jüngere Frauen und Mädchen zu schützen. Er sagte uns aber, wir müßten sofort aus dem Hause. Wir schlichen durch Haus, Stall und Scheune und warfen uns auf dem nahen Friedhof zwischen die Gräber, als wir merkten, daß die Mongolen uns verfolgten und Schüsse in unsere Richtung abgaben.

... Es begann eine furchtbare Zeit der Frauenverfolgung. Jede Nacht erschienen besoffene Russen und durchsuchten das Haus. ... Die Russen kamen in der Nacht, zerschlugen die Fensterscheiben, schossen über unser Dach, durchsuchten den Boden, wo wir zitternd kauerten und nicht zu atmen wagten. Meine Schwester wollte sich die Pulsadern öffnen. Ich hielt sie davon ab. ...<<

02.05.1945

Weibliche Sanitätssoldaten der Roten Armee dringen morgens kampfflos in den Führerbunker ein.

Festungskommandant General Weidling kapituliert am 2. Mai 1945, um 15.00 Uhr. Der Kampf um Berlin ist zu Ende.

Nach der Kapitulation verüben disziplinelose Truppenteile der Roten Armee in Berlin vielerorts Sexualverbrechen.

Ein Opfer der Massenvergewaltigungen in Berlin berichtet später im Buch "Befreier und Befreite" über die sowjetische Befreiung (x037/83-84): >>... Ich würde heucheln, wenn ich nicht sagen würde, daß die Todesangst, die ich bei dem Vergewaltigungsvorgang ausgestanden habe, noch schlimmer war als die Vergewaltigung. Es passierte während der Kämpfe nach stundenlangem Angriff der Russen direkt auf unser Haus mit Flammenwerfereinsatz, Panzergranatabschuß, alles auf diese kleine Villa an der Havel liegend, bis nur noch unser Keller stand, in dem wir kampierten.

Plötzlich waren die Deutschen aus unserem Keller verschwunden und die Russen standen vor uns. Erst mußten wir raus, da piffen uns die Kugeln um die Ohren ... Wir wurden von den Russen in den Keller zurückgedrängt, die MP im Rücken. Es waren zwei junge Russen, die anderen hatten draußen zu tun, um die Stellung zu halten. Ich erinnere mich, daß ich flehentlich bat, nicht zu schießen, denn die legten ihre MP nicht mal bei der Vergewaltigung aus der Hand. Und wer so in Todesangst schwebt, für den ist die Vergewaltigung ein ungeheuer verletzender Vorgang. Aber die Todesangst war stärker. Wir waren davor und auch danach in unmittelbarer Lebensgefahr und konnten weder denken noch fühlen. Wir wollten nur überleben! ...

Es war bei den Russen bekanntgeworden, daß in der kleinen Straße zwei hübsche junge Mädchen zu finden waren. Die Deutschen haben uns nicht aufgenommen. Sie sagten: "Wo die sind, sind die Russen." Manchmal haben wir uns unter Kohlen in einem Keller vergraben. Wir konnten dort aber auch nicht weg. Nach hinten überall Russen, vor uns die gesprengte Brücke an der Heerstraße, also über die Havel war kein Weg. Es blieb nur eine Chance, um vielleicht hundert Vergewaltigungen zu entkommen: der russische Offizier, der die dort einquartierten Russen befehligte, wurde unser "Beschützer". Aber auch er wollte mit mir schlafen. Das war das kleinere Übel ...<<

Ein Opfer der Massenvergewaltigungen in Berlin berichtet später im Buch "Befreier und Befreite" über die sowjetische Befreiung (x037/152): >>...>>Angestanden haben sie. Einer hat auf den anderen gewartet. ... Es sind mindestens 20 gewesen, aber genau weiß sie es nicht ...<<

Der deutsche Historiker Wolfgang Leonhard (1921-2014), der damals ein Mitglied der "Gruppe Ulbricht" ist, berichtet über den politischen Neuanfang der KPD in Berlin (x296/206 L): >>Am Morgen des 2. Mai startete von Bruchmühle aus die ganze Wagenkolonne mit den Mitgliedern der "Gruppe Ulbricht" und einigen höheren sowjetischen Polit-Offizieren der Hauptverwaltung, die alle fließend Deutsch sprachen.

Jetzt erst, bei unserer Fahrt nach Berlin, erlebten wir das volle Ausmaß der Zerstörung und des Grauens. Brände, Trümmer, umherirrende Menschen in zerfetzten Kleidern; ratlose deutsche Soldaten, die nicht mehr zu begreifen schienen, was vor sich ging. Singende, jubelnde und oft auch betrunkene Rotarmisten; Berliner Frauen; die unter Aufsicht von sowjetischen Soldaten die ersten Aufräumungsarbeiten leisteten. Aus den Häusern wehten weiße Fahnen als Zeichen der Kapitulation oder rote Fahnen als Begrüßung für die sowjetischen Truppen. Viele Leute trugen weiße oder rote Armbinden, ganz vorsichtige beide Binden zugleich.

Nach einem kurzem Besuch in der Kommandantur von Berlin-Lichtenberg wurden wir aufgeteilt: je zwei Mitglieder der Gruppe Ulbricht auf einen Berliner Bezirk. Ulbricht lud mich ein, mit ihm nach Berlin-Neukölln zu fahren. Am gleichen Abend trafen wir uns in einem einfachen Zimmer in einer Arbeiterwohnung, das durch eine flackernde Petroleumlampe erleuchtet war, mit einer Gruppe Neuköllner Kommunisten.

So sehr ich mich freute, nun zum erstenmal mit richtigen deutschen Kommunisten zusammenzusitzen, so erschütterte mich schon an diesem Abend die selbstherrliche Art Ulbrichts.

Es war nicht ein Wiedersehen mit politischen Freunden, sondern ein Treffen des Chefs mit Untergebenen. Ulbricht fragte die Neuköllner Kommunisten aus und gab ihnen kurz, nüchtern und hart die Richtlinien für die Arbeit. ...<<

Sowjetische Truppen besetzen Rostock.

Nordamerikanische Truppen rücken am 2. Mai 1945 in Wismar und Schwerin ein.

05.05.1945

Eine Berliner Lehrerin schreibt am 5. Mai 1945 in ihr Tagebuch (x106/441): >>Nun haben wir also den ersehnten Frieden, doch er freut mich nicht und die anderen auch nicht. ... Ich weiß nicht, was wird. Zunächst werde ich weiter unterrichten, im Lazarett sein ... und helfen, wo es nottut. Wenn nur die Verpflegung klappt!

Endlose Schlangen stehen nach Brot; Fleisch und Kartoffeln sind nicht da, Fett und Nährmittel noch nicht zugeteilt. Die Russen fahren langsam in Richtung Heimat, Amerikaner sollen kommen. Wenn man uns nur in unserem Trümmerhaufen nicht vergißt!<<

06.05.1945

Geflüchtete Schlesier im Erzgebirge – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/444): >>Vor Chemnitz lag der Ami, der Russe war im Anmarsch auf Dresden. Ein deutscher Melder, der sich am 6. Mai eine Landkarte bei uns erbat, sagte uns, daß der Russe schon im Anmarsch sei und sich unserem Dorf von Meißen her näherte.

Nun wußten wir, daß der Russe bei uns einziehen wird. Alle Hausbewohner waren fluchtbereit. Nur wir Flüchtlinge aus Schlesien und ein alter 80jähriger Herr beschlossen, im Hause zu bleiben, weil es zwecklos war, noch weiter zu fliehen. Der Ami ließ auch keine Flüchtlinge mehr durch.

Kurz vor dem Einmarsch der Russen hängten wir zum Zeichen der Ergebung ein langes, weißes Bettuch aus dem Fenster. Das tat auch zur selben Zeit der Apotheker aus dem gegenüberliegenden Haus. Wir nahmen noch ein weißes Handtuch mit in den Keller und warteten weisungsgemäß die Einnahme des Dorfes ab.

Es fiel kein Schuß mehr, weil Einwohner des Dorfes den Russen entgegengingen, um einen weiteren, sinnlosen Kampf zu vermeiden. In unseren Keller kamen zu unserem großen Erstaunen eine russische Frau in Uniform und der deutsche Mann, der das Dorf übergeben hatte. Die Frau hatte eine schußbereite Maschinenpistole im Arm und fragte in gebrochenem Deutsch nach Nazis. Sie suchte den Besitzer des Hauses, der als NS-Aktivist bekannt war, aber rechtzeitig fliehen konnte.

Nachdem sie sich davon überzeugt hatte, daß der Gesuchte nicht mehr da war, durften wir den Keller verlassen und mit unserem Gepäck ein Mansardenzimmer beziehen. Die ganze erste Etage des Hauses wurde für den hohen Stab beschlagnahmt, und auch in das Erdgeschoß zogen russische Staboffiziere ein.<<

07.05.1945

Sowjetische Truppen erreichen am 7. Mai 1945 die Elbe und besetzen die Gebiete in Höhe Wismar - Schwerin - Wittenberge. Hier treffen sie auf Truppen der 9. US-Armee, die anschließend den Brückenkopf östlich der Elbe räumen (x040/285).

Geflüchtete Schlesier im Erzgebirge – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/444-445): >>Nun kam die schrecklichste aller Nächte.

Die Russen waren im Siegestaumel und durchsuchten die Häuser nach deutschen Soldaten, wobei fast alle Frauen, darunter auch 70jährige Greisinnen ... vergewaltigt wurden. In dieser Nacht nahmen sich in unserem Dorf viele aus Verzweiflung das Leben, weil sie den Aufregungen nicht mehr gewachsen waren. Darunter befanden sich auch eine schlesische Flüchtlingsfrau mit Schwester und 2 Kindern und die Bahnhofswirtin nebst deren Dienstmädchen. ... Eine 70jährige Frau sprang ... aus dem Fenster. Die Hilfeschreie der ... Frauen gellten durch die Nacht. ... Die meisten Häuser wurden geplündert. ...

Ca. 40mal mußten wir in der Nacht am 7. Mai die Tür öffnen. ...

Am nächsten Tag zog der hohe russische Stab in die beschlagnahmte Wohnung, und damit hatten wir Ruhe vor Eindringlingen.<<

Die Sowjets beginnen am 7. Mai 1945 damit, die Kunstschatze der Berliner Museen in die Sowjetunion zu transportieren (x111/11-12).

Der deutsche Dirigent Wilhelm Furtwängler (1886-1954), schreibt am 7. Mai 1945 über die Zustände in Berlin (x111/11): >>Die Russen feiern den Sieg über Berlin. Beim abendlichen Wasserholen am Funkhaus begegnen wir den Siegern, die in seliger Stimmung umhertorkeln wie auf einer Opernbühne. ...

Wasser am Funkhaus: Dort stehen Hunderte von Menschen Schlange, darunter viele mit Handwagen und großen Bottichen aus Lazaretten und Krankenhäusern. Alle stehen geduldig, rücken nur Schrittchen für Schrittchen vorwärts. Der Augenblick, in dem man den Schlauch erreicht und das klare Wasser sich sprudelnd in die Eimer ergießt – man wird immer ein bißchen getauft dabei – dieser Augenblick ist jedesmal herrlich.

Geduldig dann wieder zurück mit dem hin- und herschwappenden Wasser, über Geröll, Schutt, Steine, über den Kaiserdamm, vorbei an dem toten Soldaten. ...<<

08.05.1945

Die deutsche Wehrmacht führt am 8. Mai 1945 wieder den militärischen Gruß ein.

Ein nordamerikanischer Major des militärischen Begleitkommandos berichtet am 8. Mai 1945 über eine Fahrt durch Berlin (x111/12): >>Die Fahrt durch das verwüstete Berlin glich einer Hatz durch von Geister heimgesuchte Ruinen. Ich habe Köln, Aachen und andere schwer zerstörte Orte gesehen, aber die Zerstörung Berlins war viel schlimmer. Es roch immer noch nach Krieg. Und die ganze Gewalt der mörderischen Straßenkämpfe und erbitterten Haus-zu-Haus-Gefechte konnte noch nachgeföhlt werden.

Ortsteile, welche wir durchföhren, waren verlassen bis auf einige wenige ausgemergelte, erschöpfte Zivilisten, die in schäbiger Kleidung mit alten Eimern in der Hand hinter einer handbetriebenen Pumpe eine Schlange bildeten, um Wasser zu holen. Ein paar Nazislogans, an rauchschwarz zerbombte Gebäude gekleistert, "Tod dem Bolschewismus", "Mit Adolf Hitler durch Opfer zum Endsieg", waren alles, was vom Dritten Reich zurückgeblieben war. ...<<

Alfred Kantorowicz (1899-1979, deutscher KPD-Politiker und Journalist) notiert am 8. Mai 1945 in seinem Tagebuch (x111/13): >>Es ist gut, heute allein zu sein. Das also liegt hinter uns ... 12 Jahre, die die Verbrechen von tausend Jahren angehäuft haben. ... Von irgendwoher wird Beethovens "Fünfte" gesendet. Die Hymne des Sieges? Es gibt keinen Sieg. Es gibt am Ende dieses Krieges nur Besiegte. ...<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) notiert am 8. Mai 1945 in ihrem Tagebuch (x111/13): >>Plötzlich überkommt uns der ganze Jubel des Befreitseins. Frei von Bomben! Frei von Verdunkelung! Frei von Gestapo und frei von den Nazis! Wie auf Flügeln eilen wir nach Hause. Am Abend feiern wir. Feiern mit allem, was wir besitzen. Pax nobiscum! (Friede sei mit uns!)<<

Erich Kästner (1899-1974, Schriftsteller) kritisiert die zwielichtige Außenpolitik der Alliierten (x111/13): >>Wer hat denn, als längst der Henker bei uns öffentlich umging, mit Hitler paktiert? Das waren nicht wir. ...

Wer hat denn Konkordate (Verträge zwischen Staat und der katholischen Kirche) abgeschlossen? Handelsverträge unterzeichnet? Diplomaten zur Gratulationscour und Athleten zur Olympiade nach Berlin geschickt?

Wer hat denn den Verbrechern die Hand gedrückt statt den Opfern?

Wir nicht, meine Herren Pharisäer!<<

Der britische Rundfunk meldet am 8. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht: >>**DEUTSCHLAND IST EIN UNTERWORFENES, EROBERTES LAND!**<<

Churchills Kommentar lautet (x111/12): >>Die bedingungslose Kapitulation unserer Feinde war das Signal für den größten Freudenausbruch in der Geschichte der Menschheit.<<

09.05.1945

Da Stalin ausdrücklich die Wiederholung der deutschen Kapitulationserklärung verlangt, unterzeichnen Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel (Chef des OKW), Generaladmiral von Friedburg (Oberbefehlshaber der Kriegsmarine) und Generaloberst Hans-Jürgen Stumpff (stellvertretender Oberbefehlshaber der Luftwaffe) am 9. Mai 1945, um 0.16 Uhr, die militärische Kapitulationsurkunde im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst

In dieser militärischen Kapitulationsurkunde heißt es (x092/927): >>1. Wir, die hier Unterzeichneten, die wir im Auftrage der Deutschen Wehrmacht handeln, übergeben hiermit bedingungslos dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkräfte und gleichzeitig dem Oberkommando der Roten Armee alle gegenwärtig unter deutschem Befehl stehenden Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft. ...<<

Die deutsche Gesamtkapitulation tritt unverändert am 9. Mai 1945 um 0.01 Uhr in Kraft. An allen deutschen Frontabschnitten (mit Ausnahme der Tschechoslowakei) ruhen die Waffen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am 9. Mai 1945 bekannt (x013/569): >>Seit Mitternacht schweigen nun an allen Fronten die Waffen. Auf Befehl des Großadmirals hat die Wehrmacht den aussichtslos gewordenen Kampf eingestellt. Damit ist das fast 6jährige heldenhafte Ringen zu Ende. Es hat uns große Siege, aber auch schwere Niederlagen gebracht. Die deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen.

Der deutsche Soldat hat, getreu seinem Eid, im höchsten Einsatz für sein Volk für immer Unvergessliches geleistet. Die Heimat hat ihn bis zuletzt mit allen Kräften unter schwersten Opfern unterstützt.

Die einmalige Leistung von Front und Heimat wird in einem späteren gerechten Urteil der Geschichte ihre endgültige Würdigung finden.

Den Leistungen und Opfern der deutschen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird auch der Gegner die Achtung nicht versagen. Jeder Soldat kann deshalb die Waffe aufrecht und stolz aus der Hand legen und in den schwersten Stunden unserer Geschichte tapfer und zuversichtlich an die Arbeit gehen für das ewige Leben unseres Volkes.

Die Wehrmacht gedenkt in dieser schweren Stunde ihrer vor dem Feinde gebliebenen Kameraden.

Die Toten verpflichten zu bedingungsloser Treue, zu Gehorsam und Disziplin gegenüber dem aus zahllosen Wunden blutenden Vaterland.<<

Nach der Kapitulation verkünden die "Großen Drei" - Truman, Churchill und Stalin - am 9. Mai 1945 in Rundfunkansprachen den Sieg über Deutschland.

Der sowjetische Staats- und Parteichef Josef Stalin verkündet nach dem Sieg über Deutschland (x106/436): >>Der große Siegestag ist da. Das faschistische Deutschland ist von den Truppen der Roten Armee und den Truppen unserer Alliierten auf die Knie gezwungen worden. Deutschland hat sich als besiegt erklärt. Wenn man die Bestrebungen der deutschen Machthaber im Auge hat, so weiß man, daß man weder ihrer Unterschrift noch ihrem Wort Glauben schenken darf. Die Deutschen haben nunmehr ihre Waffen zu strecken.

Wenn sie, wie in der Tschechoslowakei noch Widerstand leisten, so wird die Rote Armee diesen Widerstand zu brechen verstehen.

Jetzt ist ... der historische Moment des Sieges gekommen. Das sowjetische Volk hat gewaltige Opfer und unermeßliche Leiden für sein Vaterland gebracht. Die slawischen Völker haben endgültig über die deutsche Tyrannei gesiegt.

Jetzt weht über den Völkern Europas die Freiheitsfahne. Vor drei Jahren hatte Deutschland die Absicht gehabt, die Sowjetunion durch Abtrennung des Kaukasus, der Ukraine, Weißrußland und der baltischen Staaten zu zerstückeln.

Es geschah jedoch etwas ganz anderes: Deutschland sieht sich gezwungen, bedingungslos zu kapitulieren. Die Sowjetunion gedenkt aber nicht, Deutschland zu zerstückeln und zu vernichten.

Genossen!

Der große vaterländische Krieg ist siegreich beendet. Wir können nunmehr wieder zu unserer friedlichen Arbeit zurückkehren. Ruhm dem großen Volk der Sowjetunion, Ruhm der Sowjetarmee und Sowjetflotte und ... denen, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben.<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) notiert am 9. Mai 1945 in ihrem Tagebuch (x111/18-19): >>Die Welt tobt im Siegestaumel. Die Berliner grübeln, wo sie etwas zu essen finden. ...<<

Der deutsche Historiker und Diplomat Guntram von Schenck berichtet später über die "Stunde Null" nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes (x878/...): >>... 1945 - Stunde Null

Das Kriegsende 1945 markierte für die Deutschen einen Epochenbruch. Es gibt ein Vorher gleichbedeutend mit einem zweiten Dreißigjährigen Krieg - 1914-1918 unterbrochen durch eine Art Atempause/Waffenstillstand bis 1939-1945 - und ein Nachher des Wiederaufbaus, der Demokratie, des Friedens. ...

Wie auch immer die innere Verfassung Deutschlands sein mochte, hinsichtlich der Außenpolitik gab es einen Konsens in Europa und den USA: die Deutschen mußten für absehbare Zeit an einer eigenen, unabhängigen Außenpolitik gehindert werden. Die deutsche Teilung infolge der unterschiedlichen Interessen der westlichen Besatzungsmächte und der Sowjetunion wurde diesbezüglich von vielen unserer Nachbarn als geradezu hilfreich angesehen. Der Kraftklotz in der Mitte Europas, für den auf Grund seines ökonomischen und demographischen Gewichts die Hegemonie in Europa nicht unmöglich schien, war gebändigt, der Sprengsatz in der Wahrnehmung der meisten Nachbarn entschärft. Mit der deutschen Teilung wurde im übrigen in etwa die Lage vor der deutschen Einheit 1870/1871 wiederhergestellt.

An die Stelle Preußens, bis 1871 Sprachrohr des russischen Zarenreiches in Mitteleuropa, trat die DDR. Die Bundesrepublik war - aus der Sicht mancher - ein leider etwas zu groß geratener Rheinbund, aber immerhin fest an Frankreich angebunden. Die Briten waren einen Konkurrenten und Dauerstörer auf dem Kontinent los. Säkulare Interessen von Deutschlands Nachbarn hatten sich durchgesetzt. Für unsere Nachbarn war so gesehen das Jahr 1945 kein Bruch, keine Stunde Null. Es war im Gegenteil die Wiederherstellung, die Rückkehr zu jenem Zustand, wie er als Folge des ersten Dreißigjährigen Krieges 1618-1648 etabliert worden war: Deutschland zerstückelt, Einflußgebiet fremder Mächte, potentiell Schlachtfeld. ...<<

Der deutsche Historiker Alfred Schickel berichtet später (am 30. Juli 1994) in der Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" über die bedingungslose Kapitulation Deutschlands (x887/...):

>>Vor 80 Jahren begann der "Zweite Dreißigjährige Krieg" Europas

... Was 1918/19 nach Meinung General Pershings und Präsident Roosevelts unvollendet blieb, nämlich die vollständige Niederwerfung des Gegners mit nachfolgender Einflußnahme auf die innenpolitische Entwicklung des Verliererstaates, sollte nach dem Zweiten Weltkrieg nachgeholt werden.

Zu diesem Zwecke stellte die künftige Hauptsiegermacht, die USA, bereits ein Jahr nach ihrem Kriegseintritt die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation Deutschlands und seiner Verbündeten auf und entwickelte ein nachhaltiges "Umerziehungsprogramm" für die besiegten Deutschen. Seine Durchführung erwies sich in der Folgezeit so erfolgreich, daß sich die Deutschen fünfzig Jahre nach ihrer totalen Niederlage von den Siegern "befreit" fühlen und für ihre Wehrmacht von 1933/45 fast nur noch Mißachtung oder Vorwürfe übrig haben.

Wie nach dem ersten "Dreißigjährigen Krieg" das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zur bloßen Staatsfassade herabsank und seine innere Kraft gebrochen schien, begruben die Sieger von 1945, die im Westen mit jenen des Jahres 1918/19 identisch waren, nach dem

zweiten "Dreißigjährigen Krieg" das Deutsche Reich vollends und begrenzte seinen Nachfolgestaat, genannt Bundesrepublik Deutschland, auf das kleinste Territorium seiner Geschichte. Dabei gelang ihnen noch das Kunststück, die Deutschen glauben zu lassen, ihr Land sei nach der "Wiedervereinigung größer geworden", wie hohe Staatsrepräsentanten ihren Mitbürgern immer wieder treuherzig versichern. ...<<

10.05.1945

Nach der Kapitulation werden die Übergriffe gegen Zivilisten in Berlin mit aller Schärfe geahndet. In Berlin setzt man vielerorts Moskauer Elitedivisionen ein, um disziplinelose Truppenteile der Roten Armee zu inhaftieren oder auszutauschen. Sexualverbrecher werden kurzerhand ohne Verfahren durch sowjetische Offiziere erschossen (x037/32).

Berliner Zivilisten berichten später über die ersten Wochen nach der "sowjetischen Befreiung" (x037/126-127): >>Also wir wohnten in der Nähe der Kommandantur und dadurch sind wir später nicht mehr viel belästigt worden. Denn wenn sie sie beim Vergewaltigen überraschten, wurden sie erschossen. Da haben sie auch nicht viel Mätzchen gemacht. Knall, weg waren sie. ... Es wurde nachts oft geschossen. Da haben sie wieder mal einen erschossen, der wollte Frauen vergewaltigen. Die (Soldaten der sowjetischen Kommandantur) waren ganz scharf. ... Aber in der Bismarckstraße und die weiter von der Kommandantur weg wohnten, die waren oft schlecht dran. Die Frauen mußten sich noch monatelang verstecken. ...

Nach 14 Tagen, 3 Wochen, kamen ganz scharfe Befehle von Marschall Shukow, und wer dabei gefaßt oder angezeigt wurde ... der wurde mit dem Maschinengewehr hingerichtet, und zwar in dem Bunker Schuman/Ecke Karlstraße. Da ging das Maschinengewehr Tag und Nacht. ...

Ja, auch die, die Uhren klauten und Überfälle machten. Die wurden ganz hart bestraft. ...<<

12.05.1945

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 12. Mai 1945 über kleine Grabhügel im Berliner Tiergarten und den Anblick der Reichskanzlei (x111/20-21): >>Hastig aufgeworfen, noch hastiger vollendet. Zwei Latten auf ihm. Mit Bindfaden zum Kreuz verschnürt. "Hier ruhen ein Hauptmann, ein Leutnant, zwei Unteroffiziere und sechs Grenadiere" steht mit Blaustift auf dem Querbalken. Regen hat die Schrift verwischt. Wie blaue Tränen rinnt es von den Buchstaben. ...

Ein zerschundener Steinkoloß. Öde starren seine Fensterhöhlen auf den trümmerübersäten Wilhelmplatz. Nichts regt sich hinter den Mauern, die die Überreste Adolf Hitlers bergen. Vor der Auffahrt wacht ein russischer Soldat. Sein Gewehr über den Knien, sitzt er, behaglich zurückgelehnt, in einem grünseidenen Polstersessel. Mitten im sog. Ehrenhof, ein Urbild des Friedens. ...<<

Die deutsche Schriftstellerin Karla Höcker (1901-1992) schreibt am 12. Mai 1945 über eine Villa in der Berliner Ebereschenallee, in der die Sowjets elektrisches Licht durch ein Stromaggregat erzeugten (x111/21): >>... Nach den langen dunklen Wochen wirkte der Anblick märchenhaft; alles pilgerte zu diesem Haus und berauschte sich am Licht der anderen.<<

Zur Kontrolle von Druckschriften, Rundfunk, Nachrichtendienst, Film, Theater und Musik wird am 12. Mai 1945 in den westlichen Zonen die Nachrichtenkontrollvorschrift Nr. 1 erlassen.

Diese Nachrichtenkontrollvorschrift Nr. 1 vom 12. Mai 1945 verbietet z.B. (x111/21): >>... Das Drucken, Erzeugen, Veröffentlichen, Vertreiben, Verkaufen und gewerbliche Verleihen von Zeitungen, Magazinen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren, Plakaten, Musikalien und sonstigen gedruckten (mechanisch) vervielfältigten Veröffentlichungen.<<

14.05.1945

Geflüchtete Ostdeutsche in Vorpommern – Erlebnisbericht des Bürgermeisters von Trebbin (x001/191): >>Nach ca. 2 Wochen kam plötzlich das Gerücht auf, es müsse alles nach Hause.

Da ich noch zwei Pferde, die in der Scheune versteckt waren, und einen Gummiwagen hatte, fuhr ich mit einigen Nachbarn auch heimwärts.

Am 14. Mai 1945 setzten wir uns in Richtung Jarmen in Bewegung. Schon nach kurzer Strecke wurden uns von Russen die Pferde ausgespannt und gegen lahmere Pferde umgetauscht. In Jarmen wurde der Wagen von Polen durchsucht und alles Brauchbare wurde uns abgenommen. Der Weg führte dann über Anklam - Pasewalk. Überall wurden wir wieder geplündert und beraubt, die Stiefel und Anzüge (wurden uns kurzerhand) ausgezogen.

Überall an den Straßen saßen russische Soldaten und polnische Horden, um sich auf die unglücklichen Opfer zu stürzen. Frauen und Mädchen konnten sich manchmal kaum retten vor den ... Bestien. ...<<

15.05.1945

NKWD-Einheiten richteten Mitte Mai 1945 in Ketschendorf bei Fürstenwalde das "Speziallager Nr. 5" ein. In den folgenden Monaten werden hier durchschnittlich ca. 6.000 Häftlinge aus Berlin und der Mark Brandenburg interniert (x126/52). Unter den Gefangenen sind viele Jugendliche (vermeintliche "Werwolf-Angehörige").

NKWD-Einheiten richteten Mitte Mai 1945 in Berlin-Hohenschönhausen das "Speziallager Nr. 4" ein. Hier werden durchschnittlich ca. 2.000 Berliner Häftlinge interniert (x126/163).

Die "Tägliche Rundschau" berichtet am 15. Mai 1945 (x037/32, x116/53): >>Die Rote Armee kam nach Deutschland als Siegerin, aber nicht als Unterdrückerin. ... Vielen sowjetischen Soldaten, die heute durch die Straßen Berlins gehen, sind zu Hause nur abgebrannte Häuser und zerstampfte Felder geblieben: ... Greise und Kinder zuhauf erschossen, Millionen Mütter, Schwestern, Frauen, Bräute wurden in die deutsche Sklaverei getrieben. Trotzdem - die Rote Armee hat das deutsche Volk niemals mit der Hitlerclique gleichgesetzt und wird es niemals mit ihr gleichsetzen. ...<<

>>... Die Verdunkelung ist aufgehoben, und die Aufenthaltsgenehmigung auf den Straßen ist nicht mehr begrenzt. Die Bevölkerung nimmt an den Wiederaufbauarbeiten sehr aktiven Anteil. ... 17 Kinos ... sind bereits in Berlin wieder eröffnet worden. Es werden Sowjetfilme vorgeführt. Der Andrang des Publikums ist sehr bedeutend.<<

In Berlin werden am 15. Mai 1945 neue Lebensmittelkarten ausgegeben.

Diese neuen Lebensmittelkarten sind in fünf Stufen unterteilt (x111/23): >>Karte I Schwerarbeiter und hervorragende Persönlichkeiten der Verwaltung, Wirtschaft und Kultur;

Karte II alle sonstigen Arbeiter;

Karte III Angestellte;

Karte IV Kinder;

Karte V Nichtberufstätige.

Pro Tag werden auf Karte I 600 g Brot, auf Karte V 300 g Brot verteilt. An Fleisch entfallen auf Karte I 100 g täglich, auf Karte V 20 g.<<

17.05.1945

Geflüchtete Ostpommern in der Nähe von Rostock – Erlebnisbericht der E. K. (x001/206):

>>Nach 14 Tagen wollte der Dolmetscher, ein zurückgebliebener Soldat aus Oberschlesien, die Verantwortung für die vielen Frauen auf dem Hof nicht mehr übernehmen. Ein Russe hatte ihm erklärt, falls sie doch noch Frauen fänden, würde er erschossen.

Die Polen ... waren bereits mit unserem Treck nach Osten zurückgefahren. ... Einige Betten und Sachen, die gerade im Gebrauch waren, wurden zusammengepackt. Meinem Vater war es nach 14 Tagen gelungen, ein herrenloses Pferd auf dem Felde einzufangen. Auch fand er einen Wagen dazu. Wir luden unsere Habseligkeiten auf und fuhren nach G., nachdem auch meine Nerven auf diesem Hofe zum Zerreißen gespannt waren.

... 2 alte Männer wurden täglich als Wachen aufgestellt, um die Wege zum Hof zu beobachten. Sie trillerten, falls Russen gesichtet wurden. Wir zogen dann die Leiter hoch und ver-

schwanden in unseren Höhlen.

Eines Tages hatten meine Schwester und ich das Warnsignal überhört und mußten über den Gartenzaun auf eine Wiese flüchten. Der grasende Bulle kam wütend auf uns zugelaufen. Wir krochen hastig unter dem Stacheldraht hindurch und versteckten uns in einem der 4 Strohschober. Schon nach kurzer Zeit kam einer von den Russen, ein älteres Väterchen, und fand uns unter dem Stroh. Er forderte: "Uhra" Ich antwortete: "Uhra (Uhr) schon Kamerad." Wir taten ihm anscheinend leid, denn er deckte uns wieder zu und ging. ...<<

Der sowjetische Stadtkommandant von Berlin setzt am 17. Mai 1945 den Magistrat für Groß-Berlin ein.

Ilja Ehrenburg schreibt am 17. Mai 1945 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/162): >>... Wir erretteten die menschliche Kultur, die aus alter Zeit stammenden Steine Europas, seine Museen und Bücher. ... Wenn der Traum eines goldenen Zeitalters jemals Wirklichkeit werden sollte, dann wird dies deshalb geschehen, weil die Soldaten der Freiheit Tausende von Werst marschierten, um das Banner der Freiheit, der Brüderlichkeit und des Lichtes aufzupflanzen. ...

Das ist der Grund dafür, warum nicht nur in unserem Land, sondern überall in der Welt Stalins Name mit dem Ende der Nacht und dem ersten Morgen des Glücks verbunden ist.<<

Prof. Tarle berichtet am 17. Mai 1945 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" über Berlin bzw. Brandenburg-Preußen (x046/219): >>Seit über 2 Jahrhunderten sei durch Preußen ein mächtiges Gangsterlager im Herzen Europas geschaffen und in Berlin sei der Plan gefaßt worden, Europa, Rußland, 2 Kontinente, die ganze Welt zu erobern. (Raub und Plünderung, das sei) das Hauptziel der politischen Existenz Deutschlands gewesen. ...<<

19.05.1945

Der 1. sowjetische Stadtkommandant von Berlin, Generaloberst Bersarin (1904-45), erklärt am 19. Mai 1945 vor dem Berliner Magistrat (x116/15): >>... Wir wollen den Frieden in der ganzen Welt. Wir wollen, daß die Völker der ganzen Erde frei und froh leben und ein friedliches Leben führen. ...

Vor allem ist es notwendig, daß alle diejenigen aus dem Weg geräumt werden, die uns an der Arbeit stören. Hier wurde die Frage gestellt, ob die früheren Faschisten ausgeschaltet werden sollten. Ich meine hierzu: Wer in der Praxis des Faschismus fortfährt und sich für ihn betätigt, muß entfernt werden. Außerdem sind diejenigen Faschisten, die mitschuldig sind am Unglück der Welt, zu beseitigen. ...<<

Der nordamerikanische Diplomat und Historiker George F. Kennan (1904-2005) berichtet am 19. Mai 1945 aus der US-Botschaft in Moskau (x116/35): >>Man kann getrost behaupten, daß kein anderer Personenkreis irgendwo auf der Welt sich der entscheidenden Wichtigkeit der Zeit nach dem Waffenstillstand, ihrer Möglichkeiten und Gefahren stärker bewußt ist als die Führer der Sowjetunion.

Selber Träger eines Regimes, das aus dem chaotischen Nachspiel des Ersten Weltkriegs erwuchs, sehen sie in aller Klarheit, daß es die jetzt während des auf die Militäraktionen folgenden allgemeinen Durcheinanders gezogenen Linien sind, die sich verfestigen und Bestand haben und das Gewicht der Zukunft bestimmen werden.

Die Entscheidungen der nächsten paar Wochen halten sie für wichtiger als selbst die Beschlüsse zukünftiger Friedenskonferenzen. Denn diese werden nach Auffassung der Sowjets wenig mehr ergeben als eine Bestätigung der Landmarken, die aufgestellt wurden als alles im Fluß war. ...<<

20.05.1945

Die Sowjets führen am 20. Mai 1945 in Berlin die Moskauer Zeit (OEC) ein.

Die deutsche Schriftstellerin Karla Höcker (1901-1992) notiert am 20. Mai 1945 in ihrem Tagebuch (x111/25): >>Es sollen Spannungen zwischen Rußland und den USA bestehen. Hitler

soll nach Spanien geflüchtet sein. Er soll von dort nach Argentinien gehen. Der Postverkehr soll bald wieder aufgenommen werden.

Es sollen ... es soll. Alles Gerüchte, Gerede, geheime Hoffnung, bloße Vermutung. Alles unsicher, unglaubwürdig und möglicherweise ganz anders. ...<<

22.05.1945

In Halle vereinbaren die Siegermächte am 22. Mai 1945, daß sämtliche befreiten west- und osteuropäischen Staatsbürger in ihre Heimatstaaten zurückkehren sollen (x133/427): >>Alle früheren Kriegsgefangenen und Staatsbürger der UdSSR, die von den alliierten Streitkräften befreit worden sind, sowie die Staatsbürger der alliierten Nationen, die von der Roten Armee befreit worden sind, (sind) über die jeweiligen Linien der Armeen hinweg an die zuständigen Armeebehörden beider Seiten auszuliefern. ...

Mit der Auslieferung und dem Empfang wird 24 Stunden nach Unterzeichnung dieses Planes begonnen werden.<<

Verschleppung von umgesiedelten bzw. geflohenen Rußland-Deutschen und "Straftätern" aus Mitteldeutschland sowie die Heimführung der "befreiten Sowjetbürger"

Nach dem Kriegsende wurden die Rußland-Deutschen (volksdeutsche Flüchtlinge und Umsiedler aus den Gebieten der Sowjetunion) grundsätzlich wie sowjetische Staatsbürger bzw. Volksverräter behandelt und gewaltsam in die Sowjetunion verschleppt.

Tausende von Rußland-Deutschen wurden sogar in den Besatzungszonen der westlichen Alliierten festgenommen und deportiert. Die amerikanischen und britischen Besatzungstruppen lieferten nicht selten Rußland-Deutsche unaufgefordert an die sowjetischen Deportationskommandos aus. Die Sowjets verschleppten ca. 300.000 Rußland-Deutsche (sog. "Zwangsrepatrierte") in die Zwangsarbeitslager der UdSSR (x026/91) und deportierten ferner ca. 40.000 Reichsdeutsche (unter ihnen waren z.B. auch Rotkreuzschwestern, Nachrichtenhelferinnen und verurteilte "Straftäter") aus Mitteldeutschland (x026/063).

Stalin duldet auch nach dem Kriegsende keine politischen Gegner. Wer sich verdächtig machte oder als unzuverlässig galt, geriet schnell in ein sowjetisches Strafarbeitslager. Ungezählte Sowjetbürger, die das NS-Regime während des Zweiten Weltkrieges als Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter ins Deutsche Reich verschleppt hatte, wurden nach ihrer Befreiung in der UdSSR inhaftiert. Man schätzte, daß in der Nachkriegszeit mehr als 10 Millionen Gefangene in Stalins Arbeitslagern inhaftiert wurden (x149/131).

Ein ehemaliger NKWD-Beamter berichtet später über das Schicksal der "befreiten und heimgeführten Sowjetbürger" (x133/572-573): >>Im ganzen wurden von 1943-1947 über 5,5 Millionen Russen aus den ehemals besetzten Gebieten repatriert. 20 % wurden zum Tode oder zu 25 Jahren in den Lagern verurteilt (im Grunde ein verlängertes Todesurteil);

15-20 % erhielten Strafen von 5-10 Jahren;

10 % wurden für mindestens 6 Jahre in die Grenzgebenden Sibiriens verbannt;

15 % wurden als Zwangsarbeiter in den Donbas, Kusbas und andere verwüstete Gebiete geschickt. Ihnen wurde nach Ablauf der Strafzeit nicht erlaubt, in die Heimat zurückzukehren;

15-20 % durften heimkehren, fanden jedoch als nichtregistrierte Arbeitskräfte nur selten Arbeit.

... Die fehlenden 15-20 % sind vermutlich "Schwund", Menschen, die in Rußland "untertauchten", während der Reise umkamen oder flüchteten. ...<<

Ein Pfarrer aus Schwerin berichtet später über seine 5jährige Haft in der UdSSR (x149/131):

>>Die Gefangenen sind die Zwangskolonisatoren unerschlossener Gebiete, eine Reservarmee unbegrenzter Ausbeutung. Der Zwangsarbeiter ist ein Arbeiter, dem man die härtesten Lebensbedingungen, das ungesundeste Klima, die primitivste und schmutzigste Unterbringung und eine Entlohnung zumuten kann, die sein Leben eben noch fristet. ...

Von der Bahnstrecke Kotlas - Workuta, an deren Fertigung ich noch teilgenommen habe, er-

zählten die Kameraden, die die ersten Stadien dieser Verlegung mitgemacht haben, daß damals so viele Menschen verhungert, erfroren und an Erschöpfung gestorben seien, daß gleichsam unter jeder Schwelle des Bahnkörpers ein Toter liege. ...<<

24.05.1945

Stalin erklärt am 24. Mai 1945 beim Empfang der Befehlshaber der Roten Armee im Kreml (x243/146): >>Genossen! ...

Ich möchte einen Toast auf das Wohl unseres Sowjetvolkes und vor allem auf das Wohl des russischen Volkes ausbringen. Ich trinke vor allem auf das Wohl des russischen Volkes, weil es die hervorragendste Nation unter allen zur Sowjetunion gehörenden Nationen ist. ...<<

Ilja Ehrenburg schreibt am 24. Mai 1945 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/162): >>Wir gewannen diesen Krieg, weil wir Eroberungskriege hassten. ...<<

26.05.1945

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 26. Mai 1945 über das erste Nachkriegskonzert der Berliner Philharmoniker (x111/27): >>Fast tausend Menschen sitzen in stummer Erwartung. Sie kamen zu Fuß und zu Rad. Aus ihren Trümmerwohnungen. Aus den Sorgen ihrer Tage, der Angst ihrer Nächte. Wie schön das eigentlich ist. ...

"Das so was noch möglich ist", stammelt neben mir ein Mann. Wir sehen keinen Kinosaal. Wir sehen keine Ruinen. Wir haben vergessen, daß es Nazis gibt, einen verlorenen Krieg und Besatzungstruppen. Plötzlich ist alles unwichtig geworden. Wichtig ist nur, was die Geigen singen: Tschaikowsky, Mozart und Mendelssohn. ...<<

Das Foreign Office bestätigt am 26. Mai 1945 die Auslieferung von sowjetischen Staatsbürgern an die UdSSR (x133/343): >>Alle Personen, die Sowjetbürger sind, die dem britischen Gesetz unterliegen, müssen repatriert werden, und ... alle Personen, die dem britischen Gesetz unterliegen und nicht Sowjetbürger sind, dürfen nicht in die Sowjetunion repatriert werden, es sei denn auf ausdrücklichen Wunsch der betroffenen Personen.<<

30.05.1945

Geflüchtete Schlesier in Sachsen – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/445): >>Die Lebensmittelkarten wurden weiter ausgegeben, und die Gemeinde sorgte so gut sie konnte für eine gerechte Verteilung der noch verbliebenen Reste an Lebensmitteln. Es war alles sehr knapp, vor allen Dingen Brot, und wir hatten entsetzlich viel Hunger. Es gab für Erwachsene ein Dreipfundbrot und für Kinder ein Zweipfundbrot für die ganze Woche, später für 10 Tage.

Am 30. Mai kam ein Aufruf des kommissarischen Bürgermeisters an die Schlesier, daß wir binnen 5 Tagen das Dorf zu verlassen hätten und in die Heimat zurückkehren könnten. Wir besorgten uns 2 Handwagen und zogen mit dem Guhrauer Treck in Richtung Freiberg - Dresden zu Fuß gen Osten, Richtung Heimat. Verpflegung hatten wir nur wenig, und wir lebten unterwegs nur von dem, was uns mitleidige Menschen verkauften oder schenkten.

Von dem Treck mußten wir uns schon am ersten Tag trennen, weil wir mit dem Tempo der Pferde nicht lange Schritt halten konnten. Die Eisenbahn konnten wir nur auf kurzen Strecken benutzen, weil fast alles durch den Krieg zerschlagen war. So kamen wir über Bischofswerda nach Bautzen, wo wir im dortigen Flüchtlingslager vom Roten Kreuz aufgenommen wurden. In diesem Lager waren auch schwerverwundete deutsche Soldaten untergebracht.

In der Nacht erfuhren wir, daß Typhus ausgebrochen war und wir brachen schleunigst wieder auf. Wir gelangten bis ... in die Nähe von Görlitz. Durch das verseuchte Wasser in Bautzen hatten wir alle 4 schweren Darmkatarrh. Wir mußten daher 8 Tage bei einem Bauern rasten, der uns auch ein Zimmer überließ. ...<<

Geflüchtete Schlesier in Sachsen – Erlebnisbericht des Pfarrers G. S. (x001/459): >>Wir wollten ... um jeden Preis in die Heimat, nicht nach Bayern, wohin sich damals viele gewandt hat-

ten. In der Tschechei war uns ... versichert worden, daß die linke Oderseite in Schlesien deutsch bleiben würde.

Schwierig war nur das Weiterkommen. Die Bahnlinien und Brücken waren größtenteils zerstört. Flüchtlingszüge wurden überdies häufig von zurückkehrenden Ostarbeitern überfallen und restlos ausgeplündert. Längere Strecken mit Gepäck und den kleinen Kindern zu Fuß zurückzulegen, war unmöglich.

So entschloß ich mich Ende Mai ... trotz der beunruhigenden Nachricht von Mißhandlungen im Sudetengau, den Rückweg durch dieses unsichere Gebiet zu wagen, weil dort noch eine durchgehende Bahnverbindung (nach Schlesien) zu erhoffen war. Ich fuhr voraus nach Bodenbach und erkundete dort Zugverbindungen.

Dann traten wir gemeinsam die Rückreise über Bodenbach und Reichenberg bis an die schlesische Grenze bei Polaun an, wo wir allerdings erst nach zweimaliger Gepäckkontrolle durch tschechische Zollbeamte - die zweite Kontrolle war eine regelrechte Ausplünderung - über die Grenze gelassen wurden und aufatmeten, als wir endlich das schöne Oberschreiberhau im Riesengebirge und dann Hirschberg erreicht hatten.<<

In der zerstörten Reichshauptstadt beseitigen am 30. Mai 1945 "zentralgeleitete Arbeitskräfte" zwangsweise die ersten Trümmerberge (x111/28): >>Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen! ...<<

31.05.1945

NKWD-Einheiten richteten Ende Mai 1945 in der ehemaligen Landesstrafanstalt Bautzen das "Speziallager Nr. 3" ein. Die deutschen Häftlinge kommen hauptsächlich aus den sowjetischen Internierungslagern Mühlberg, Torgau und dem NKWD-Gefängnis Magdeburg (x126/182).

Berlins Oberbürgermeister Werner ruft am 31. Mai 1945 zum Arbeitseinsatz auf (x111/28-29): >>Berliner!

Hitlers Kriegsverbrechen hat unsere Heimatstadt in die tiefste Katastrophe ihrer Geschichte gestürzt. Es gibt jetzt nur einen Ausweg: Durch friedliche Arbeiten den Schutt und die Ruinen wegräumen und dann wieder aufbauen.

Jeder der uns daran hindert, ist ein Volksfeind, ein gewissenloser Verbrecher an unserer Heimat, an unseren Frauen und Kindern. ...

Die verdiente Strafe wird jeden Attentäter und Brandstifter treffen. Er wird mit seinem Leben büßen.

Jeder, der einen Anschlag auf einen Angehörigen der Besatzungstruppen oder einen Träger der öffentlichen Funktionen unternimmt oder aus politischer Feindschaft eine Brandstiftung verübt, reißt außerdem 50 ehemalige Mitglieder der Nazi-Partei mit sich in den Abgrund. Ihr Leben ist zugleich mit dem Leben des Attentäters oder Brandstifters verwirkt.<<

Mai 1945

NKWD-Einheiten errichteten im Mai 1945 im Dorf Weesow (nordöstlich von Berlin) ein sowjetisches Internierungslager.

Das Internierungslager Weesow wird danach überwiegend als Durchgangslager genutzt (x126/168).

01.06.1945

Geflüchtete Ostpommern in Gnoien – Erlebnisbericht der E. K. (x001/207): >>In Gnoien durften wir 14 Tage sehr ruhig in einem Heim, unmittelbar neben der (sowjetischen) Kommandantur, wohnen.

Dort wurden wir nicht belästigt und atmeten auf. Leider bekamen wir nicht länger Lebensmittelkarten und mußten weiter – nach Hause! Wir schlossen uns mit einem Treck aus Ziegenort bei Stettin zusammen. Der Treckführer war Baltendeutscher und sprach fließend russisch. Dadurch hatten wir wieder etwas Schutz.

Von Gnoien bis Ziegenort wurden unsere Wagen noch viermal ausgeplündert. Sie fanden immer noch etwas Brauchbares heraus. Es war eine fürchterliche Fahrt! Zweimal forderte man uns auf, abzusteigen und die Sachen in den Straßengraben zu werfen. Das Weinen und Schreien der Kinder und meiner alten Mutter hielt sie dann immer wieder von dem Vorhaben zurück. Wir waren heilfroh, als wir nach einer Woche in Ziegenort ankamen und bei unseren Fahrtgenossen eine gute Unterkunft fanden. Es war am 1. Juni 1945. Der dortige Bürgermeister gab uns befristete Lebensmittelmarken.

Nach 3 Wochen sollten wir unbedingt den Ort verlassen. Das furchtbare Elend und das Massensterben unter den Flüchtlingen ... in Stettin hielt uns jedoch von der Weiterfahrt ab. Da wir noch einige Lebensmittel bei uns hatten und mein Vater auch noch etwas mit dem Pferd verdiente, blieben wir noch einige Wochen ohne Genehmigung in Ziegenort. Dann setzten auch die ersten Ausweisungen jenseits der Oder ein.<<

Die Sowjets gründen am 1. Juni 1945 eine deutsche Grenz- und Schutzpolizei ("Volkspolizei").

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die deutsche "Volkspolizei" in der SBZ (x009/467-468): >>Die Volkspolizei besteht seit 1.6.1945 und wurde schon Mitte 1946, obwohl bis 1949 nominell Sache der Länder, zonal zentralisiert. Das für die Volkspolizei zuständige Ministerium des Innern (MdI) war von 1949 bis Juni 1955 vorwiegend ein Wehrministerium. Ihm war und ist die Volkspolizei, auch territoriale Volkspolizei genannt, als Hauptverwaltung (HV) eingegliedert.

Die Volkspolizei umfaßt Schutz-, Kriminal-, Verwaltungs-, Verkehrs- und Wasserschutzpolizei und erfüllt einerseits normale Polizeiaufgaben. Andererseits ist sie ein politisch geschultes und überwachtes Werkzeug der SED und Hilfsorgan des SSD. ...

Die Volkspolizei hatte 1953 bis 1957 kasernierte militärähnliche motorisierte Bereitschaften, zuletzt rund 13.500 Mann stark. Bis auf 3.000 Mann in Berlin wurden Mitte 1957 die Polizeitruppen-Bereitschaften der Volkspolizei in die Bereitschaftspolizei übergeführt. - Die Bereitschaftspolizei und die Deutsche Grenzpolizei unterstehen zwar seit Februar 1957 dem MdI, haben aber als Polizeitruppen eigene Kommandos und hängen nicht von der Volkspolizei ab. ...<<

02.06.1945

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 2. Juni 1945 über die Premiere der satirischen Groschenbühne "Kuttel Daddeldu" in Berlin (x111/30): >>... Etwas Neues beginnt. Man kann nicht bei 1932 anknüpfen, wenn man 1945 meint ... Noch ringen wir unschlüssig um den Ausdruck des "Heute". - Und mancher ist versucht, das Vorgestern mit Morgen zu verwechseln.<<

05.06.1945

Mit der "Berliner Deklaration" vom 5. Juni 1945 wird die deutsche Regierungsgewalt offiziell beendet und an die 4 Militärgouverneure der alliierten Siegermächte (Eisenhower, Montgomery, Shukow und de Lattre de Tassigny) übertragen.

Die Aufteilung in 4 Besatzungszonen erfolgt nach den Grenzen des Deutschen Reiches von 1937. Berlin wird in 4 Sektoren eingeteilt. Die oberste Regierungsgewalt übt ein Kontrollrat der 4 alliierten Oberbefehlshaber (Sitz in Berlin) aus, der damit die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Verwaltung des Landes übernimmt (Übernahme der "absoluten Autorität").

In der Erklärung (Berliner Deklaration) der Siegermächte vom 5. Juni 1945 heißt es (x101/185-188): >>**Erklärung**

in Anbetracht der Niederlage Deutschlands und der Übernahme der obersten Regierungsgewalt hinsichtlich Deutschlands durch die Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und durch

die Provisorische Regierung der Französischen Republik

Die deutschen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft sind vollständig geschlagen und haben bedingungslos kapituliert, und Deutschland, das für den Krieg verantwortlich ist, ist nicht mehr fähig, sich dem Willen der siegreichen Mächte zu widersetzen. Dadurch ist die bedingungslose Kapitulation Deutschlands erfolgt, und Deutschland unterwirft sich allen Forderungen, die ihm jetzt oder später auferlegt werden.

Es gibt in Deutschland keine zentrale Regierung oder Behörde, die fähig wäre, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung, für die Verwaltung des Landes und für die Ausführung der Forderungen der siegreichen Mächte zu übernehmen.

Unter diesen Umständen ist es notwendig, unbeschadet späterer Beschlüsse, die hinsichtlich Deutschlands getroffen werden mögen, Vorkehrungen für die Einstellung weiterer Feindseligkeiten seitens der deutschen Streitkräfte, für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland und für die Verwaltung des Landes zu treffen und die sofortigen Forderungen zu verkünden, denen Deutschland nachzukommen verpflichtet ist.

Die Vertreter der obersten Kommandobehörden des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und der Französischen Republik, im folgenden "Alliierte Vertreter" genannt, die mit der Vollmacht ihrer betreffenden Regierungen und im Interesse der Vereinten Nationen handeln, geben dementsprechend die folgende Erklärung ab:

Die Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und die Provisorische Regierung der Französischen Republik übernehmen hiermit die oberste Regierungsgewalt in Deutschland, einschließlich aller Befugnisse der deutschen Regierung, des Oberkommandos der Wehrmacht und der Regierungen, Verwaltungen oder Behörden der Länder, Städte und Gemeinden. Die Übernahme zu den vorstehend genannten Zwecken der besagten Regierungsgewalt und Befugnisse bewirkt nicht die Annektierung Deutschlands.

Die Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und die Provisorische Regierung der Französischen Republik werden später die Grenzen Deutschlands oder irgendeines Teiles Deutschlands und die rechtliche Stellung Deutschlands oder irgendeines Gebietes, das gegenwärtig einen Teil deutschen Gebietes bildet, festlegen.

Kraft der obersten Regierungsgewalt und Befugnisse, die die vier Regierungen auf die Weise übernommen haben, verkünden die Alliierten Vertreter die folgenden Forderungen, die sich aus der vollständigen Niederlage und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands ergeben und denen Deutschland nachzukommen verpflichtet ist:

Artikel 1

Deutschland und alle deutschen Behörden des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe und alle Streitkräfte unter deutschem Befehl stellen sofort auf allen Kriegsschauplätzen die Feindseligkeiten gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen zu Lande, zu Wasser und in der Luft ein.

Artikel 2

a) Sämtliche deutschen oder von Deutschland kontrollierten Streitkräfte, einschließlich Land-, Luft-, Flugabwehr- und Seestreitkräfte, die Schutzstaffeln, die Sturmabteilungen, die Geheime Staatspolizei und alle sonstigen mit Waffen ausgerüsteten Verbände und Hilfsorganisationen, wo sie sich auch immer befinden mögen, werden restlos entwaffnet, indem sie Waffen und Gerät an die örtlichen Alliierten Befehlshaber bzw. an die von den Alliierten Vertretern namhaft zu machenden Offiziere abliefern.

b) Nach dem Ermessen des Obersten Befehlshabers der Streitkräfte des betreffenden Alliierten Staates wird, bis weitere Entscheidungen getroffen werden, das Personal der Verbände und

Einheiten sämtlicher im Absatz a) bezeichneten Streitkräfte für Kriegsgefangene erklärt und unterliegt den von den betreffenden Alliierten Vertretern festzulegenden Bestimmungen und Weisungen.

c) Sämtliche im Absatz a) bezeichneten Streitkräfte, wo sie sich auch immer befinden mögen, verbleiben bis zur Erteilung von Anweisungen der Alliierten Vertreter an ihren jeweiligen Stellen.

d) Gemäß den von den Alliierten Vertretern zu erteilenden Anweisungen räumen die genannten Streitkräfte sämtliche außerhalb der deutschen Grenzen (nach dem Stande vom 31. Dezember 1937) liegenden Gebiete.

t) Zivile Polizeiabteilungen, die zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und der Leistung des Wachdienstes nur mit Handwaffen auszurüsten sind, werden von den Alliierten Vertretern bestimmt.

Artikel 3

a) Alle Militär-, Marine- und Zivilflugzeuge jeder Art und jeder Nationalität, die sich in Deutschland und in von Deutschland besetzten oder beherrschten Gebieten und Gewässern befinden, verbleiben bis zur Erteilung von weiteren Anweisungen auf dem Boden bzw. auf dem Wasser oder an Bord Schiff. Ausgenommen sind die in Alliierten Diensten stehenden Flugzeuge.

b) Alle deutschen oder von Deutschland beherrschten Flugzeuge, die sich auf oder über Gebieten und Gewässern außerhalb des deutschen Machtgebietes befinden, haben sich sofort nach Deutschland oder an irgendeinen anderen von den Alliierten Vertretern zu bestimmenden Ort zu begeben.

Artikel 4

a) Alle deutschen und von Deutschland beherrschten Über- und Unterwasserkriegsschiffe, Marinehilfsfahrzeuge, Handelsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge, wo sie sich zur Zeit der Abgabe dieser Erklärung auch immer befinden mögen, sowie alle anderen in deutschen Häfen befindlichen Handelsschiffe jeder Nationalität haben in den von den Alliierten Vertretern zu bestimmenden Häfen oder Stützpunkten zu verbleiben bzw. sich sofort dorthin zu begeben. Die Besatzungen der genannten Fahrzeuge bleiben bis zur Erteilung weiterer Anweisungen an Bord.

b) Alle Schiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge der Vereinten Nationen, die zur Zeit der Abgabe dieser Erklärung zur Verfügung Deutschlands stehen oder von Deutschland beherrscht sind, begeben sich an die von den Alliierten Vertretern zu bestimmenden Häfen oder Stützpunkte, und zwar zu den Zeiten, die ebenfalls von den Alliierten Vertretern bestimmt werden. Es ist unerheblich, ob der Rechtstitel nach prisengerichtlichen oder sonstigen Verfahren übertragen worden ist.

Artikel 5

a) Alle oder jeder einzelne der folgenden Gegenstände im Besitz der deutschen Streitkräfte oder unter deutschem Befehl oder zur deutschen Verfügung sind unversehrt und in gutem Zustand zur Verfügung der Alliierten Vertreter zu halten für die Zwecke, zu den Zeiten und an den Orten, die von letzteren bestimmt werden:

I. alle Waffen, Munition, Sprengstoffe, Kriegsgerät, Kriegsvorräte und alle anderen Kriegsmittel sowie sonstiges Kriegsmaterial jeder Art;

II. alle Über- und Unterwasserkriegsschiffe jeder Kategorie, Marinehilfsfahrzeuge und Handelsschiffe, ob schwimmend, zur Reparatur aufgelegt oder im Bau befindlich;

III. alle Flugzeuge jeder Art sowie alle Geräte und Vorrichtungen, die der Luftfahrt und der Flugabwehr dienen;

IV. alle Einrichtungen und Gegenstände des Verkehrs und des Nachrichtenwesens, zu Lande, zu Wasser und in der Luft;

V. alle militärischen Einrichtungen und Anlagen, einschließlich Flugplätze, Wasserflugzeughäfen, See- und Kriegshäfen, Lagerplätze, ständige und vorläufige Land- und Küstenbefestigungen, Festungen und sonstige befestigte Gebiete sowie Pläne und Zeichnungen aller derartigen Befestigungen, Einrichtungen und Anlagen;

VI. alle Fabriken, Industrieanlagen, Betriebe, Forschungsinstitute, Laboratorien, Prüfstellen, technischen Unterlagen, Patente, Pläne, Zeichnungen und Erfindungen, die bestimmt oder geeignet sind, die unter I., II., III., IV. und V. oben bezeichneten Gegenstände und Einrichtungen zu erzeugen bzw. deren Erzeugung oder Gebrauch zu fördern oder überhaupt die Kriegsführung zu unterstützen.

b) Auf Verlangen sind den Alliierten Vertretern zur Verfügung zu stellen:

I. die Arbeitskräfte, Versorgungsmittel und Betriebsanlagen, die zur Erhaltung oder zum Betrieb jeder der sechs unter a) oben bezeichneten Kategorien erforderlich sind; und

II. alle Auskünfte und Unterlagen, die in diesem Zusammenhang von den Alliierten Vertretern verlangt werden können.

c) Auf Verlangen der Alliierten Vertreter sind alle Mittel und Einrichtungen für die Beförderung alliierter Truppen und Dienststellen mit deren Ausrüstung und Vorräten, auf Eisenbahnen, Straßen und sonstigen Landverkehrswegen oder zur See, auf Wasserstraßen und in der Luft zur Verfügung zu stellen. Sämtliche Verkehrsmittel sind in gutem Zustand zu erhalten und die hierzu notwendigen Arbeitskräfte, Versorgungsmittel und Betriebsanlagen müssen zur Verfügung gestellt werden.

Artikel 6

a) Die deutschen Behörden übergeben den Alliierten Vertretern nach einem von letzteren vorzuschreibenden Verfahren sämtliche zur Zeit in ihrer Gewalt befindlichen kriegsgefangenen Angehörigen der Streitkräfte der Vereinten Nationen und liefern vollständige Namenslisten dieser Personen unter Angabe der Orte ihrer Gefangenhaltung in Deutschland bzw. in von Deutschland besetzten Gebieten. Bis zur Freilassung solcher Kriegsgefangenen haben die deutschen Behörden und das deutsche Volk ihre Person und ihren Besitz zu schützen und sie ausreichend mit Lebensmitteln, Bekleidung, Unterkunft, ärztlicher Betreuung und Geld gemäß ihrem Dienstrang oder ihrer amtlichen Stellung zu versorgen.

b) Die deutschen Behörden und das deutsche Volk haben auf gleiche Weise alle anderen Angehörigen der Vereinten Nationen zu versorgen und freizulassen, die eingesperrt, interniert oder irgendwelchen anderen Einschränkungen ausgesetzt sind, sowie alle sonstigen Personen, die aus politischen Gründen oder infolge nationalsozialistischer Handlungen, Gesetze oder Anordnungen, die hinsichtlich der Rasse, der Farbe, des Glaubensbekenntnisses oder der politischen Einstellung diskriminiert, eingesperrt, interniert oder irgendwelchen anderen Einschränkungen ausgesetzt sind.

c) Die deutschen Behörden haben auf Verlangen der Alliierten Vertreter die Befehlsgewalt über Orte der Gefangenhaltung den von den Alliierten Vertretern zu diesem Zweck namhaft zu machenden Offizieren zu übergeben.

Artikel 7

Die zuständigen deutschen Behörden geben den Alliierten Vertretern:

a) alle Auskünfte über die im Artikel 2, Absatz a), bezeichneten Streitkräfte; insbesondere liefern sie sofort sämtliche von den Alliierten Vertretern verlangten Informationen über die Anzahl, Stellung und Disposition dieser Streitkräfte sowohl innerhalb wie auch außerhalb Deutschlands;

b) vollständige und ausführliche Auskünfte über Minen, Minenfelder und sonstige Hindernisse gegen Bewegungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie über die damit verbundenen sicheren Durchlässe. Alle solche Durchlässe werden offengehalten und deutlich gekennzeichnet; alle Minen, Minenfelder und sonstigen gefährlichen Hindernisse werden soweit wie mög-

lich unschädlich gemacht und alle Hilfsmittel für die Navigation werden wieder in Betrieb genommen. Unbewaffnetes deutsches Militär- und Zivilpersonal mit der notwendigen Ausrüstung wird zur Verfügung gestellt und zu obigen Zwecken sowie zum Entfernen von Minen, Minenfeldern und sonstigen Hindernissen nach den Weisungen der Alliierten Vertreter eingesetzt.

Artikel 8

Die Vernichtung, Entfernung, Verbergung, Übertragung, Versenkung oder Beschädigung von Militär-, Marine-, Luftfahrt-, Schiffs-, Hafen-, Industrie- und ähnlichem Eigentum und Einrichtungen aller Art sowie von allen Akten und Archiven, wo sie sich auch immer befinden mögen, ist verboten; Ausnahmen können nur von den Alliierten Vertretern angeordnet werden.

Artikel 9

Bis zur Herbeiführung einer Aufsicht über alle Nachrichtenverkehrsmittel durch die Alliierten Vertreter hören alle von Deutschland beherrschten Funk- und Fernnachrichtenverkehrseinrichtungen und sonstigen Draht- und drahtlosen Nachrichtenmittel auf dem Lande oder auf dem Wasser zu senden auf; Ausnahmen können nur von den Alliierten Vertretern angeordnet werden.

Artikel 10

Die in Deutschland befindlichen, von Deutschland beherrschten und in deutschem Dienst oder zu deutscher Verfügung stehenden Streitkräfte, Angehörigen, Schiffe und Flugzeuge sowie das Militärgerät und sonstige Eigentum eines jeden anderen mit irgendeinem der Alliierten im Kriegszustand befindlichen Staates unterliegen den Bestimmungen dieser Erklärung und aller etwaigen kraft derselben erlassenen Proklamationen, Befehle, Anordnungen oder Anweisungen.

Artikel 11

a) Die hauptsächlichsten Naziführer, die von den Alliierten Vertretern namhaft gemacht werden, und alle Personen, die von Zeit zu Zeit von den Alliierten Vertretern genannt oder nach Dienstgrad, Amt oder Stellung beschrieben werden, weil sie im Verdacht stehen, Kriegs- oder ähnliche Verbrechen begangen, befohlen oder ihnen Vorschub geleistet zu haben, sind festzunehmen und den Alliierten Vertretern zu übergeben.

b) Dasselbe trifft zu für alle die Angehörigen irgendeiner der Vereinten Nationen, von denen behauptet wird, daß sie sich gegen die Gesetze ihres Landes vergangen haben, und die jederzeit von den Alliierten Vertretern namhaft gemacht oder nach Dienstgrad, Amt oder Stellung beschrieben werden können.

c) Allen Anweisungen der Alliierten Vertreter, die zur Ergreifung und Übergabe solcher Personen zweckdienlich sind, ist von den deutschen Behörden und dem deutschen Volke nachzukommen.

Artikel 12

Die Alliierten Vertreter werden nach eigenem Ermessen Streitkräfte und zivile Dienststellen in jedem beliebigen Teil oder auch in allen Teilen Deutschlands stationieren.

Artikel 13

a) In Ausübung der obersten Regierungsgewalt in Deutschland, die von den Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken sowie der Provisorischen Regierung der Französischen Republik übernommen wird, werden die vier Alliierten Regierungen diejenigen Maßnahmen treffen, die sie zum künftigen Frieden und zur künftigen Sicherheit für erforderlich halten, darunter auch die vollständige Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands.

b) Die Alliierten Vertreter werden Deutschland zusätzliche politische, verwaltungsmäßige, wirtschaftliche, finanzielle, militärische und sonstige Forderungen auferlegen, die sich aus der

vollständigen Niederlage Deutschlands ergeben. Die Alliierten Vertreter bzw. die ordnungsmäßig dazu ermächtigten Personen oder Dienststellen werden Proklamationen, Befehle, Verordnungen und Anweisungen ergehen lassen, um solche zusätzlichen Forderungen festzulegen und die übrigen Bestimmungen dieser Erklärung auszuführen. Alle deutschen Behörden und das deutsche Volk haben den Forderungen der Alliierten Vertreter bedingungslos nachzukommen und alle solche Proklamationen, Befehle, Anordnungen und Anweisungen uneingeschränkt zu befolgen.

Artikel 14

Diese Erklärung tritt in Kraft und Wirkung an dem Tage und zu der Stunde, die nachstehend angegeben werden. Im Fall einer Versäumnis seitens der deutschen Behörden oder des deutschen Volkes, ihre hierdurch oder hiernach auferlegten Verpflichtungen pünktlich und vollständig zu erfüllen, werden die Alliierten Vertreter die Maßnahmen treffen, die sie unter den Umständen für zweckmäßig halten.

Artikel 15

Diese Erklärung ist in englischer, russischer, französischer und deutscher Sprache ausgefertigt. Die englischen, russischen und französischen Fassungen sind allein maßgebend.

Berlin, den 5. Juni 1945.

18:00 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

(Die in den drei maßgebenden Sprachen abgefaßten Texte dieser Erklärung sind von Dwight D. Eisenhower, General der Armee, G. Shukow, Marschall der Sowjetunion, B. L. Montgomery, Feldmarschall, und T. de Lattre-Tassigny, Armeegeneral, unterzeichnet.)<<

Die Berliner Deklaration vom 5. Juni 1945

Aufgrund der Berliner Erklärung vom 5. Juni 1945 wurde das Deutsche Reich - in den Grenzen von 1937 - nicht annektiert, sondern nur besetzt. Die Besatzungsmächte übten deshalb keine volle Souveränität über das besetzte Gebiet aus, so daß zum Beispiel die von ihnen durchgeführten oder gebilligten Gebietsabtretungen, Enteignungen, Bevölkerungsumsiedlungen, Zwangsdeportationen sowie die Festlegung von neuen internen Ländergrenzen eindeutig gegen das damals geltende Völkerrecht verstießen und völkerrechtswidrig waren.

Da die Siegermächte keinen Gebrauch von ihrem Recht der Unterwerfung des Deutschen Reiches machten, wurde das Deutsche Reich damals völkerrechtlich weder annektiert noch vernechtet. Gemäß Haager Landkriegsordnung blieb das Deutsche Reich von 1871/1919 jedenfalls weiterhin völkerrechtlich bestehen, denn es wurde durch die Siegermächte nachweislich nicht annektiert, sondern nur besetzt (x063/605). Das Deutsche Reich blieb als Rechtssubjekt bestehen. Der Staat war aber nach der Zerschlagung des NS-Regimes desorganisiert bzw. nicht mehr geschäftsfähig.

Die oberste Gewalt, die nach der Kapitulation im Mai 1945 von den Besatzungsmächten übernommen wurde, richtete sich nach den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung von 1899 bzw. von 1907. Diese Rechtsordnung bildete neben den Genfer Konventionen von 1864 und 1929 die Grundlage des humanitären Völkerrechtes.

Die siegreichen Mächte waren aufgrund dieser Deklaration für sämtliche Geschehnisse in ihrer Zone verantwortlich. Fragen, die das gesamte Deutsche Reich betrafen, sollten gemeinsam und einstimmig durch die Mitglieder des alliierten Kontrollrats entschieden werden.

Die Berliner Erklärung vom 5. Juni 1945 stellte damals eindeutig fest, daß das Deutsche Reich als Völkerrechtssubjekt nicht untergehen sollte (x151/67).

Es sind noch immer ungelöste staatsrechtliche Fragen, ob die Alliierten nach der "militärischen Kapitulation" überhaupt berechtigt waren, die Regierungsgewalt in Deutschland zu übernehmen.

Prof. Rudolf Laun (deutscher Staats- und Völkerrechtler) schrieb später über den Fortbestand des Deutschen Reiches, daß die Siegermächte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ver-

pflichtet gewesen wären, die Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung gegenüber dem geschlagenen Deutschland anzuwenden (x063/604).

Die damals gültige Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907 (in Kraft seit dem 26. Januar 1910) legte für die Kapitulation des Feindes und die militärische Gewalt auf besetztem feindlichem Gebiet folgende Regeln und Gebräuche des humanitären Völkerrechts fest (x852/...): >>Viertes Kapitel: Kapitulation

Artikel 35 Die zwischen den abschließenden Parteien vereinbarten Kapitulationen sollen den Forderungen der militärischen Ehre Rechnung tragen. Einmal abgeschlossen, sollen sie von beiden Parteien gewissenhaft beobachtet werden. ...

Dritter Abschnitt: Militärische Gewalt auf besetztem feindlichem Gebiet

Artikel 42 Ein Gebiet gilt als besetzt, wenn es sich tatsächlich in der Gewalt des feindlichen Heeres befindet. Die Besetzung erstreckt sich nur auf die Gebiete, wo diese Gewalt hergestellt ist und ausgeübt werden kann.

Artikel 43 Nachdem die gesetzmäßige Gewalt tatsächlich in die Hände des Besetzenden übergegangen ist, hat dieser alle von ihm abhängenden Vorkehrungen zu treffen, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, und zwar, soweit kein zwingendes Hindernis besteht, unter Beachtung der Landesgesetze.

Artikel 44 Einem Kriegführenden ist es untersagt, die Bevölkerung eines besetzten Gebiets zu zwingen, Auskünfte über das Heer des anderen Kriegführenden oder über dessen Verteidigungsmittel zu geben.

Artikel 45 Es ist untersagt, die Bevölkerung eines besetzten Gebiets zu zwingen, der feindlichen Macht den Treueid zu leisten.

Artikel 46 Die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger und das Privateigentum sowie die religiösen Überzeugungen und gottesdienstlichen Handlungen sollen geachtet werden. Das Privateigentum darf nicht eingezogen werden.

Artikel 47 Die Plünderung ist ausdrücklich untersagt.

Artikel 48 Erhebt der Besetzende in dem besetzten Gebiete die zugunsten des Staates bestehenden Abgaben, Zölle und Gebühren, so soll er es möglichst nach Maßgabe der für die Ansetzung und Verteilung geltenden Vorschriften tun; es erwächst damit für ihn die Verpflichtung, die Kosten der Verwaltung des besetzten Gebietes in dem Umfange zu tragen, wie die gesetzmäßige Regierung hierzu verpflichtet war.

Artikel 49 Erhebt der Besetzende in dem besetzten Gebiet außer den im vorstehenden Artikel bezeichneten Abgaben andere Auflagen in Geld, so darf dies nur zur Deckung der Bedürfnisse des Heeres oder der Verwaltung dieses Gebiets geschehen.

Artikel 50 Keine Strafe in Geld oder anderer Art darf über eine ganze Bevölkerung wegen der Handlungen einzelner verhängt werden, für welche die Bevölkerung nicht als mitverantwortlich angesehen werden kann.

Artikel 51 Zwangsaufgaben können nur auf Grund eines schriftlichen Befehls und unter Verantwortlichkeit eines selbständig kommandierenden Generals erhoben werden. Die Erhebung soll so viel wie möglich nach den Vorschriften über die Ansetzung und Verteilung der bestehenden Abgaben erfolgen. Über jede auferlegte Leistung wird den Leistungspflichtigen eine Empfangsbestätigung erteilt.

Artikel 52 Naturalleistungen und Dienstleistungen können von Gemeinden oder Einwohnern nur für die Bedürfnisse des Besetzungsheeres gefordert werden. Sie müssen im Verhältnisse zu den Hilfsquellen des Landes stehen und solcher Art sein, daß sie nicht für die Bevölkerung die Verpflichtung enthalten, an Kriegsunternehmungen gegen ihr Vaterland teilzunehmen. Derartige Natural- und Dienstleistungen können nur mit Ermächtigung des Befehlshabers der besetzten Örtlichkeit gefordert werden. Die Naturalleistungen sind so viel wie möglich bar zu

bezahlen. Andernfalls sind dafür Empfangsbestätigungen auszustellen; die Zahlung der geschuldeten Summen soll möglichst bald bewirkt werden.

Artikel 53 Das ein Gebiet besetzende Heer kann nur mit Beschlag belegen: das bare Geld und die Wertbestände des Staates sowie die dem Staate zustehenden eintreibbaren Forderungen, die Waffenniederlagen, Beförderungsmittel, Vorrathshäuser und Lebensmittelvorräte sowie überhaupt alles bewegliche Eigentum des Staates, das geeignet ist, den Kriegsunternehmungen zu dienen.

Alle Mittel, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft zur Weitergabe von Nachrichten und zur Beförderung von Personen oder Sachen dienen, mit Ausnahme der durch das Seerecht geregelten Fälle, sowie die Waffenniederlagen und überhaupt jede Art von Kriegsvorräten können, selbst wenn sie Privatpersonen gehören, mit Beschlag belegt werden. Beim Friedensschlusse müssen sie aber zurückgegeben und die Entschädigungen geregelt werden.

Artikel 54 Die unterseeischen Kabeln, die ein besetztes Gebiet mit einem neutralen Gebiete verbinden dürfen nur im Falle unbedingter Notwendigkeit mit Beschlag belegt oder zerstört werden. Beim Friedensschlusse müssen sie gleichfalls zurückgegeben und die Entschädigungen geregelt werden.

Artikel 55 Der besetzende Staat hat sich nur als Verwalter und Nutznießer der öffentlichen Gebäude, Liegenschaften, Wälder und landwirtschaftlichen Betriebe zu betrachten, die dem feindlichen Staate gehören und sich in dem besetzten Gebiete befinden. Er soll den Bestand dieser Güter erhalten und sie nach den Regeln des Nießbrauchs verwalten.

Artikel 56 Das Eigentum der Gemeinden und der dem Gottesdienste, der Wohltätigkeit, dem Unterrichte, der Kunst und der Wissenschaft gewidmeten Anstalten, auch wenn diese dem Staate gehören, ist als Privateigentum zu behandeln. Jede Beschlagnahme, jede absichtliche Zerstörung oder Beschädigung von derartigen Anlagen, von geschichtlichen Denkmälern oder von Werken der Kunst und Wissenschaft ist untersagt und soll geahndet werden.<<

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein (1906-1984) schreibt später über die völkerrechtliche Bedeutung der Haager Landkriegsordnung (x063/463-464): >>Die Haager Landkriegsordnung baute auf der Entwicklung von Jahrzehnten auf. Die Tradition freiheitlichen Denkens und der Ritterlichkeit leben in Ihr, und in den Zivilpersonen suchte sie die Träger von Menschenrechten zu schützen. Als wichtigen Begriff führt sie das "öffentliche Gewissen" ein. ...

Die Haager Landkriegsordnung geht von der Voraussetzung aus, daß ein Land auch nach der Besetzung durch feindliche Streitkräfte eine Rechtspersönlichkeit bleibt. Eine bedingungslose Übergabe in dem Sinne, daß das Land an den Sieger versklavt und selbst nicht mehr Persönlichkeit wäre, ist ihr unbekannt. Daher bestimmt Artikel 43 des Abkommens, daß die Landesgesetze, soweit kein zwingendes Hindernis besteht, geachtet werden müssen.

Der Zweck der Haager Landkriegsordnung ist es auch, selbst bei Zerstörung des Staatsapparates alle Menschen der Völkergemeinschaft zu schützen; von diesem allgemeinen Völkerrecht kann kein Staat sich einseitig lossagen. ...

Die Bedeutung der Haager Landkriegsordnung hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg klar herausgestellt. Das Nürnberger und andere internationale und alliierte Tribunale haben ihre Gültigkeit bestätigt, und da das Völkerrecht seiner Definition nach nur eines und unteilbar sein kann, mußte das Vertragswerk von 1899 und 1907 auch die rechtliche Grundlage für die Behandlung Deutschlands nach der militärischen Übergabe bilden. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Junideklaration" (x051/-295): >>Junideklaration, vier am 5.6.45 herausgegebene Erklärungen der Vier Mächte, Großbritannien, Frankreich, USA und UdSSR, zur Übernahme der obersten Regierungsgewalt in Deutschland:

1. "Erklärung in Anbetracht der Niederlage Deutschlands", aus der die Übernahme sämtlicher

Regierungsbefugnisse, einschließlich OKW, und aller Behörden durch die Siegermächte folgte;

2. Errichtung eines Systems der Viermächtekontrolle über Gesamtdeutschland durch den Alliierten Kontrollrat sowie selbständige Verwaltung der jeweiligen Besatzungszonen;

3. endgültige Abgrenzung dieser Zonen;

4. Erklärung der Diskussionsbereitschaft mit allen UN-Staaten hinsichtlich der Deutschen Frage.<<

Der deutsche Journalist Ekkehard Kuhn schreibt später in seinem Buch ("Nicht Rache, nicht Vergeltung ...") über die Folgen der Berliner Deklaration (x024/193-194): >>... Die Direktive JCS/1067, die Berliner Deklaration und die Potsdamer Beschlüsse bildeten ... die politische Grundlage für das Leben der Menschen im Nachkriegsdeutschland.

Der Alltag war vor allem durch die Sorge ums bloße Überleben geprägt – um die Beschaffung von Nahrung, warmer Kleidung und Brennmaterial in den kalten Monaten.

Die Deutschen hatten aufgehört, sich selbst zu bestimmen. Die genaue Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und Justizgewalt war auf die Organe der vier Militärregierungen übertragen worden. All ihre Maßnahmen zielten auf die Durchführung der vier großen "D", die fortan das Leben der Deutschen bestimmen sollten: Demilitarisierung, Denazifizierung, Demontage und Demokratisierung.

Da anfangs eine allgemeine Informationssperre herrschte – es gab für Deutsche keinen Rundfunk und keine Zeitungen -, hielten viele Bürger die sofortigen strengen Maßnahmen für Willkürakte und Schikanen der Besatzer.

Bis zum 11. Juli 1945 bestand außerdem das Fraternisierungsverbot, das den Amerikanern verbot, mit deutschen Erwachsenen zu sprechen.

Bis zur Regelung der deutschen Verwaltungen in den einzelnen Ländern, die im Frühjahr 1947 langsam einsetzte, war der deutsche Landrat Partner und Gegenspieler der allmächtigen Kreismilitärregierung. Seine Aufgaben waren wesentlich unfassender, als bisher üblich. Unter der Aufsicht und Weisung der Militärregierung war der Landrat verantwortlich für alle Dienststellen, die im Kreis arbeiteten. Außerdem für die Gerichte, die Banken, die Sparkassen, die Reichsbank, die Eisenbahn, das Zuchthaus, die Zollverwaltung, das Finanzamt, das Bauamt, das Forstamt, die gesamte Wirtschaft und schließlich auch für die Vertriebenen. Eine wahre Flut von Gesetzen und Verordnungen der Militärregierung und Proklamationen des Alliierten Kontrollrates ging auf den Landrat nieder.

Zu den Landräten wurden von den Alliierten meist Personen ernannt, die im jeweiligen Gebiet bereits länger ansässig und als Gegner des Nationalsozialismus bekannt waren. Den Landräten wiederum oblag es, die bisherigen Bürgermeister abzusetzen und neue, für den Demokratisierungsprozeß geeignete Amtspersonen in den Gemeinden zu bestimmen.<<

08.06.1945

Wilhelm Pieck und weitere kommunistische Emigranten treffen am 8. Juni 1945 aus Moskau ein, um Stalins Pläne zu realisieren.

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) notiert am 8. Juni 1945 in ihrem Tagebuch (x111/32): >>... Es ist heiß in Berlin. Mit jedem Tag wird es heißer. Junihitze glüht über der Stadt, brütet auf ihren zahlreichen, frisch aufgeworfenen Gräbern. Unter der dünnen Staubdecke regen sich die Toten. Wie eine Giftwolke hängt der Geruch ihres Sterbens in der Luft. ...

Die "Kulis von Berlin" arbeiten mit Überstunden. Wenn sie ihre traurige Fracht durch die Straßen fahren, blickt man beklommen beiseite. Der Mensch mag nicht zuschauen, wenn sein Mitmensch verfault. Auf Handkarren und Leiterwagen ziehen sie die Toten zu Grabe. Nur spärlich verhüllt, so wie sie sie ausgeschaufelt haben. Es gibt keine Särge in Berlin. ... Wer heute bestattet wird, dem stiftet man als letzte Ruhestätte im Höchstfall einen Pappkasten.<<

Der Londoner "Exchange Telegraph" berichtet am 8. Juni 1945 über das besetzte Deutschland (x043/75): >>Von einem Gebiet innerhalb der Grenzen von 1937 mit 471.000 qkm werden die Russen 221.000 qkm oder 47 % besetzen. ...

In der russischen Zone befinden sich 9 von 27 deutschen Städten mit einer Einwohnerzahl von mehr als 200.000. Bemerkenswert ist, daß die Russen in ihrer Zone die intakt gebliebene Großindustrie des Reiches haben werden und daß Bombenschäden in den von den Russen besetzten Provinzen am geringsten sind. Neben einer wesentlich höheren Industriekapazität liegt auch die Nahrungsmittelerzeugung in der russischen Zone wesentlich günstiger.<<

09.06.1945

Die sowjetische Besatzungsmacht übernimmt am 9. Juni 1945 in der SBZ sämtliche Verwaltungsaufgaben. Marschall Shukow, Oberbefehlshaber der sowjetischen Besatzungstruppen, läßt am 9. Juni 1945 die "Sowjetische Administration für Deutschland" (SMAD) errichten. Dieser Apparat stellt eine zentrale sowjetische Regierung dar (x009/358).

Die SMAD setzt danach lokale und regionale deutsche Verwaltungen ein und befiehlt die Errichtung von "Deutschen Zentralverwaltungen".

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "SBZ" (x009/-378-379): >>(SBZ ist die) Abkürzung für sowjetische Besatzungszone. Teil Deutschlands, der auf Grund der Vereinbarungen unter den Alliierten nach der Kapitulation von sowjetischen Truppen besetzt wurde. Das Gebiet der SBZ ist nicht identisch mit dem durch die Sowjets militärisch eroberten Gebiet. Ein großer Teil des von Engländern und Amerikanern eroberten Raumes wurde im Sommer 1945 der Sowjetunion abgetreten.

Der sowjetische Sektor von Berlin gehört weder rechtlich noch verwaltungsmäßig zur SBZ, wird aber als Hauptstadt der DDR beansprucht. Die vielgebrauchte Bezeichnung "Ostzone" für die SBZ ist irreführend. Die SBZ hat als Mittelzone zu gelten, da sie mitten zwischen der Bundesrepublik und den zur Zeit von Polen und der Sowjetunion verwalteten Ostgebieten liegt.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Sowjetische Besatzungszone" (x051/544-545): >>Sowjetische Besatzungszone (SBZ, Sowjetzone), eine der vier Besatzungszonen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, 107.862 qkm mit 18,3 Millionen Einwohnern (1946).

Die Sowjetische Besatzungszone umfaßte das Gebiet des Deutschen Reiches zwischen Oder-Neiße-Linie im Osten und der Linie Lübeck-Helmstedt-Hof im Westen (ausgenommen West-Berlin). Die zunächst von amerikanischen und britischen Truppen besetzten Teile Mecklenburgs, Sachsens und Thüringens wurden am 1.7.45 von diesen geräumt und ebenfalls sowjetisch besetzt.

Die oberste militärische und politische Gewalt übernahm in der Sowjetischen Besatzungszone am 9.6.45 die Sowjetische Militäradministration (SMAD). Unter ihrer Regie wurde die Sowjetische Besatzungszone systematisch wirtschaftlich ausgebeutet und eine kommunistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung aufgebaut: Schul- und Justizreform; Enteignung des Großgrundbesitzes sowie des Besitzes von "Kriegsverbrechern und Naziaktivisten" und dessen Verteilung an Bauern, Landarbeiter und Vertriebene; Verstaatlichung der Schwer- und Schlüsselindustrie; Vereinigung von SPD und KPD zur SED u.a. Aus der Sowjetischen Besatzungszone entstand 1949 die Deutsche Demokratische Republik (DDR).<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "SMAD" (x009/-358): Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Mai 1945 übernahm die sowjetische Besatzungsmacht alle Verwaltungsaufgaben in der SBZ. Sie errichtete im Juni 1945 die "Sowjetische Administration für Deutschland" (SMAD), die zu ihrer Unterstützung lokale und regionale deutsche Verwaltungen einsetzte.

Im Gegensatz zur Entwicklung in der heutigen Bundesrepublik Deutschland wurden in der

SBZ jedoch bald die Befugnisse der Kommunal- und Länderbehörden eingeschränkt. Bereits im Juli befahl die SMAD die Errichtung von "Deutschen Zentralverwaltungen". Ihre Zahl betrug zunächst 11, stieg aber bis Mitte 1947 auf 16. De facto (tatsächlich) stellte dieser Apparat bereits eine zentrale sowjetische Regierung dar. ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über die Einsetzung der Sowjetischen Militäradministration in Mitteldeutschland (x046/222-223): >>... Durch Befehl Nr. 1 wurde zum Stellvertreter des Generaldirektors der Sowjetischen Militäradministration (SMA) und Oberbefehlshabers der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, Marschall der Sowjetunion Shukow, der Generaloberst des NKVD Serov ernannt, nach dem Urteil von Generaloberst Professor Volkogonov "eine der übelsten Gestalten in Berijas Umgebung". Serov, zugleich Bevollmächtigter des NKVD der UdSSR bei der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, hatte seit Beginn des Krieges als Hauptwerkzeug Stalins bei der technischen Durchführung von Massendeportationen und anderen Gewalttaten fungiert, die alle unter den Begriff des Völkermordes und des Verbrechens gegen die Menschlichkeit fallen.

Er war es, der einst 1939/1940 1-2 Millionen Polen, Ukrainer, Weißrussen und Juden aus dem annektierten polnischen Staatsgebiet und 1940/1941 Zehntausende von Esten, Letten und Litauern aus den annektierten baltischen Republiken in die unwirtlichen Gebiete der Sowjetunion deportierte, wie üblich unter Zerreißung der Familienbande und, wie im Baltikum, oft nach Liquidierung der Familienväter. ...

Aufgrund des Befehls Nr. 00315 des Volkskommissars Berija vom 18. April 1945 nahm Serov nun auch in okkupierten Teilen Deutschlands umgehend Massenverhaftungen unter der Zivilbevölkerung durch die von ihm geleiteten Operativgruppen des NKVD/NKGB vor. Die Verhafteten, darunter Frauen und Jugendliche, wurden als sogenanntes "Spezialkontingent" in die übernommenen oder sofort eingerichteten Konzentrationslager (Special'nye lageri NKVD SSSR) überführt, wo Zehntausende von ihnen an den unmenschlichen Lebensbedingungen zugrunde gingen.

Die Ernennung Serovs zu der politisch ausschlaggebenden Figur des sowjetischen Besatzungsgebietes und die sofort durchgeführte brutale Ausschaltung aller, die irgendwie als oppositionell eingeschätzt wurden, ließ jedenfalls keinen Zweifel daran, welche Art von Politik die Sowjetunion in Deutschland künftig zu betreiben gedachte. ...<<

10.06.1945

Geflüchtete Schlesier in Sachsen – Erlebnisbericht des Kreisoberinspektors Gustav Z. (x001/417): >>Wir versuchten nun, so schnell es ging, durch Sachsen zu kommen, um Schlesien zu erreichen. Zu unserem Glück oder Unglück ... wurden wir ... nach ... Sachsen umgeleitet und weiteres Trecken verboten.

Nach und nach wurden die Treckangehörigen ... auf andere Gebiete der sowjetischen Besatzungszone verteilt. ... Ein Teil erreichte nach vielen Irrfahrten den Westen Deutschlands.<<

Durch SMAD-Befehl Nr. 2 vom 10. Juni 1945 erfolgt die Zulassung von Parteien und Gewerkschaften (x111/33): >>1. Auf dem Territorium der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland wird die Bildung und Betätigung aller antifaschistischen Parteien gestattet, die sich die endgültige Ausrottung der Überreste der faschistischen Elemente, die Festigung der demokratischen Grundlagen und die Entwicklung der Initiative der breiten Bevölkerung zum Ziele setzen.

2. Der werktätigen Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland wird das Recht zur Bildung von Gewerkschaftsorganisationen gegeben.<<

Die kommunistische Partei (KPD) schaltet danach bis April 1946 jegliche Opposition konsequent aus.

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Parteien" in der SBZ (x009/319): >>Die Zulassung von Parteien und Gewerkschaften erfolgte durch den SMAD-Befehl Nr. 2 vom 10.6.1945. ...

Am 19./20.4.1946 Zwangszusammenschluß der SPD und KPD zur SED. ...

Insbesondere im Zeitraum von 1948/1949 bis 1952 gelang es der SED mit Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht und einzelner Funktionäre in den anderen Parteien, alle Ausführungsorgane ihrer eigenen Politik zu degradieren. Die Aufstellung eigener Wahllisten wurde unterbunden.

Das formale Mehrparteiensystem der SBZ stellt sich in Wirklichkeit dar als Einparteienherrschaft der SED. Nach außen haben die übrigen Parteien die Funktion, die demokratische Fassade des SBZ-Staates zu bilden; nach innen ist ihnen hauptsächlich die Aufgabe zugewiesen, den Mittelstand und die christliche Bevölkerung für den Aufbau des Sozialismus zu gewinnen.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Antifaschistisch-demokratische Ordnung" in der SBZ (x009/23): >>Im Parteijargon Bezeichnung für den politischen Zustand in der SBZ bis zur Verkündung des Aufbaus des Sozialismus.

Nach dem offiziellen (halbamtlichen) Lexikon der SBZ: "Durch die demokratischen Kräfte ... mit Hilfe der Besatzungsmacht" auf den Grundlagen der interalliierten Vereinbarungen entwickelte Staatsordnung, in der die Reste des Faschismus und Militarismus liquidiert, Monopole und Großgrundbesitz enteignet wurden" ("Lexikon von A-Z", Bd. I, S. 76).

Tatsächlich wurde die antifaschistisch-demokratische Ordnung bewußt als Instrument zur Vorbereitung der Bolschewisierung gehandhabt. Die bolschewistischen Vorstellungen hinsichtlich der Wiedervereinigung Deutschlands sehen mit der Forderung der Einführung der "demokratischen Errungenschaften" in der Bundesrepublik grundsätzlich vor, daß auch hier die antifaschistisch-demokratische Ordnung errichtet werden soll.<<

11.06.1945

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht des Spinnereimeisters Hugo N. (x005/397): >>Am 11.6., früh 1 Uhr, kamen wir in Dresden/Reitz an, mußten in einem Lagerschuppen übernachten, alles war überfüllt. Die Kinder schrien vor Hunger, die Russen holten sich die Frauen. Wir waren froh, als es hell wurde und wir das Lager verlassen konnten. Wir hielten uns dann einige Wochen bei meinem Schwager auf, der in Dresden wohnte. Er schenkte mir einen Arbeitsanzug, so daß ich wieder arbeiten konnte.

Ende August mußten alle Zugewanderten Sachsen verlassen, und wir wurden von einer Stadt in die andere verwiesen, bis wir in Köthen (Anhalt) auf die Dörfer verteilt wurden.<<

Walter Ulbricht tritt in Ost-Berlin mit einem völlig neuen Parteiprogramm vor die Öffentlichkeit und gründet am 11. Juni 1945 die KPD.

Der Gründungsaufruf wird von 16 KPD-Funktionären unterzeichnet, die sich mehrheitlich in den Jahren 1933 bis 1945 in der Sowjetunion aufhielten (x111/35): >>Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht, Franz Dahlem, Anton Ackermann, Gustav Sobotta, Ottomar Geschke, Johannes R. Becher, Edwin Hörnle, Hans Jendretzky, Michel Niederkirchner, Hermann Matern, Irene Gärtner, Bernhard Koenen, Martha Arendsee, Otto Winzer und Hans Mahle.<<

Walter Ulbricht erklärt am 11. Juni 1945 vor den KPD-Delegierten (x111/34-35): >>... Mit der Vernichtung des Hitlerismus gilt es gleichzeitig, die Sache der Demokratisierung Deutschlands, die Sache der bürgerlich-demokratischen Umbildung, die 1848 begonnen wurde, zu Ende zu führen. ...

Wir sind der Auffassung, daß der Weg, Deutschland das Sowjetsystem aufzuzwingen, falsch wäre, denn dieser Weg entspricht nicht den gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen in Deutschland. Wir sind vielmehr der Auffassung, daß die entscheidenden Interessen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Lage für Deutschland einen anderen Weg vorschreiben,

und zwar den Weg der Aufrüstung eines antifaschistischen, demokratischen Regimes, einer parlamentarisch-demokratischen Republik mit allen demokratischen Rechten und Freiheiten für das Volk.<<

Der deutsche Historiker Wolfgang Leonhard (1921-2014), der damals ein Mitglied der "Gruppe Ulbricht" ist, berichtet später über die Neugründung der KPD in Berlin (x111/35): >>Ein Genosse aus dem roten Wedding fragt: "Genosse Ulbricht, so richtig und notwendig dieses Programm ist ... so ist doch eines unklar: Worin unterscheidet es sich von dem Programm irgendeiner beliebigen demokratischen Partei?"

Ulbricht erwidert darauf (nun selber augenzwinkernd): "Das wirst Du schon bald merken, Genosse! Wart nur mal ein bißchen ab." ...<<

US-Botschafter William A. Harriman (1891-1986) berichtet am 11. Juni 1945 über das Schicksal der heimgekehrten sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter (x133/449-450): >>... Obwohl keine Beweise vorliegen, die die Berichte über die strenge Behandlung der aus den alliierten Gebieten repatriierten Sowjetbürger bestätigen, wäre es jedoch unklug, die Prämissen dieser Berichte in Frage zu stellen.

Die sowjetische Regierung und die Militärs haben aus ihrer Verachtung für die in Kriegsgefangenschaft geratenen sowjetischen Truppen nie ein Hehl gemacht. Die Sowjetregierung hat die Genfer Konvention nicht unterzeichnet und während des ganzen Krieges alle Annäherungen der Feindmächte zurückgewiesen, eine Vereinbarung über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu erreichen, die auch eine Verbesserung der Lebensbedingungen der sowjetischen Gefangenen in Deutschland bedeutet hätte.

Obwohl die Repatriierung bereits seit Monaten stattfindet, ist der Botschaft nur ein einziger Fall eines Gefangenen bekannt, der zu seiner Familie nach Moskau heimgekehrt ist und seiner Vorkriegsbeschäftigung wieder nachgeht. Dieser Mann litt unter Tuberkulose und wurde nach viermonatiger Haft in einem Lager bei Moskau entlassen.

Es ist bekannt, daß die Repatriierten an den Ankunftsstellen von Polizeiwachen in Empfang genommen werden. Ganze Eisenbahntransporte mit Rückkehrern kommen durch Moskau und fahren weiter nach Osten. Während sie auf Moskauer Güterbahnhöfen halten, wird den Passagieren keinerlei Verbindung mit der Außenwelt erlaubt. Obgleich es nur wenige Informationen hierüber gibt, wird jedoch angenommen, daß die Repatriierten zunächst einer intensiven polizeilichen Überprüfung unterzogen werden. ...

Es ist durchaus möglich, daß Leute, die der vorsätzlichen Desertion oder staatsfeindlicher Akte angeklagt sind, erschossen werden, während einige, die sich im Krieg gut geführt haben und entweder als Verwundete oder unter ähnlichen Umständen in Gefangenschaft gerieten und sich geweigert haben, für die Deutschen zu arbeiten, nach Hause entlassen werden. Es ist jedoch zu vermuten, daß die Mehrzahl der Repatriierten in Zwangsarbeiter-Bataillone kommt und unter polizeilicher Aufsicht zu Umbauprojekten im Ural, Innerasien, Sibirien und im hohen Norden herangezogen wird.<<

14.06.1945

Die "Tägliche Rundschau" veröffentlicht am 14. Juni 1945 zehn wesentliche Forderungen der Kommunistischen Partei Deutschlands (x111/36): >>1. Vollständige Liquidierung der Überreste des Hitler-Regimes und der Hitler- Partei.

2. Kampf gegen Hunger, Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit.

3. Herstellung der demokratischen Rechte und Freiheiten des Volkes.

4. Wiederaufrichtung der auf demokratischer Grundlage beruhenden Selbstverwaltungsorgane in den Gemeinden, Kreisen und Bezirken sowie der Provinzial- bzw. Länderverwaltungen und der entsprechenden Landtage.

5. Schutz der Werktätigen gegen Unternehmerwillkür und unbotmäßige Ausbeutung.

6. Enteignung des gesamten Vermögens der Nazibonzen und Kriegsverbrecher, Übergabe die-

ses Vermögens in die Hände des Volkes zur Verfügung der kommunalen oder provinziellen Selbstverwaltungsorgane.

7. Liquidierung des Großgrundbesitzes, der großen Güter der Junker, Grafen und Fürsten und Übergabe ihres ganzen Grund und Bodens sowie des lebenden und toten Inventars an die Provinzial- bzw. Landesverwaltung zur Zuteilung an die durch den Krieg ruinierten und besitzlos gewordenen Bauern.

8. Übergabe aller jener Betriebe, die lebenswichtigen öffentlichen Bedürfnissen dienen, sowie jener Betriebe, die von ihren Besitzern verlassen wurden, in die Hände der Selbstverwaltungsorgane der Gemeinden oder Provinzen bzw. Länder.

9. Friedliches und gut nachbarliches Zusammenleben mit den anderen Völkern.

10. Anerkennung der Pflicht zur Wiedergutmachung für die durch die Hitler-Aggression den anderen Völkern zugefügten Schäden. Gerechte Verteilung der sich daraus ergebenden Lasten auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung nach dem Grundsatz, daß die Reicheren auch eine größere Last tragen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands ist der Auffassung, daß das vorstehende Aktionsprogramm als Grundlage zur Schaffung eines Blocks der antifaschistischen demokratischen Parteien dienen kann.<<

15.06.1945

Geflüchtete Schlesier in Sachsen – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/445-446): >>Nachdem wir uns wieder einigermaßen erholt hatten, zogen wir weiter in Richtung Görlitz. Man nannte die langen Flüchtlingskarawanen damals scherzhafterweise "die Ausflügler". Als wir für das Passieren der Neiße-Brücke beim polnischen Kommandanten einen Passierschein verlangten, mußten wir hören, daß unsere Reise zwecklos war, weil die Polen die Grenze geschlossen hatten und keine Deutschen mehr nach Schlesien hineinließen, im Gegenteil, die noch verbliebenen Deutschen auswiesen.

An den Zufahrtsstraßen der Neiße-Übergänge stauten sich Zehntausende von schlesischen Flüchtlingen, die nach der Kapitulation in ihre Heimat zurückkehren wollten. Die Übergänge waren von polnischen Militärkommandos gesperrt. In den meisten Gemeinden Schlesiens hatte bereits die Austreibung der zurückgebliebenen oder inzwischen von der Flucht ... aus dem Sudetenland und der Tschechoslowakei zurückgekehrten Bevölkerung begonnen. ... Nach den von der Stadt Görlitz herausgegebenen Mitteilungen lagen bereits Mitte Juni 1945 allein in Görlitz und Umgebung 80.000 Rückwanderer nach Schlesien, denen die polnische Kommandantur den Übergang verwehrte. ...

Nun mußten wir an der Grenze unserer vielgeliebten Heimat wieder kehrtmachen. Was das bedeutete, kann nur der verstehen, der die Heimat liebt und nicht mehr in das Land der Väter zurückkehren darf. Wieder nahmen sich viele Rückwanderer das Leben, weil sie die Kraft nicht mehr fanden, noch einmal in eine ungewisse Zukunft und ohne Ziel zu wandern. Bettelnd und hungernd kamen wir am 5. Juli wieder in unserem Dorf im Erzgebirge an.<<

In Berlin erfolgt am 15. Juni 1945 die Neugründung der SPD.

Otto Grotewohl (1894-1964, 1925-1933 Mitglied des Reichstages, 1945 Vorsitzender der SPD in der SBZ) fordert im Gründungsaufwurf vom 15. Juni 1945 (x111/37): >>... Demokratie in Staat und Gemeinde, Sozialismus in Wirtschaft und Gesellschaft. Wir sind bereit und entschlossen, hierbei mit allen gleichgesinnten Menschen und Parteien zusammenzuarbeiten.

Wir begrüßen daher auf das wärmste den Aufruf des Zentralkomitees der KPD vom 11. Juni 1945, der zutreffend davon ausgeht, daß der Weg für den Neubau Deutschlands von den gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen abhängig ist und daß die entscheidenden Interessen des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Lage die Aufrichtung eines antifaschistischen demokratischen Regimes und einer parlamentarisch-demokratischen Republik mit allen demokratischen Rechten, Freiheiten und Pflichten für das Volk erfordern.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "SPD" in der SBZ (x009/409): >>Abkürzung für Sozialdemokratische Partei Deutschlands, wurde nach dem Zusammenbruch 1945 in der SBZ und in Berlin durch den sowjetischen Befehl Nr. 2 über die Zulassung antifaschistisch-demokratischer Parteien wieder gegründet und trat mit dem Aufruf vom 15.6.1946 an die Öffentlichkeit.

In ihrem Programm entsprach die SPD der SBZ im wesentlichen der der Westzonen. Am 14.7.1945 bildete sie zusammen mit den anderen in der SBZ zugelassenen Parteien den Antifaschistischen Block. ... In der Wahl vom 20.10.1946 erhielt die SPD gegenüber der SED eine überwältigende Mehrheit.

In der SBZ ist die SPD nicht wieder zugelassen worden. Sozialdemokratismus gilt heute als eine schwere Form der Abweichungen.<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 15. Juni 1945 in ihrem Tagebuch über deutsche Vertriebene auf der Autobahn Berlin-Frankfurt/Oder (x111/37): >>... Barmherziger Himmel. Sind wir in die Völkerwanderung geraten?

In endlosem Elendszug wälzt es sich vor uns von Osten nach Westen. Frauen und Männer, Alte und Junge wahllos durcheinandergewürfelt, wie das Schicksal sie zusammentrieb. Aus Posen die einen, die anderen aus Ostpreußen. Diese aus Schlesien, jene aus Pommern. Sie schleppen ihre Habe auf dem Rücken. Irgendwohin, wohin die Füße sie tragen.

Ein Kind wankt vorüber. Ein jämmerliches Bürschchen. "Tut mir so weh", schluchzt es in sich hinein. Kläglich balanciert es auf nackten Hacken und reckt seine blutenden Fußsohlen spitzwinkelig in die Luft. ...

Da stirbt doch jemand, denke ich und schaue bestürzt auf den wackeligen Leiterwagen, den ein Mann hinter sich herkarrt. ... Man hat zwei Kissen hineingestopft, ein Bündel Stroh und eine wattierte Decke. Auf der Decke liegt eine Greisin. Weißhaarig, in dörflichem Sonntagstaat. Die Hände über der Brust gefaltet, blickt sie feierlich hinauf in den Himmel. Um ihre Nase dämmern blaue Schatten. Der Wagen holpert. Kraftlos schlenkert ihr Kopf hin und her. Noch zehn, zwölf Atemzüge, dann wird der Mann eine Leiche ziehen. Er dreht sich nicht um. Schwerfällig tritt er seines Weges. Er merkt es wohl kaum, daß ein Mensch hinter ihm stirbt. ...

Was fragt die Weltpolitik danach, ob deutsche Flüchtlinge ohne Schuhe gehen, ohne Strümpfe, auf blutenden Füßen? Andere Dinge stehen auf dem Spiel. Größere ... entscheidendere. Und hat es uns denn etwas ausgemacht, als Hitler die Ukraine entvölkerte?<<

16.06.1945

Die alliierten Militärbehörden veröffentlichen am 16. Juni 1945 eine Vielzahl von Bestimmungen (x111/38): >>Die Flaggen der Alliierten sind von deutschen Männern mit Abnehmen der Kopfbedeckung zu grüßen.

Englisch ist Amtssprache. Sämtliche amtlichen Bekanntmachungen und alle Dokumente der alliierten Behörden müssen auf Englisch abgefaßt sein, bei der Übersetzung ins Deutsche hat der englische Text Gesetzeskraft; alle an die Militärregierung gerichteten Briefe und Schriftstücke müssen auf Englisch abgefaßt sein. ...<<

Generaloberst Nikolaj E. Bersarin (ein entschlußfreudiger sowjetischer Offizier, der die sowjetisch-deutsche Verständigung sucht und Verbesserungen der Lebensmittelversorgung fördert) "verunglückt" am 16. Juni 1945 während einer Inspektionsfahrt mit einem Motorrad tödlich. Die Umstände des tragischen Todes des ersten Berliner Stadtkommandanten, der von einem sowjetischen Militärlastkraftwagen überrollt wird, werden nie restlos aufgeklärt (x116/63).

Die deutsche Schriftstellerin Karla Höcker (1901-1992) schreibt am 16. Juni 1945 in ihrem Tagebuch (x111/38): >>Erste Radfahrt mit Gerry nach Potsdam. Unvorstellbar! Von der Lan-

gen Brücke standen nichts als Trümmer. Stadtschloß, Kolonnaden, ganze Straßenzüge vernichtet. Kirchenschiff und Marmorkuppe der Garnisonskirche zerstört, der Turm ohne Spitze. Erst vom Nauener Tor an wird es besser, und auf der Fahrt nach Wildpark kommt man durch fast heile Straßen. In Sanssouci soll nichts passiert sein. ...

Später wieder die wilde Kulisse neben der Straße: Wald mit zerschossenen Baumkronen, gestrandete Tanks, hier und da tote Soldaten.<<

Stalin telegraphiert am 16. Juni 1945 an US-Präsident Truman und fordert, die US-Truppen ab 1. Juli 1945 aus den westlichen Gebieten der sowjetischen Besatzungszone (Mitteldeutschland) abzuziehen (x116/58).

17.06.1945

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 17. Juni 1945 in ihrem Tagebuch über ihre Fahrt nach Berlin (x111/38): >>... Zerfetzte Wälder, besät mit Kriegsmaterial, Kolonnen verlassener Fahrzeuge, zu Wracks geschossene Panzer, Stahlhelme auf Soldatengräbern, tote Pferde und Gestank nach Verwesung – das ist der Kessel von Halbe. ... Ragt dort nicht ein Bein aus der Erde? Stumm streckt es sich gegen lichtgrünen Buchenwipfel. ...

Am Abend liegt der Kessel von Halbe hinter uns. Vor uns breiten sich Wiesen und Felder in unberührtem Frieden. Immer von neuem erstaunt uns dieses Wunder. Daß der Krieg so sporadisch ist; daß er schont und vernichtet in übergangslosem Gegensatz. Chaos setzt er neben Idylle, Idylle neben Chaos.<<

19.06.1945

Die von der SPD unterbreiteten Vorschläge für eine gemeinsame Zusammenarbeit mit der KPD werden von den Vertretern des Zentralkomitees der KPD am 19. Juni 1945 abgelehnt.

Walter Ulbricht (KPD) erklärt am 19. Juni 1945 (x111/39): >>Die Zeit für eine organisatorische Vereinigung ist noch nicht gekommen. Eine verfrühte Vereinigung trägt den Keim neuer Zersplitterung in sich und diskreditiert dadurch den Gedanken der Einheit. ...<<

20.06.1945

Die Berliner "Tägliche Rundschau" veröffentlicht am 20. Juni 1945 Forderungen des "Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) für Groß-Berlin (x111/39): >>1. Entschlossener Kampf gegen die nazistische Ideologie und das Gift des deutschen Militarismus.

2. Einsatz aller Arbeitskräfte, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern und Berlin durch angestrengte Arbeit wieder aufzubauen.

3. Vertretung der Arbeiter und Angestellten im Rahmen der Bestimmungen der Besatzungsbehörden durch Abschlüsse von Tarifverträgen und organisierten Arbeitsschutz des Arbeitseinsatzes.

4. Erziehung der Arbeiterschaft im Geiste des Antifaschismus, des demokratischen Fortschritts und zur Erkenntnis ihrer sozialen Lage. Pflege der Verbundenheit mit den Arbeitern der anderen Völker und Festigung der Freundschaft zu den anderen Völkern.<<

21.06.1945

Vertriebene Sudetendeutsche in Sachsen – Erlebnisbericht der Buchhalterin Adele S. (x005/-750): >>Wir ... pilgerten weiter bis Bad Schandau und fanden gegen Abend ... in einer Scheune Obdach. Unsere Hoffnung, daß wir in Bad Schandau oder Umgebung Arbeit, Unterkunft und Lebensmittelkarten erhalten würden, sank von Tag zu Tag. Der Bürgermeister von Bad Schandau wies uns kurzerhand ab. Der russische Kommissar, bei dem ich persönlich um Hilfe vorsprach, sandte mich nach Dresden, um Trümmer aufzuräumen.

Wir liefen täglich alle Dörfer der Umgebung ab, um Arbeit zu finden oder Lebensmittel zu betteln, aber der Erfolg war schmal. Die wenigen Arbeitsstellen bei den Bauern waren schon von Flüchtlingen besetzt, die vor uns ausgewiesen waren. Das einzige, was wir erbettelten, waren hier und da eine Handvoll Kartoffeln. Diese Kartoffeln, Sauerampfer, Pilze und ein

süßlicher Sprudel, den wir in Bad Schandau kaufen konnten, waren unsere ganze Kost.<<

22.06.1945

Am 4. Jahrestag des deutschen Überfalls enthüllen die Sowjets am 22. Juni 1945 in Frohnau ein Ehrenmal für Gefallene der Roten Armee.

80 deutsche Ingenieure und Techniker der Zeiss-Werke werden am 22. Juni 1945 nach Nordamerika deportiert (x111/40).

25.06.1945

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der Lehrerin O. F. (x005/416): >>Ein neuer Leidensweg begann: 4 Wochen Hunger, Umherirren, Aufenthalt in Feld und Wald bei Sturm und Regen, in schmutzigen Viehwagen auf total zerstörten Bahnhöfen, dann für 2 Tage in überfüllten, schmutzigen Massenlagern.

Täglich wanderten wir oft 30 km weit ... durch Sachsen bis nach Niederbayern, wo ich Arbeit und Brot fand. Verschmutzt, verlaust, von Fieber geschüttelt, den Körper über und über mit Furunkeln bedeckt, das Kopfhair verfilzt (ich mußte es abschneiden), so kam ich hier an. Ich war bettelarm. Und doch in Freiheit! ...<<

Der spätere SED-Mitbegründer Walter Ulbricht (1893-1973) erklärt am 25. Juni 1945 während der 1. Funktionärskonferenz der KPD (x243/202): >>... Unsere Partei ist die Partei des Friedens, denn sie hat ... für die Freundschaft mit dem großen Sowjetvolk (gekämpft), dem wir zu tiefem Dank verpflichtet sind. Unsere Partei ist die Partei des Volkes, denn sie ist die einzige Partei, die von einer fortschrittlichen wissenschaftlichen Theorie geleitet ist.

Auf Grund der Theorie des Marxismus-Leninismus war unsere Partei imstande, den Lauf der Ereignisse vorauszusehen, unser Volk rechtzeitig zum Kampf gegen die nazistische Kriegspolitik wachzurufen, und sie ist imstande, den Weg der künftigen Entwicklung zu erkennen.<<

26.06.1945

In Berlin erfolgt am 26. Juni 1945 die Gründung der Ost-CDU.

Während der Gründungsversammlung der Christlich-Demokratischen Union (CDU) in Berlin erklären Sprecher der Partei am 26. Juni 1945 (x111/40): >>... Das unermeßliche Elend in unserem Volke zwingt uns, den Aufbau unseres Wirtschaftslebens, die Sicherung von Arbeit und Nahrung, Kleidung und Wohnung ohne jede Rücksicht auf persönliche Interessen und wirtschaftliche Theorien in straffer Planung durchzuführen. Das Notprogramm für Brot, Obdach und Arbeit geht allem voran.

Dabei ist es unerlässlich, schon um für alle Zeiten die Staatsgewalt vor illegitimen Einflüssen wirtschaftlicher Machtzusammenballung zu sichern, daß die Bodenschätze in Staatsbesitz übergehen. Der Bergbau und andere Schlüsselunternehmen unseres Wirtschaftslebens müssen klar der Staatsgewalt unterworfen werden. Wir bejahen das Privateigentum, das die Entfaltung der Persönlichkeit sichert, aber an die Verantwortung für die Allgemeinheit gebunden bleibt.

...

Eine umfassende ländliche und gärtnerische Siedlung muß unter weitgehender Heranziehung des Großgrundbesitzes einer möglichst großen Zahl von Deutschen Zugang zu eigener Scholle und zu selbständiger Arbeit eröffnen.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "CDU" in der SBZ (x009/86): >>Abkürzung für Christlich-Demokratische Union.

Auf dem Gründungsaufwurf vom 26.6.1945 erfolgte am 10.7.1945 die Genehmigung der SMAD. Zunächst war die Partei unter Leitung von Dr. Hermes und Dr. Schreiber und nach deren erzwungenen Rücktritt infolge eines Konfliktes mit der SMAD in der Bodenreform- und Schulfrage unter Leitung von Jakob Kaiser, mit Erfolg darauf bedacht, ein Gegengewicht gegen die SED darzustellen.

Nachdem Kaiser auf Grund seines Protestes gegen die Volkskongreß-Politik durch Eingriff der SMAD sein Amt nicht mehr ausüben durfte, geriet die CDU unter Otto Nuschke entgenen

den Willen der Mitglieder in völlige Abhängigkeit von der SED. Dementsprechend wandte sich das ideologische Konzept zum "christlichen Realismus".

Danach sind - nach Definition des Generalsekretärs Götting auf der Meißener Arbeitstagung im Oktober 1951 - "echte Christen Friedensfreunde", woraus sich ergebe, daß sie im "Friedenslager" der Sowjetunion stehen müßten, wie auch Christus im Lager des Fortschritts gestanden habe. Der 6. Parteitag im Oktober 1952 nahm die vollständige Unterwerfung unter die SED an. Nach der neuen Satzung werden ein "Politischer Ausschuß" und ein "Hauptvorstand" entsprechend dem Politbüro und dem ZK der SED als oberste Organe gebildet. "Wir sind eine einschränkungslos sozialistische Partei" (Nuschke auf dem 6. Parteitag).

Die CDU setzte sich im Frühjahr 1960 nachdrücklich für die überstürzte Zwangskollektivierung auf dem Lande ein und verpflichtete ihre Mitglieder zur "aktiven Mitarbeit" bei der Liquidierung des privaten Bauerntums. ...<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Opposition" in der SBZ (x009/316): >>Eine legale Opposition, die als Kontrollinstanz für die Regierungsgewalt ein Kernstück der westlichen Demokratie bildet, existiert in der SBZ wie auch in allen anderen kommunistischen Staaten nicht, obwohl die Verfassung der DDR ... verschiedenartige politische Parteien und Organisationen zuläßt.

Doch widerspricht das Vorhandensein einer legalen parlamentarischen Opposition dem Anspruch der bolschewistischen Partei auf alleinige Führung. Alle anderen Parteien wurden gezwungen, sich dem Führungsanspruch der SED zu unterwerfen (Diktatur des Proletariats) und unterstützen heute nicht nur die Regierungsbeschlüsse, sondern auch die Beschlüsse des ZK der SED.

Die 1961 neu gefaßte Ordnung der örtlichen Staatsorgane verpflichtet demgemäß ausdrücklich nicht nur die Staatsfunktionäre aller Ebenen, sondern auch sämtliche Volksvertretungen auf den Willen der SED. Bei Wahlen werden die Kandidaten aller Parteien in einer Einheitsliste der Nationalen Front aufgeführt, über die nur geschlossen abgestimmt werden darf. Aus dieser erzwungenen Einheit leitet das Regime das Recht ab, jede Opposition in der Bevölkerung gegen das System oder gegen Maßnahmen der Partei und Regierung für illegal und dem Willen der "Mehrheit des Volkes" zuwiderlaufend zu erklären und zu verfolgen. ...

Einer seit 1946 schwelenden innerparteilichen Opposition versuchte die SED-Führung durch wiederholte Säuberungen in der Mitgliedschaft und unter den Funktionären Herr zu werden.<<

29.06.1945

Die 3 Siegermächte (USA, Großbritannien und UdSSR) beschließen am 29. Juni 1945 den Rückzug aller Truppen der westlichen Alliierten aus Mitteldeutschland (x040/289). Im Gegenzug erhalten die Nordamerikaner und Briten freien Zugang nach Berlin (mündliche Zusage) und marschieren vom 1. bis 4. Juli 1945 in die sog. "Berliner-Westsektoren" ein.

Im Verlauf der Konferenz vom 29. Juni 1945 geben die Vertreter des Alliierten Oberkommandos folgende Stellungnahmen über die Verkehrswege nach Berlin ab (x058/396-397):

>>... Der britische Vertreter: Eine lebhafte Auseinandersetzung gab es über die Verkehrswege von der englischen und amerikanischen Zone zu den entsprechenden Sektoren in Berlin. Von anglo-amerikanischer Seite wurde die absolute Notwendigkeit eines freien, ungehinderten Zugangs unterstrichen; daraufhin erklärten sich die Russen bereit, eine Straße und eine Eisenbahnlinie zuzuteilen, auf denen Engländer und Amerikaner das uneingeschränkte Verkehrsrecht haben sollten; die Verantwortung für die Instandhaltung und Kontrolle behielten dagegen die Russen. ...

Der sowjetische Vertreter: Es wird notwendig sein, daß die Fahrzeuge die russischen Verkehrszeichen beachten, den Anordnungen der Militärpolizei Folge leisten und sich einer Ausweiskontrolle unterziehen, jedoch keiner Prüfung der Ladung. ... Die Sowjets interessieren

sich nicht dafür, was oder welche Menschen transportiert werden oder wie viele Lastkraftwagen unterwegs sind. ...

Der amerikanische Vertreter: Es ist aufschlußreich festzustellen, daß in allen diesen Dokumenten die gemeinsame Besetzung Berlins stand, daß aber in keinem der Zugang garantiert oder besondere Rechte zum Verkehr auf den Straßen, Schienen oder dem Luftweg festgelegt wurden. ...

Wir hatten unsere Absicht dargetan, in Berlin unter Benutzung von 3 Eisenbahnlinien, 2 Landstraßen und dem erforderlichen Luftraum einzuziehen. Schukow wollte nicht anerkennen, daß diese Routen notwendig seien. Er wies darauf hin, daß die Demobilisierung der sowjetischen Streitkräfte die verfügbaren Verkehrswege beanspruche. Ich entgegnete, daß wir ja nicht die ausschließliche Benutzung dieser Strecken verlangten, sondern nur den Mitgebrauch ... General Weeks unterstützte mich kräftig. ... Wir hatten selbst schon gemerkt, daß das Transportproblem ein Engpaß bei der Truppenverlagerung war. Darum waren Weeks und ich damit einverstanden, vorläufig eine Fernverkehrsstraße, eine Eisenbahnstrecke und 2 Luftkorridore angewiesen zu bekommen; wir behielten uns vor, die Frage im Alliierten Kontrollrat wieder aufzurollen.

Da von diesem Treffen kein Protokoll aufgenommen wurde, diktierte ich abends meine Notizen. Darin stand: "Es wurde vereinbart, daß aller Verkehr – Luft, Straße, Schiene ... frei sein soll von Grenzkontrollen oder der Kontrolle durch Zollbeamte oder militärische Behörden." <<

Rückzug aller Truppen der westlichen Alliierten aus Mitteldeutschland

Churchill warnte die Nordamerikaner zwar eindringlich davor, die besetzten mitteldeutschen Gebiete an die Sowjets abzutreten, aber US-Präsident Truman ließ die nordamerikanischen und britischen Truppen trotzdem aus Mitteldeutschland abziehen, weil er die vertraglichen Vereinbarungen unter allen Umständen erfüllen wollte.

Die 3 Siegermächte (USA, Großbritannien und UdSSR) beschlossen am 29. Juni 1945 den Rückzug aller Truppen der westlichen Alliierten aus Mitteldeutschland (x040/289). Im Gegenzug erhielten die Amerikaner und Briten freien Zugang nach Berlin (mündliche Zusage) und marschierten vom 1. bis zum 4. Juli 1945 in die sog. "Berliner-Westsektoren" ein.

Teile der mitteldeutschen Gebiete (ca. 7,0 Millionen Einwohner) wurden bereits seit dem 21. Juni 1945 von der sowjetischen Militäradministration (SMAD) verwaltet. Während die Berliner in den Westsektoren aufatmen konnten, begann nach dem Einzug der Roten Armee für die Mitteldeutschen ein endloser Leidensweg.

Mit der Auslieferung Mitteldeutschlands gab US-Präsident Truman vor den Potsdamer Verhandlungen eine äußerst wichtige Trumpfkarte aus der Hand, obgleich die westlichen Alliierten völlig unbedrängt waren (x114/2.102). Für Stalin, der bisher fast alle Zusagen mißachtet hatte, kam der freiwillige Abzug der Amerikaner und Briten jedenfalls völlig überraschend, denn die Sowjets waren damals überhaupt nicht in der Lage, militärische oder politische Druckmittel einzusetzen.

Nach dem Rückzug der westlichen Alliierten besaßen die Sowjets nicht nur Ostdeutschland, sondern sie kontrollierten auch alle mitteldeutschen Gebiete und standen sprungbereit an der Elbe. Infolge der Zerschlagung des Deutschen Reiches fehlte eine westeuropäische Pufferzone gegenüber der UdSSR, denn Polen konnte die ursprünglich geplante Nachfolge der Deutschen nicht übernehmen. Ein bis dahin unvorstellbarer europäischer Alptraum war plötzlich Wirklichkeit geworden.

Andrej A. Shdanow (1896-1948, sowjetischer Spitzenfunktionär), der ursprünglich Stalins Nachfolger werden sollte, betrachtete die sowjetische Besatzungszone damals als ein "Sprungbrett", um die Bolschewisierung Westdeutschlands und danach Westeuropas zu realisieren (x128/195).

Der jugoslawische General Milovan Djilas kommentierte bereits im April 1945 Stalins Nachkriegsziele wie folgt (x149/114): >>... Dieser Krieg ist nicht wie in der Vergangenheit; wer immer ein Gebiet besetzt, erlegt ihm auch sein eigenes gesellschaftliches System auf. Jeder führt sein eigenes System ein, soweit seine Armee vordringen kann. Es kann gar nicht anders sein.<<

Der deutsche Journalist Michael Klonovsky und der deutsche Historiker Jan von Flocken berichten später in ihrem Buch "Stalins Lager in Deutschland 1945-1950" über "die Austreibung des Faschismus mit dem Stalinismus" (x126/11-15): >>Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde im Osten Deutschlands der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben.

Besiegt und zerstört, ausgeblutet und blutbesudelt, moralisch auf unabsehbare Zeit diskreditiert und auf Gnade und Ungnade den Siegern ausgeliefert – das war die Lage des Deutschen Reiches im Frühling des Jahres 1945. Aufgebrochen, um die Welt zu beherrschen, war es nun selbst ein beherrschtes Land, ein Fremdkörper in der europäischen Zivilisation, der fortan unter strenger Kontrolle gehalten werden mußte.

Nach der totalen militärischen Niederlage lag das Geschick des Landes ausschließlich in den Händen der Alliierten. Die Greueltaten des Nationalsozialismus hatten den Abscheu der gesamten zivilisierten Welt auf Deutschland gerichtet. Die an der Zerschlagung des Hitlerregimes beteiligten Staaten konnten somit von vornherein den Befreierstatus für sich in Anspruch nehmen. Sämtliche Maßnahmen der Besatzungsmächte waren legitimiert, sofern sie nur unter dem Vorzeichen des Antifaschismus standen.

Auch der Stalinschen Sowjetunion fiel infolge ihrer antifaschistischen Orientierung automatisch eine historisch progressive Rolle zu. Dieses verhängnisvolle Zusammenfallen von Antifaschismus und Stalinismus wurde der entscheidende Faktor bei der Installierung eines neuen Unrechtssystems im Ostteil Deutschlands. Während sich in den westlichen Besatzungsmächten nach Kriegsende allmählich demokratische Verhältnisse durchzusetzen begannen, geriet der Osten in das importierte Räderwerk einer quasikommunistischen Diktatur. Von einer selbständigen oder gar demokratischen Entwicklung konnte keine Rede sein.

Was zwischen 1945 und 1949 wirklich stattfand, war die Annexion Ostdeutschlands mit dem Ziel, den sowjetkommunistischen Machtbereich bis an die Elbe auszudehnen und die eroberten deutschen Gebiete entweder zu "slawisieren" (Schlesien, Pommern, Posen, Ostpreußen) oder zu kolonisieren (Mitteldeutschland). Bei dieser Eroberung Ostdeutschlands durch die Stalinsche UdSSR und die von dort zurückkehrenden domestizierten deutschen Exilkommunisten diente der Antifaschismus als Vorwand für eine Welle politischer Repressionen.

Unter dem Deckmantel der "antifaschistisch-demokratischen Umwälzung" wurde dem Land ein Regime oktroyiert, welches zwar durchaus antifaschistisch, nichtsdestoweniger aber ein undemokratisches Regime war.

Um diese gewaltsame "Revolution von oben" als historisch notwendig zu begründen, verbreiteten die neuen Machthaber die These, der Faschismus sei ein gesetzmäßiges Resultat der kapitalistischen Entwicklung, der Parlamentarismus habe versagt, und jeder bürgerliche Staat trage den Keim einer neuerlichen faschistischen Variante gleichsam in sich.

Demgegenüber verkörpere der Sozialismus, wie sich der Stalinismus nannte, eine höhere Stufe der Menschheitsentwicklung und die einzige Alternative zu einem Rückfall in die faschistische Barbarei.

Nach dem Schrecken des Krieges waren viele Menschen geneigt, solchen Darstellungen Glauben zu schenken. Doch im Ostteil Deutschlands sollten sie schnell am eigenen Leibe spüren, mit welcher Rigorosität und Menschenverachtung die "Sieger der Geschichte" ihre Herrschaftsansprüche durchzusetzen gedachten. Noch vor der ideologischen Rechtfertigung hatte bereits deren praktische Realisierung begonnen.

Millionen Deutsche wurden – mit Billigung der Westalliierten – aus ihren angestammten

Heimatgebieten westlich der Oder vertrieben. In der sowjetischen Besatzungszone, die sich selbst gern als demokratischer Teil Deutschlands titulierte, erstickten die Eroberer Hand in Hand mit den deutschen Kommunisten aller ihrer Gleichschaltungspolitik zuwiderlaufenden Bestrebungen im Keime. Eine Hauptrolle in diesem Prozeß spielten die Internierungspraktiken des sowjetischen Geheimdienstes NKWD/MWD.

Als Resultat des Zweiten Weltkrieges war ganz Osteuropa unter die Herrschaft des Stalinischen Machapparates geraten. Der Stalinismus hatte sich somit von einer spezifisch russischen zu einer internationalen Erscheinung ausgeweitet, die sich unabhängig von nationalen Besonderheiten quer durch alle Staaten Osteuropas zog. Die anfängliche Freude dieser Völker über die Befreiung vom Hitlerjoch währte nur kurz. Stalins Repressionsapparat folgte der Roten Armee auf dem Fuße. In den besetzten Ländern wurden moskauhörige Satellitendiktaturen installiert.

Den eroberten Gebieten auf dem Territorium des ehemaligen Deutschen Reiches widmeten die Sowjets besonderes Augenmerk. ...

... Es wäre verfehlt, in der sowjetischen Besatzungspolitik lediglich eine Reaktion auf die deutschen Kriegsverbrechen in der UdSSR zu sehen. Im Mittelpunkt dieser Politik stand vielmehr die Herrschaftssicherung in einem okkupierten Gebiet, was sich mit wachsender zeitlicher Distanz immer deutlicher zeigte.

So schloß die Verfolgung ehemaliger Nazis zugleich die Verfolgung von mutmaßlichen oder tatsächlichen Gegnern der kommunistischen Umwälzung ein. Typisch für diese Parallelität war die Instrumentalisierung des Antifaschismus gegen Nichtfaschisten. Da sich nach 1945 Menschen am besten diskreditieren ließen, indem man Nazis aus ihnen machte, wurden Tausende Gegner der stalinistischen Neuordnung zu Hitleranhängern erklärt und verschleppt. Dieser Aspekt spielte auch bei den sowjetischen Internierungspraktiken in Deutschland eine zentrale Rolle. Alle politisch motivierten Säuberungen geschahen unter dem Deckmantel der Entnazifizierung.

Die Errichtung der NKWD/MWD-Lager läßt sich also keinesfalls nur auf die Existenz der Nazi-Konzentrationslager zurückführen. Vielmehr war mit der Roten Armee auch das Stalinische Lagersystem nach Deutschland gelangt. Die sibirischen GULAGs, in denen der Sowjetdiktator ganze Bevölkerungsgruppen verschwinden ließ, existierten bereits zu einer Zeit, als an die Machtergreifung Hitlers noch gar nicht zu denken war.

Nichtsdestoweniger war die Internierung zunächst tatsächlich ein Mittel der Entnazifizierung das alliierten Regelungen entsprach. In einer nach der deutschen Kapitulation von Präsident Roosevelt erlassenen Weisung an den Oberkommandierenden der US-Streitkräfte in Deutschland heißt es unter anderem:

"Personen werden mehr als nominelle Parteimitglieder ... betrachtet, wenn sie ein Amt oder irgendeine Aktivität auf irgendeiner Ebene ausgeübt haben. Alle Personen ... werden ... verhaftet und bis zu einem Gerichtsverfahren vor einem entsprechenden, von Ihnen zu errichtenden halbjuristischen Forum in Haft gehalten."

Ähnliches besagt das am 1. August 1945 unterzeichnete Protokoll der Berliner Dreimächte-Konferenz, wo unter Punkt 5 des Abschnitts über politische Grundsätze für die Behandlung Deutschlands folgendes festgelegt wird:

"Kriegsverbrecher und alle diejenigen, die an der Planung und Verwirklichung nazistischer Maßnahmen, die Greuelthaten oder Kriegsverbrechen nach sich zogen oder als Ergebnis hatten, teilgenommen haben, sind zu verhaften und dem Gericht zu übergeben. nazistische Parteiführer, einflußreiche Nazianhänger und Leiter der nazistischen Ämter und Organisationen, die für ihre Besetzung und Ziele gefährlich sind, sind zu verhaften und zu internieren."

Auch in den Westzonen wurden Internierungslager in Betrieb genommen. Formell entsprachen sowohl die Lager im Osten als auch die im Westen der Direktive Nr. 38 des Alliierten

Kontrollrats vom 12. Oktober 1946 über die "Verhaftung und Bestrafung von Kriegsverbrechern, Nationalsozialisten und Militaristen und Internierung, Kontrolle und Überwachung von möglicherweise gefährlichen Deutschen".

An der Interpretation freilich schieden sich die Geister. Da die neuen Machthaber in der Sowjetischen Besatzungszone die selbsternannten "eigentlichen" Antifaschisten waren, galt quasi jeder ihrer Gegner als potentieller Faschist. Interniert wurden keineswegs nur Anhänger und Kriegsverbrecher. ...<<

Das deutsche Nachrichtenmagazin "COMPACT-Geschichte" Nr. 8 berichtet später (im Oktober 2019) über die Internierung von Mitteldeutschen in der Sowjetischen Besatzungszone (x358/67-70): >>**Das stille Sterben unter dem Roten Stern**

_ von Gero Bernhardt

Nicht nur in Polen, auch in der Tschechoslowakei und sogar in der Sowjetischen Besatzungszone wurden nach dem Krieg KZs weiter genutzt. Die Opfer gehen in die Hunderttausende.

... **Buchenwald und Sachsenhausen**

Sogar auf weiterhin deutschem Boden, in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), wurden NS-Konzentrationslager weiter genutzt, so Buchenwald und Sachsenhausen. Wie der Historiker Jan von Flocken und der Publizist Michael Klonovsky in ihrem Buch *Stalins Lager in Deutschland 1945-1950* anmerken, hatte dort "nur ein relativ geringer Prozentsatz der Internierten eine aktive nazistische Vergangenheit". Weiter schreiben sie: "Tausende Jugendliche wurden unschuldig in die NKWD-Lager gebracht, wo viele von ihnen elend umkamen. ...

Unter den Gefangenen befanden sich Kinder im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren, die als "Wehrwolf-Verdächtige" galten. ... Auch Schwangere wurden in die Lager eingeliefert und brachten dort ihre Kinder zur Welt."

Von Flocken und Klonovsky fahren fort: "Das Unrechtssystem verselbständigte sich so sehr, daß sich sogar Widerstandskämpfer gegen die Nazi-Diktatur unversehens in sowjetischen Lagern wiederfanden. Zu ihnen gehörten Männer des 20. Juli 1944 wie Justus Delbrück und Ulrich Freiherr von Sell, die in Jamlitz starben. (Das Lager Jamlitz bei Lieberose war ursprünglich ein SS-Straflager.) Horst von Einsiedel, Angehöriger des Kreisauer Kreises, kam 1946 in Sachsenhausen ums Leben. Herzog Joachim Ernst von Anhalt, den die Nazis im KZ Dachau gefangen hielten, starb 1947 im NKWD-Lager Buchenwald. ...

Zu den Insassen des Lagers Fünfeichen gehörte auch der schon von den Nazis verfolgte Schriftsteller und Schliemann-Forscher Heinrich Alexander Stoll aus Potsdam."

Viele entschlossene Hitler-Gegner waren allerdings schon beim Einmarsch der Roten Armee ermordet worden. Der britische Militärgeschichtler Antony Beevor nennt in seinem Werk *Berlin 1945* das Beispiel des Widerständlers Eberhard von Braunschweig:

"Er nahm an, daß er wenig zu befürchten hatte, erwartete mit seiner Familie die Ankunft der Roten Armee in ihrem Gutshaus in Lübzow bei Karzin. Aber sein Ruf und seine zahlreichen Verhaftungen durch die Gestapo nutzten ihm wenig. Die ganze Familie wurde hinausgeführt und erschossen."

Sozialisten hinter Stacheldraht

In seinem Buch *Lager des Grauens. Sowjetische KZs in der DDR nach 1945* schreibt der Publizist und frühere schleswig-holsteinische CDU-Landtagsabgeordnete Uwe Greve: "Den schärfsten Terror richteten die Sowjets und ihre kommunistischen Handlanger in der Sowjetzone gegen die Sozialdemokratie, ihre Funktionäre und Mitglieder. Widerstandskämpfer gegen Hitler, die erst im Mai 1945 aus dem KZ befreit worden waren, wurden bereits im gleichen Jahre wieder in die gleichen Lager und Zuchthäuser zurückgebracht. ...

Selbst vor den schon unter Zwang gewählten sozialdemokratischen Delegierten zum "Vereinigungsparteitag" (von KPD und SPD zur SED) machte dieser Terror nicht Halt; einige von ihnen wurden vor der Abreise, andere im Zug oder sogar noch kurz vor Erreichen des Partei-

tages festgenommen."

Helmut Herles bemerkte 1987 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: "Es leben Sozialdemokraten, die in Buchenwald gefangen waren, weil sie Sozialdemokraten waren, und die in der Sowjetischen Besatzungszone wieder im gleichen Lager eingekerkert wurden, weil sie sich nicht in die SED pressen lassen, sondern Sozialdemokraten bleiben wollten. ... Es ist eine Schizophrenie der Geschichte, daß in Buchenwald auch Kommunisten saßen, die dort schon vor 1945 waren und nun wieder dort eingesperrt wurden."

Darüber schreiben auch von Flocken und Klonovsky: "Selbst Kommunisten, die sich unter ihrem Gesellschaftsideal etwas anderes vorgestellt hatten als das, was die Sowjets und ihre deutschen Helfershelfer praktizierten oder zumindest stillschweigend duldeten, gehörten zu den Lagerhäftlingen."

Dazu zitieren sie aus einem Bericht von Hans-Peter Range über Fünfeichen: "Ein Barackenältester im Nordlager war Bürgermeister einer Stadt in Vorpommern geworden, weil die Russen ihn als Mitglied der KPD einsetzten; sie vergaßen nur, daß der Mann zwar überzeugter Kommunist, nicht aber Verteidiger russischer krimineller Übergriffe auf seine Landsleute war; so kam er als Häftling nach Fünfeichen."

Und auch ein Stadtrat aus Ost-Berlin, der als uralter Kommunist beim russischen Stadtkommandanten gegen die zahllosen Vergewaltigungen deutscher Frauen durch russische Soldaten protestiert hatte, erschien eines Tages im KZ Fünfeichen als Häftling des NKWD." Es handelte sich dabei um Ewald Pieck, Bruder des späteren DDR-Staatspräsidenten Wilhelm Pieck. Bezeichnend ist auch folgendes Schicksal:

Am 16. September 1949 kam im Sowjet-Lager Sachsenhausen Emil Unfried ums Leben. Er gehörte zu den Gründervätern der KPD und galt in Weimarer Zeit als rechte Hand des kommunistischen Medienchefs Willi Münzenberg, der ihm die Leitung der Filmabteilung seines Propaganda-Apparates übertrug. Die NS-Jahre überstand Unfried unbeschadet als Filmkaufmann. 1945 schloß er sich wieder der KPD an. Noch Ende jenes Jahres aber erfolgte seine Verhaftung durch die sowjetische Besatzungsmacht.

Doch nicht nur Verfolgte des Nazi-Regimes wurden von den Sowjets in weiterbetriebenen KZs eingesperrt. In den Internierungslagern des NKWD befanden sich auch Personen, die unter Hitler aus "rassischen" Gründen um ihr Leben fürchten mußten.

"Einige von ihnen überlebten den nationalsozialistischen Terror, nicht aber die kommunistische Verfolgung", schrieb Karl Wilhelm Fricke 1979 in der Deutschen Zeitung. Ein Beispiel ist Georg Krausz, einst roter Räterepublikaner in Ungarn, dann Redakteur des KPD-Zentralorgans Rote Fahne. Unter Hitler saß er im KZ Buchenwald, in der SBZ kam er ins KZ Mühlberg. Im Gegensatz zu anderen Betroffenen jüdischer Herkunft hatte er jedoch Glück: 1948 erfolgte seine Freilassung; später wurde er Chef des DDR-Journalistenverbandes.

Eine Viertelmillion Opfer

Über das Sowjet-Lager Sachsenhausen, wo die Gefangenen immer noch - wie unter den Nationalsozialisten - bei ihrer Einlieferung das Tor mit der Losung "Arbeit macht frei" passieren mußten, heißt es bei von Flocken und Klonovsky: "Das ehemalige Nazi-Konzentrationslager bei Oranienburg wurde am 10. August 1945 von einem 150 Mann zählenden Vorkommando aus Weesow wiederhergerichtet und sechs Tage später mit 2.000 Häftlingen aus Berlin-Hohenschönhausen und Weesow als Speziallager Nr. 7 in Betrieb genommen. ...

Als zentral gelegenes KZ hatte Sachsenhausen die größte Durchgangszahl von Strafgefangenen und Internierten: Insgesamt saßen etwa 50.000 Männer und Frauen im Lager, die Belegung schwankte zwischen 12.000 und 16.000. Die Zahl der von hier aus in die Sowjetunion deportierten Männer und Frauen wird auf 5.000 bis 7.000 geschätzt. Vom Herbst 1945 bis 1947 gehörte zu Sachsenhausen auch ein Offizierslager, in dem ehemalige Wehrmachtsoffiziere gesammelt und in den Osten deportiert wurden."

Sachsenhausen, aufgelöst am 10. März 1950, habe die größte Zahl an Opfern in den SBZ-Lagern gefordert: "Zwischen 15.000 und 20.000 fanden hier den Tod", schreiben die Autoren. Zum Sowjet-KZ Buchenwald heißt es in *Stalins Lager in Deutschland 1945-1950*:

"Das im Juli 1937 von der SS am Nordhang des Ettersberges bei Weimar errichtete Konzentrationslager bestand aus fünfzehn doppelgeschossigen Steinbaracken und 32 eingeschossigen Holzbaracken. Am 12. August 1945 wurde es als Speziallager Nr. 2 vom NKWD wieder in Betrieb genommen. ... Im Durchschnitt befanden sich danach 10.000 bis 12.000 Häftlinge in Buchenwald, etwa 32.000 Internierte durchliefen insgesamt das Sowjet-Lager. Die Haft in Buchenwald überlebten mehr als 12.000 Häftlinge nicht."

Überdies wurden auch aus Buchenwald tausende Insassen in den Archipel Gulag deportiert.

Alfred M. de Zayas und Franz W. Seidler beziffern in ihrem Buch *Kriegsverbrechen in Europa und im Nahen Osten im 20. Jahrhundert* die Internierten- und Todesopferzahlen der übrigen Sowjet-Lager auf deutschem Boden wie folgt:

Bautzen (28.000 Durchgänge, 12.000 Todesopfer), Mühlberg (22.000/7.000), Fünfeichen (20.000/6.000), Ketschendorf (18.000/6.000), Jamlitz (12.000/5.000), Hohenschönhausen (10.000/3.000), Weesow (14.000/1.500).

Abschließend heißt es in dem Lexikon: "In den noch nicht vollständig erschlossenen sowjetischen Archivmaterialien sind bisher die Namenslisten von 122.671 Inhaftierten und 42.889 in den Lagern umgekommenen Häftlingen gefunden worden." Bei der russischen Quelle, auf die hier Bezug genommen wird, handelt es sich um eine interne Ausarbeitung des Moskauer Innenministeriums vom Juli 1990.

Der frühere Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen und spätere Bundespräsident Joachim Gauck schrieb dazu in seinem Aufsatz "Die Aufarbeitung des Sozialismus in der DDR" im Schwarzbuch des Kommunismus von Stephane Courtois, daß es sich bei den russischen Angaben "um Mindestzahlen handelt, die inzwischen korrigiert werden mußten".

Gauck weiter: "1993 wurden als Höchstzahlen 234.300 Gefangene angegeben, von denen 105.500 ums Leben kamen. In diesen Zahlen sind nicht die Menschen erfaßt, die unmittelbar nach ihrer Entlassung an den Folgen der Haft starben oder nach ihrer Verschleppung in die UdSSR dort ums Leben kamen."

Die sowjetische Besatzungsmacht in Deutschland habe "circa 128.000 Zivilisten unmittelbar nach Kriegsende in sowjetische Arbeitslager verschleppt", wobei es "bei diesen Menschen oft überhaupt keinen NS-Bezug gegeben" habe. Der spätere Bundespräsident fährt fort: "Überwiegend Frauen und Jugendliche wurden häufig ... aufgegriffen und sofort deportiert. Von ihnen sollen über 47.000 umgekommen sein."

Demzufolge muß insgesamt wohl von rund einer Viertelmillion deutscher Zivilpersonen aus der SBZ ausgegangen werden, die nach der sogenannten Befreiung im Mai 1945 in Lagern starben.

Der Tod des großen Mimen

Das wohl bekannteste Opfer des KZ-Terrors in Sachsenhausen nach 1945 ist der große deutsche Schauspieler Heinrich George, Vater von Götz George. Der 1893 in Stettin geborene Mime, der in 35 Filmen wie *Der Blaue Engel*, *Friedrich Schiller*, *Der Postmeister*, *Der Biberpelz*, aber auch in Veit Harlans antisemitischem Propagandastreifen *Jud Süß* Hauptrollen spielte, wurde nach Kriegsende in der SBZ verhaftet und kam am 26. September 1946 im Lager Sachsenhausen um.

Jan von Flocken und Michael Klonovsky zitieren in ihrem Buch *Stalins Lager in Deutschland 1945-1950* den Zeitzeugen Peter Schumann aus Dresden:

"Meinem Vater, dem praktischen Arzt Dr. Erich Schumann, wurde eines Tages der Leichnam Heinrich Georges vorgeführt und von ihm verlangt, einen Totenschein auszufüllen - mit der Todesursache "an den Folgen einer Blinddarmoperation". Mein Vater hat das abgelehnt.

George war keinesfalls operiert worden. Die totale Entkräftung des ehemals massigen Mannes ließ als Todesursache offenbar ein Hungerödem vermuten."<<

Sir Brian Robertson (1896-1974, Militärgouverneur der britischen Besatzungszone und Hoher Kommissar in der Bundesrepublik) kritisiert später die nordamerikanische Außenpolitik (x128/193): >>... Von allen falschen Vorstellungen hatten die, denen sich Präsident Roosevelt hingab, die schwerwiegendsten Folgen, denn sie beherrschten das amerikanische Denken und Handeln in den ersten 2 sehr wichtigen Jahren nach dem deutschen Zusammenbruch. ... Präsident Roosevelts "Großer Plan" für den künftigen Frieden der Welt beruhte auf einer die Vereinten Nationen beherrschenden russisch-amerikanischen Partnerschaft. ...

Hand in Hand mit dieser Konzeption ging eine harte Deutschlandpolitik. Die grausame Unmenschlichkeit des Morgenthau-Plans, Deutschland seine gesamte Industrie zu nehmen, ging Roosevelt zu weit, aber der Plan wurde eigentlich nur aufgeschoben und nicht fallengelassen.

...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Auslieferung Mitteldeutschlands an die Sowjets (x068/283-287): >>... "Im Herzen Europas", jammerte Churchill. Aber schließlich hatten die Amerikaner den Sowjets 1945 noch Gebiete überlassen, die sie selber schon besaßen, große Gebiete und ganz kleine Plätze, wie im Harz, als sie allzu generös die Voraussetzungen dafür schufen, daß die Russen mit dem Sputnikstart die technische Führung der USA in Frage stellten, überrundeten.

Damals hatten Teile der 3. US-Panzerdivision am 11. April 1945 bei Nordhausen die "Mittelwerke" erreicht, das Herz der deutschen V2-Fabrikation. Sie fanden nicht nur riesige Raketen, die deutsche "Wunderwaffe", abschußbereit vor, sondern auch sonst alles unversehrt in gigantischen, peinlich sauberen Anlagen der größten unterirdischen deutschen Waffenfabrik.

In einem ersten Sonderbefehl zwar sollte dies offenbar viele Milliarden Dollar schwere Beutegut natürlich sichergestellt werden. Doch ein zweiter, von einer "sehr hohen Dienststelle" ausgehender Befehl instruierte den technischen Experten Major Hamille, "daß Nordhausen zur russischen Zone gehören würde und daß alle Dokumente und Gegenstände für die Sowjets an Ort und Stelle gelassen werden sollten".

In einem weiteren Befehl verfügte der Oberkommandierende Eisenhower: "Alle Fabriken, Anlagen, Werkhallen, Forschungsinstitute, Laboratorien, Versuchsanstalten, Patente, Pläne, Zeichnungen und Erfindungen müssen intakt und in gutem Zustand für die alliierten Vertreter zur Verfügung gehalten werden".

Einiges requirierte Major Hamille nun zwar auf eigene Faust. Doch staunten die Russen Stein und Bein über die Großzügigkeit ihrer Verbündeten, als sie das Erbe von Nordhausen unversehrt antraten. Ein Sowjetoberst lachte schließlich laut und meinte: "Das alles haben uns die Amerikaner geschenkt! Aber in zehn Jahren werden sie weinen!" Und der Oberstleutnant Taranakow rief: "Was für Idioten diese Amerikaner sind!"

Die Amerikaner hielten damals ihre Heere von Berlin ab, von Prag, von Wien, um den Russen den Vortritt zu lassen. Sie wichen 250 Kilometer auf einer Breite von 650 Kilometern zurück. Und so saßen die Sowjets zuletzt von Bulgarien und Rumänien über Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen bis hinauf ins Baltikum. Natürlich hatte Stalin dort überall Regierungen nach seinem Gutdünken eingesetzt und ohne Amerika zu fragen - das sich im Übrigen im Westen nicht anders verhielt und, wo immer es Macht hatte, nur Regierungen seines Vertrauens zuließ. Doch waren all die von den Russen kontrollierten Länder nicht vielmehr Schutzwall für sie als Aufmarschbasis?

Die Russen haben nie einen Ausfall gemacht. Und ein russisches Geheimdokument, das dem englischen Intelligence Service im Herbst 1947, ein halbes Jahr also etwa nach der Truman-Rede vom 6. März in Texas, in die Hände fiel, nannte als das "wichtigste Aktionsfeld der russischen Politik" den Vorderen Orient. Man erkannte die Ölfelder in Persien, Arabien, im Irak

als Schwachstelle der USA und wollte hier den Kalten Krieg aufnehmen.

Gewiß verweigerten die USA nun schon eine von den Sowjets angestrebte Anleihe von mindestens 10 Milliarden Dollar, hatten zunächst aber weder etwas gegen die Demontage deutscher Industrieanlagen noch gegen den völkerrechtswidrigen Einsatz deutscher Kriegsgefangener in der UdSSR, noch gegen eine Entschädigung Polens für die Abtretung Ostpolens an die Sowjetunion, noch gegen die Austreibung von immerhin 6,5 Millionen Deutschen aus Osteuropa, erfolge sie nur "in ordnungsgemäßer und humaner Weise".

In Kürze freilich waren nicht mehr die Braunen die Bösen, sondern die Roten. Dabei wußte die amerikanische Führung aber immer, daß die Sowjetrussen keinen Krieg mit ihr wollten. Nie sah sie sich in all diesen Jahren auch nur irgendwie ernsthaft bedroht.

Nicht als ihr Generalstab, bereits im Frühjahr 1944, den Dritten Weltkrieg erwog, einen Kampf auf Leben und Tod "zwischen Gut und Böse". Nicht 1945, als sie, im Alleinbesitz der Atombombe, diesen weiteren Weltkrieg schon vorbereitet hat. Nicht in den folgenden Jahren. Im Gegenteil. Man gab durchaus zu, daß die UdSSR "keine unmittelbare Gefahr" bedeute, daß ihre Wirtschaft, ihr Arbeitskräftepotential, "vom Krieg ausgelaugt" sei, weshalb sie sich "in den nächsten Jahren auf den inneren Wiederaufbau und begrenzte diplomatische Zielsetzungen konzentrieren" werde.

Amerikanische Regierungsdokumente bekunden solche Überzeugungen und die Memoiren bekannter Politiker. Wie Churchill 1946 sagte: "Ich glaube nicht, daß Sowjetrußland den Krieg wünscht", so telegraphierte im selben Jahr einer der besten amerikanischen Diplomaten, der Historiker George F. Kennan, aus Moskau (wo er ab 1952 Botschafter war), die Sowjetmacht gehe, im Gegensatz zu Hitlerdeutschland, "keine unnötigen Risiken" ein; sie sei nicht "auf Abenteuer" aus und "gemessen an der westlichen Welt insgesamt ... bei weitem schwächer".

Noch 1949, als die Amerikaner bereits 400 Flotten- und Luftstützpunkte in aller Welt errichtet hatten und die Vereinigten Stabschefs in ihrem Kriegsplan "Dropshot" vom 19. Dezember schon damit rechneten oder wenigstens vorgaben, damit zu rechnen, daß im "Laufe der Zeit" das steigende Militärpotential der Sowjets "den Krieg von ihrem Standpunkt aus als weniger gewagt erscheinen lasse", meinten sie: "Ein dritter Weltkrieg wird vom Kreml wahrscheinlich als die aufwendigste und am wenigsten wünschbare Methode zur Erreichung des grundlegenden Ziels angesehen".

Viele erkannten dies, aber wollten oder konnten, durften es nicht sagen, je höher sie standen, desto weniger. Und doch hatte 1947 Handelsminister Henry A. Wallace, von 1941 bis 1945 Vizepräsident der Vereinigten Staaten, den Mut, den antisowjetischen Kurs zu kritisieren, hatte er die Redlichkeit zu bekennen: "Für mich liegt die Kriegsgefahr viel weniger im Kommunismus als im Imperialismus". Ein einziger Entrüstungsturm fegte ihn beiseite. (Ehrlichkeit zahlt sich in der Politik nur in jenen seltenen Fällen aus, wo sich Unehrlichkeit nicht auszahlen würde.)

Die Zeitschrift Newsweek schrieb 1948, es sei das Ziel der amerikanischen Strategen, "den Ring der Luftstützpunkte um Rußland zu schließen und ihn dabei so lange immer kleiner und enger zu machen, bis die Russen ersticken". Doch die US-Nachkriegspolitik hat immer und unentwegt die Russen der Aggressivität beschuldigt und sich als "defensiv" bezeichnet. In Wirklichkeit war es (aus vielen Gründen) eher umgekehrt.

Ein erst Jahre später, 1964, bekannt gewordenes Dokument ist hier erhellend. Im Januar 1950 nämlich beauftragte Präsident Truman den Außen- und Verteidigungsminister, "eine erneute Überprüfung unserer Ziele in Frieden und Krieg und der Auswirkung dieser Ziele auf unsere strategischen Pläne vorzunehmen ..." Das Ergebnis dieser Zwischenbilanz verschiedener Stellungnahmen, enthalten in der Dokumentenreihe Nr. 68 des Nationalen Sicherheitsrates (National Security Council 68 Series: NSC-68) - nach Außenminister Dean Acheson "eines der

großen Dokumente in unserer Geschichte" -, prägte maßgeblich den Kalten Krieg.

Es weist einmal mehr die USA als seine Initiatoren aus und macht sie verantwortlich für die Geschichte der fünfziger Jahre. Fordert es doch gegenüber der Sowjetunion weiterhin "kühne Angriffsfreudigkeit" (hold aggressiveness) - übrigens zwei Monate vor Beginn des Korea-Kriegs. Ja, das NSC 68 fordert nicht nur "kühne Angriffsfreudigkeit", sondern erkennt auch die militärische Überlegenheit der Russen in sämtlichen Waffen, außer Atomwaffen, an.

Warum aber, wenn sie aggressiv waren, nützten das die Russen nicht aus? Wegen der atomaren Überlegenheit der Amerikaner? Doch die Amerikaner besaßen nach dem Krieg gar keine Atombomben mehr, wenn auch offizielle Persönlichkeiten mit "Dutzenden und Dutzenden" von solchen Bomben Rußland und die Welt blufften, so daß nicht wenige Nationen angesichts dieser Macht und der Legende von der "russischen Gefahr" das atlantische Bündnis mit den USA eingingen. Dabei pfiffen es dort bald die Spatzen von den Dächern, und natürlich wußten dies auch die Russen:

Amerika hatte nur drei Atombomben besessen, zwei wurden über Japan abgeworfen, das größte Kriegsverbrechen der bisherigen Geschichte, die dritte verschwand spurlos mit einem Kriegsschiff auf der Fahrt nach der Insel Tinian (an Westrand des Marianengrabs) im Pazifik. Erst im Lauf des Jahres 1948 kamen die Amerikaner in den Besitz weiterer Nuklearwaffen.

Doch zu ihrer Bestürzung zündeten die Russen 1949, fünf Monate nach Gründung der NATO, ebenfalls eine (selbst von US-Experten noch nicht erwartete) Atombombe, worauf ein gesteigertes Wettrüsten begann, das der Korea-Krieg noch angefacht hat.<<

30.06.1945

Vor der Räumung bzw. Übergabe Mitteldeutschlands beschlagnahmten die Nordamerikaner am 30. Juni 1945 u.a. alle Konstruktionspläne der "Junkers-Flugzeugwerke" (Gernrode/Harz) und transportieren das Fachpersonal in den Westen (x111/42).

Ende Juni 1945 sind bereits 127 Berliner Kinos geöffnet, die täglich von rd. 100.000 Zuschauern besucht werden (x116/62).

01.07.1945

Aufgrund der endgültigen Festlegung der Besatzungszonen räumen die nordamerikanischen und britischen Truppen vom 1. Juli bis zum 4. Juli 1945 sämtliche eroberten Gebiete in Mecklenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und das gesamte Land Thüringen (x111/41).

Der Weimarer Oberbürgermeister Fritz Behr begrüßt am 1. Juli 1945 die sowjetischen Truppen der Roten Armee (111/42): >>Wir empfangen die Soldaten der Roten Armee in Weimar, der Stadt Goethes und Schillers, voll Vertrauen und Hoffnung. ...<<

Der sowjetische Schriftsteller Alexander Solschenizyn (1918-2008) kritisiert später den völlig unerwarteten Rückzug der Nordamerikaner und Briten (x111/42): >>Wie konnten sie wegen des lächerlichen Kinderspiels um das vierzonale Berlin (ihre künftige Achillesferse zudem) die riesigen Gebiete von Sachsen und Thüringen hergeben? ...<<

Diese Aufteilung in Besatzungszonen und Abmachungen der Besatzungsmächte verhindern zunächst weitere größere Wanderungsbewegungen in den Westen.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Besatzungszonen" (x051/-73): >>Besatzungszonen, die nach der Kapitulation des Deutschen Reiches (8.5.45) aufgrund der Junideklaration vom 5.6.45 gebildet vier, jeweils von den Truppen Frankreichs, Großbritanniens, der UdSSR und der USA besetzten Zonen.

Im Protokoll der Europäischen Beratenden Kommission (EAC) vom 12.9.44 waren noch drei Besatzungszonen vorgesehen, eine vierte, französische, wurde erst in Jalta (11.2.45) vereinbart. Endgültige Festlegung der Zonengrenzen im 3. Zonenprotokoll der EAC (26.7.45). Ihm zufolge umfaßte die sowjetische Besatzungszone die Länder Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die amerikanische Bayern, Hessen, Württemberg-

Baden und (als Exklave) Bremen, die britische Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, die französische Rheinland-Pfalz, Württemberg-Hohenzollern und Baden.

Formelle Aufhebung der Besatzungszonen mit der Gründung der BRD (September 49) und der DDR (Oktober 49). Ähnlich wie Deutschland wurde auch Österreich am 4.7.45 in vier Besatzungszonen aufgeteilt.<<

Die Sowjets transportieren vom 2. Mai bis zum 1. Juli 1945 rund 85 % aller unbeschädigten Fabrikeinrichtungen aus dem nordamerikanischen Sektor Berlins und 23.647 Maschinen aus dem britischen Sektor Berlins in die Sowjetunion (x111/42).

Churchill kritisiert am 1. Juli 1945 den Rückzug der Nordamerikaner und Briten aus Mitteldeutschland (x111/42): >>... Sowjetrußland setzte sich im Herzen Europas fest. Es war für die Menschheit ein verhängnisvoller Tag.<<

02.07.1945

Vertriebene Ostbrandenburger in Frankfurt/Oder – Erlebnisbericht der Isabella von E. (x002/-687-688): >>4 Nächte lagen wir in den Tunnelanlagen des Hauptbahnhofes, wo Fräulein S. mir mit unseren Säcken ein Lager auf einer Karre gemacht hatte. Wir warteten darauf, in einen der überfüllten Kohlenwagen der Züge nach Berlin einsteigen zu können. Sie wurden aber von Tausenden gestürmt, und es war unmöglich, da heraufzusteigen.

Wir hatten nichts mehr zu essen, und als Fräulein S. ihr letztes Kleid für ein Brot bei einem russischen Soldaten eingetauscht hatte, entschlossen wir uns, zu Fuß weiterzugehen. Wir fanden einen alten herrenlosen Wagen. Wir verluden unser Gepäck und fuhren mit einigen Birkholzer Bauern gen Westen in Richtung Berlin. Frau und Fräulein S. zogen den Wagen, und ich lief hinterher. Wir machten am Tag 15 bis 20 km, immer in der Furcht, von Russen, die überall auftauchten, überfallen zu werden. Nachts schliefen wir im Walde oder in verlassenen Scheunen und suchten uns Mohrrüben und Kartoffeln auf den Feldern. Manchmal bekamen wir auch von mitleidigen Menschen etwas zu essen, oder sie erlaubten uns, unsere Kartoffeln bei ihnen zu kochen. Sonst machten wir uns zwischen einigen Steinen eine Feuerstelle.

Nach einigen Tagen blieben unsere bekannten Bauern in den dortigen Dörfern zurück, während wir allein weiterzogen. Ich wollte mit Frau und Fräulein S. zu meinen Verwandten nach Elberfeld. ...<<

03.07.1945

Die SMAD befiehlt am 3. Juli 1945 die Errichtung von Landes- bzw. Provinzialverwaltungen.

Vertriebene Ostbrandenburger in Müncheberg – Erlebnisbericht der Mimy B. (x002/685-686): >>In Müncheberg gingen wir, da wir schon über eine Woche unterwegs waren, zur Volksküche und baten um etwas warmes Essen, es wurde uns aber abgelehnt. In Müncheberg stand ein Zug mit Flüchtlingen aus West- und Ostpreußen.

Mein Mann und ich stiegen kurzerhand in diesen Zug. ... Wir fuhren dann bis Berlin-Alexanderplatz. Dort bekamen wir das erste Stück Brot vom Ernährungsamt. Nach 3 Tagen ... fuhr man uns nach Magdeburg.

Dort lagen wir 3 Tage auf dem Bahnsteig. Dann hieß es, zurück nach Berlin. Dort angekommen, wurden wir in das Lager in der Greifswalder Straße eingewiesen. Da die Herren aus dem Ausland ihre Konferenzen ... durchführten, fuhr kein Zug mit Flüchtlingen oder Vertriebenen. Der Russe wollte das große Flüchtlingseiland verwischen. ...<<

Vertriebene Ostbrandenburger in Cottbus – Erlebnisbericht der N. N. (x002/689): >>(Als wir nach Cottbus kamen, hofften wir, daß sich nun irgendeine Behörde unserer annehmen würde. Aber Fehlanzeige. Man gab uns keine Lebensmittelkarten, und das große Hungern begann. Es war ja damals auch technisch unmöglich, die Masse der Vertriebenen zu ernähren, denn täglich kamen ... monatelang 2.000 Vertriebene durch Cottbus. ...

Wer kein bestimmtes Ziel hatte, blieb hier in der stillen Hoffnung, bald wieder zurück in die

Heimat zu können. Geld hatten die wenigsten von uns, Arbeit gab es auch keine, so zog man in die umliegenden Dörfer, bettelte um ein paar Kartoffeln, Gurken oder Mohrrüben. Cottbus wurde eine Stadt des Grauens, eine Stadt des Sterbens.

Auch ich mußte mit ansehen, wie 3 sehr gute Bekannte ... vor meinen Augen verhungerten. Ich hatte noch Glück, weil ich durch Bekannte eine armselige Dachkammer bekam, wo ich mich mit meinem Enkelkind ein paar Tage ausruhen konnte. Dann wollten wir weiter, wohin, wußten wir nicht, wir hatten kein Ziel. Alle meine Verwandten lebten ja in Schlesien oder in Sorau.<<

Vertriebene Schlesier in Görlitz – Erlebnisbericht des Landwirts A. N. (x002/694): >>An der Neiße angelangt, erklärte man uns für frei. Wir könnten gehen, wohin wir wollten.

Man erklärte uns sogar, wir dürften wieder zurück, aber wir trauten den Polen nicht mehr und zogen über die Neiße nach Görlitz, wo wir am 3. Juli 1945 eintrafen. Hier passierte uns nichts mehr. In Kodersdorf blieben wir nur 3 Tage bei einem wendischen Bauern, weil er uns nicht länger behalten wollte. Hier trennten sich die Einwohner unserer Heimatgemeinde.

Ein Teil zog in Richtung Berlin und ein Teil blieb in Sachsen. Wir selbst zogen "schwarz", mit einigen Säcken bewaffnet, über die Grenze in die westlichen Zonen, nachdem wir uns in Weißwasser von der Verlogenheit der sowjetischen Bekanntmachungen - "Wiederherstellung der Grenzen von 1937" usw. - überzeugt hatten. ...<<

Die Nordamerikaner und Briten besetzen am 3. Juli 1945 die Westsektoren Berlins.

04.07.1945

Johannes R. Becher (1891-1958; Schriftsteller, seit 1919 KPD-Mitglied, erhält 1952 den "Stalin-Friedenspreis", 1954 Kulturminister in der DDR) erklärt am 4. Juli 1945 während einer Rede im Berliner Rundfunkhaus (x073/219, x111/44): >>Eine solche Niederlage wie wir Deutsche sie erlitten haben, stellt die Frage an die ganze Nation. Unsere gesamte geschichtliche Entwicklung ist in Frage gestellt, muß neu überprüft und neu beantwortet werden.

Wie konnte das geschehen?

Wie konnte das möglich werden?

Wie ist es möglich geworden, daß Millionen Deutscher - und die meisten wider besseres Wissen - einem Hitler nachfolgten ins Verderben bis zuletzt?

Es ist eine Lebensfrage, eine Frage auf Leben und Tod unseres Volkes. Jeder einzelne von uns, die ganze Nation muß über sich selbst Gerichtstag halten. ...<<

>>... Wir erstreben eine neue, freiheitliche, demokratische Weltanschauung. Wir fordern die Erziehung unseres deutschen Volkes im Geist der Wahrheit, im Geist eines streitbaren Demokratismus: Wir wollen das deutsche Volk mit den kulturellen Errungenschaften aller Nationen, vor allem auch mit denen der Sowjetunion, bekannt machen.<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 4. Juli 1945 in ihrem Tagebuch über die Reden zur Gründung des "Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands" (x111/44): >>... Fast keiner der acht Prominenten, die hier mit der Vergangenheit abrechnen und sich um die Bereinigung unseres Kulturlebens bemühen, scheint zu bemerken, wie wenig ihm bisher die Bereinigung des eigenen Sprachstils gelungen ist.

Noch immer geht es ihnen um Höchstes und Letztes, um Gewaltigstes und Erhabenstes. Von Schulung, Einsatz, Planung, Zielsetzung und Marschrichtung sprechen sie mit schöner Unbefangenheit. ... Irgendwie hatte sich jeder von uns den Start in die demokratische Erneuerung anders vorgestellt. Handgreiflicher gewissermaßen, aktiver und tatenvoller.<<

05.07.1945

In Berlin erfolgt am 5. Juli 1945 die Gründung der LDPD.

Die LDPD stellt nach ihrer Konstituierung am 5. Juli 1945 ihr Parteiprogramm vor (111/44-45): >>1. Innere und äußere Befreiung Deutschlands vom Schmutz des Hitlertums.

2. Achtung vor den Rechten der Person ohne Unterschied der Rasse, der Klasse, des Alters oder des Geschlechts.
3. Sicherung der elementaren Lebensbedingungen für das deutsche Volk.
4. Wiederherstellung des deutschen staatlichen Aufbaues auf demokratischer Grundlage.
5. Uneingeschränkte Unterstützung aller Maßnahmen zur Sicherung eines Platzes für Deutschland in einer entsprechenden internationalen Organisation.
6. Verzicht auf den Militarismus und auf den Glauben, daß Macht Recht bedeute.
7. Freiheit des religiösen Glaubens und der Religionsausübung für alle.
8. Wiederherstellung des deutschen kulturellen, kommunalen und sozialen Lebens und Bewußtseins. ...<<

07.07.1945

Die Alliierten unterzeichnen am 7. Juli 1945 ein Abkommen über die Viermächteverwaltung Berlins.

Die Vertreter der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion vereinbaren am 7. Juli 1945 freie Verkehrsverbindungen zwischen allen vier Berliner Sektoren (x111/45).

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) notiert am 7. Juli 1945 in ihrem Tagebuch (x111/44): >>... Die ganze Stadt lebt in einem Rausch der Erwartung. Man möchte sich zerreißen vor Arbeitseifer, möchte tausend Hände haben und tausend Gehirne. Die Amerikaner sind da. Die Engländer, die Russen. Auch die Franzosen sollen im Anzug sein. ...

Wenn man uns jetzt versteht und verzeiht, wird man alles von uns erreichen. Alles! Daß wir dem Nazismus abschwören, daß wir das Neue besser finden, daß wir arbeiten und grundsätzlich guten Willens sind. Noch nie waren wir so erlösungsreif. So müde des Terrors, der Furcht und des Unrechts. Wenn unsere Sieger nur halten, was sie uns versprochen haben.<<

08.07.1945

Vertriebene Ostpommern in Brandenburg – Erlebnisbericht der Bäuerin Anna K. (x002/680-681): >>Schon früh um 4 Uhr wurden wir wieder geweckt, um 5 sollten wir die Wiese geräumt haben. W. machte ein kleines Lagerfeuer. Wir kochten Kaffee und aßen Brot. W. erzählte uns, daß die Russen in der Nacht sehr geplündert hätten. Manch einer, der seine Uhr und Stiefel bisher gerettet hatte, war sie losgeworden.

Als wir um 5 Uhr die Wiese räumten, blieben 5 alte Leute sitzen. Niemand wußte, zu wem sie gehörten. Sie konnten nicht mehr laufen und saßen teilnahmslos und abgestumpft da. Eine alte Frau, die ich dort schon am Abend gesehen hatte, saß noch genauso da. Von Zeit zu Zeit sagte sie: "Leute, gebt mir doch ein bißchen Kaffee." Man gab ihr Kaffee, aber mitnehmen konnte sie keiner, jeder war genug belastet.

In der Nacht hatte es ... geregnet. Die Wege waren schmierig und matschig. Dann kamen wir an eine Stelle, dort war der Morast knietief. ... Wir mußten jeden einzelnen Wagen gemeinsam durch den Morast bringen. ... Diese morastige Wegstrecke war mehrere 100 Meter lang. Als wir diese Wegstrecke hinter uns hatten, waren wir vollkommen erschöpft.

Nach einer kurzen Ruhepause ging es weiter. Der Weg war noch immer sehr morastig, und wir hatten es sehr schwer. Man konnte Reitwein auf 2 Straßen erreichen. ... Eine Kolonne nahm den anderen Weg. Wir sahen später, daß ihnen Polen mit Pferdefuhrwerken aus westlicher Richtung entgegenkamen. Von diesen Polen wurden sie nochmals ausgeplündert.

Gegen 2 Uhr mittags langten wir in Reitwein an. ... Wir sollten weiter um jeden Preis, daß war unser Empfang in den deutschen Gebieten. Einige von der Gemeinde beauftragte Männer machten uns dies auf ziemlich rücksichtslose Art klar.

Wir aber ließen uns nicht schrecken, wir konnten einfach nicht mehr. Wir nahmen unsere nassen Sachen aus den Säcken und legten sie in die Sonne zum Trocknen, vor allem die Decken und Betten, alles war durch die Nässe doppelt schwer. Wir lagen in der warmen Sonne auf

einer Wiese, die ganz stark nach Kamille duftete. Meine arme kleine Brigitte und der kleine Ulrich waren auch froh, einmal vom Treckwagen herunterzukommen und die Beine bewegen zu können. Brigitte war leider schon sehr entkräftet, aber Ulrich rannte fröhlich umher. Die Kinder hatten ja keine Ahnung, was dieser Marsch für uns bedeutete, daß wir heimatlos geworden waren. Ein wurzelloses Heer, das von allen Deutschen im Reich nicht gern gesehen wurde.<<

Ein nordamerikanischer JCS-Offizier berichtet am 8. Juli 1945 (x116/148): >>... Wenn man die große Zerstörung und andere Faktoren bedenkt, so gibt es in Berlin noch erstaunlich viele Theater- und Filmleute. Fast täglich werden neue Theater eröffnet, und in der Volksoper in der Kantstraße sind die Proben für Opernaufführungen in vollem Gange. Vorbehaltlich einer genauen Überprüfung dieser Aktivitäten kann festgestellt werden, daß die Künstler – als Folge der russischen Praktiken – die Erlaubnis zu arbeiten, als selbstverständlich ansehen und beträchtliche Anstrengungen unternehmen, manchmal nehmen sie Fußmärsche bis zu 3 Stunden zu ihrem Arbeitsplatz in Kauf. ...

Allgemein kann über das Personal gesagt werden, daß aufgrund der geringen russischen Intervention und vielleicht aufgrund der Temperamentsunterschiede die Berliner Bevölkerung eher zur Mitarbeit bereit und viel weniger unterwürfig ist, weniger dienert, schmeichelt und zu gefallen sucht, als beispielsweise unsere Münchener Klienten.<<

09.07.1945

Vertriebene Ostpommern in Brandenburg – Erlebnisbericht der Bäuerin Anna K. (x002/681-682): >>Es ging weiter durch zerschossene Dörfer an Feldern vorbei. Überall sahen wir die Spuren des Krieges, aber Leichen lagen nicht mehr an den Wegen umher. Dafür sahen wir Gräber mit schlichten Holzkreuzen und wußten, hier lagen deutsche Soldaten. Tierkadaver aber lagen auch hier noch in den Wäldern und Feldern.

Die Dörfer waren z.T. sehr zerstört, so (z.B.) Golzow. Aber immer waren in den Dörfern einige Bewohner geblieben, auch wenn sie in halbzerstörten Häusern wohnen mußten. Auch Bäckereien waren hin und wieder in Betrieb. Einige von unseren Leuten sind hier im Oderbruch geblieben und haben sich hier angesiedelt. Verpflegung bekamen wir auch hier noch nicht. Wir konnten nur unser Mehlschrot gegen Brot eintauschen. ...<<

10.07.1945

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der L. B. (x005/382-383): >>Hungernd und frierend, jedem Wetter preisgegeben, wanderten wir täglich 20-30 km zu Fuß von einer Ortschaft zur anderen. Die Brücken waren alle gesprengt, es verkehrten keine Züge, und wir hatten ja auch kein Geld. Wir bettelten um kalte Kartoffeln, denn unser 6jähriges Söhnchen schrie ständig: "Hunger!" –

Am 10. Juli, dem Geburtstag unseres Kindes, nahm uns eine gutmütige Frau in Demitz-Thumitz, Kreis Bautzen, auf, behielt uns über Nacht trotz strengster Strafe, die sie ... bekommen hätte, und ließ uns auf Gartenstühlen in ihrem Büro übernachten. Wir hatten ein Dach über dem Kopf. ... Als ich erwähnte, daß unser Sohn seinen 5. Geburtstag hätte, dachte sie nach, was sie uns schenken sollte.

Als wir uns verabschiedeten, steckte sie uns die Hälfte eines 2-Pfund-Brottes zu, als Geburtstagsgabe für den Kleinen. Wir weinten Freudentränen, und geteilt wurde es mit allen, wanderten wir doch mit einer anderen Familie und waren zu sechs.

... Auf der Wanderung durch Sachsen kamen wir ... (nach) Göda. Dort kamen uns die Bewohner feindselig entgegen, nannten uns Gesindel und schlossen die Haustüren zu. ... Ein Wolkenbruch ging hernieder, daß man dachte, der Weltuntergang wäre da. Es hatte in einer halben Stunde die ganze Ernte verhagelt und die Kartoffeln aus dem Acker geschwemmt. Kein Mensch ließ uns (bei sich) unterstellen. Dann sahen wir eine Überdachung, unter der Grabkreuze standen. Wir stellten uns zwischen diese Grabkreuze, um uns vor den peitschen-

den Hagelkörnern zu schützen, die so groß wie Taubeneier waren. ...

Doch der liebe Gott ließ ... die Sonne wieder scheinen. Wir verließen den ungastlichen Ort mit seinen herzlosen Menschen und wanderten weiter.<<

11.07.1945

Die 4 Siegermächte übernehmen am 11. Juli 1945 die Berliner Verwaltung.

12.07.1945

Shukow fordert die Westmächte am 12. Juli 1945 auf, die drei Berliner Westsektoren selbst zu versorgen (x111/47).

Ilja Ehrenburg schreibt am 12. Juli 1945 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" (x046/162): >>Die Sowjetunion hat die Völker Europas gerettet. Stalin rüttelte jedermanns Gewissen wach ... Wir lieben Stalin.<<

Erich Weinert (Präsident des Nationalkomitees "Freies Deutschland") berichtet am 12. Juli 1945 im Radio Moskau über den "freiwilligen Arbeitseinsatz" der Deutschen in der UdSSR (x111/47-48): >>Hunderttausende von Deutschen haben sich davon Rechenschaft gegeben, daß die Wiedergutmachung in Sachwerten in den verwüsteten Gebieten Rußlands die Priorität gegenüber dem Wiederaufbau in Deutschland haben müsse.

Diese Männer haben sich in freier Weise für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Sie wissen, daß sie mit dem Wiederaufbau der von ihnen zerstörten russischen Städte den Grundstein für die Wiederaufrichtung unserer nationalen Ehre legen. ...<<

14.07.1945

Vertreter der KPD, SPD, CDU und LDP beschließen am 14. Juli 1945 die Bildung eines "Antifaschisten-Blocks" (x116/14): >>... Hitler hat Deutschland in die tiefste Katastrophe seiner Geschichte gestürzt. Die Kriegsschuld Hitler-Deutschlands ist offenkundig. Weite Kreise des deutschen Volkes waren dem Hitlerismus und seiner Ideologie verfallen und haben seinen Eroberungskrieg bis zum furchtbaren Ende unterstützt. Groß war die Zahl jener Deutschen, die willenlos der Hitlerpolitik folgten und sich damit mitschuldig gemacht haben.

So hat Hitler unser ganzes Volk in ein Chaos von Schuld und Schande gestürzt. Nur durch einen grundlegenden Umschwung im Leben und im Denken unseres ganzen Volkes, nur durch Schaffung einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung ist es möglich, die Nation zu retten.<<

Der "Antifaschisten-Block" kündigt am 14. Juli 1945 folgende Hauptziele an (x111/48-49): >>1. Zusammenarbeit im Kampf zur Säuberung Deutschlands von den Überresten des Hitlerismus und für den Aufbau des Landes auf antifaschistisch-demokratischer Grundlage. Kampf gegen das Gift der Naziideologie wie gegen alle imperialistisch-militaristischen Gedankengänge.

2. Gemeinsame Anstrengungen zu möglichst raschem Wiederaufbau der Wirtschaft, um Arbeit, Brot, Kleidung und Wohnung für die Bevölkerung zu schaffen.

3. Herstellung voller Rechtssicherheit auf der Grundlage eines demokratischen Rechtsstaates.

4. Sicherung der Freiheit des Geistes und des Gewissens sowie der Achtung vor jeder religiösen Überzeugung und sittlichen Weltanschauung.

5. Wiedergewinnung des Vertrauens und Herbeiführung eines auf gegenseitiger Achtung beruhenden Verhältnisses zu allen Völkern. Unterbindung jeder Völkerverhetzung. Ehrliche Bereitschaft zur Durchführung der Maßnahmen der Besatzungsbehörden und Anerkennung unserer Pflicht zur Wiedergutmachung.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Blockpolitik" in der SBZ (x009/78-79): >>Taktische Methode zur Durchführung einer "Revolution von oben", Form der interfraktionellen Zusammenarbeit in den Volksvertretungen der SBZ im Gegensatz zur Koalitionspolitik in parlamentarischen Demokratien.

Von kommunistischer Seite als "neue Art der Zusammenarbeit" bezeichnet. Innerhalb des

"Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien (gegründet am 14.7.1945, kurz: Antifa-Block) sind Koalitionen einzelner Blockpartner nicht erlaubt.

Beschlüsse werden nur durch Zustimmung aller Fraktionen gefaßt. Mittels der Blockpolitik machte die SED die von ihr in freier parlamentarischer Abstimmung nicht erreichbaren Mehrheitsbeschlüsse überflüssig. Unter Bemäntelung durch parlamentarisch-demokratische Formen erhält der Block die Funktion einer einzigen Partei; Blockpolitik wird zum Einparteiensystem. Die Blockpolitik diente u.a. auch als Begründung für die Einheitsliste bei den Volkskammerwahlen im Oktober 1950.

Seit durch Zulassung der kommunistisch beherrschten NDPD, DBD und der Massenorganisationen zu den Volksvertretungen die Herrschaft der SED gesichert ist, hat die Blockpolitik stark an Bedeutung verloren und ist mehr und mehr durch das Operieren mit der noch stärker SED kontrollierten Nationalen Front ersetzt worden.<<

16.07.1945

Die nordamerikanische "Information Control Division" berichtet am 16. Juli 1945 (x116/10): >>... Die Russen gingen viel schneller als wir an die Wiedererrichtung der Informationsmedien, und versuchten es viel schneller als wir, eine Politik zu praktizieren, die den Wünschen und Empfindungen des deutschen Volkes Rechnung trug.<<

17.07.1945

Die Konferenz von Potsdam beginnt. Im Verlauf der Potsdamer Konferenz, die vom 17. Juli bis 2. August 1945 im Schloß Cäcilienhof bei Potsdam stattfindet, verhandeln Stalin, Truman, Churchill (bis zur Wahlniederlage am 28.07.) und Attlee (ab 29.07.) angeblich über gemeinsame Maßnahmen zur Behandlung des Deutschen Reiches und die Schaffung einer neuen Friedensordnung.

20.07.1945

Die SMAD läßt am 20. Juli 1945 mehrere hundert Glocken zum Einschmelzen in die Sowjetunion transportieren (x111/51).

21.07.1945

Während der Potsdamer Konferenz erwähnt man am 21. Juli 1945 im nordamerikanischen Sitzungsprotokoll erstmalig die Umsiedlungsfrage (x128/187): >>... Stalin beharrte darauf, daß auf dem Papier diese Gebiete (deutsche Ostprovinzen) zwar zum deutschen Staatsgebiet gehörten, in Wirklichkeit aber polnische Gebiete seien, da es in ihnen keine deutsche Bevölkerung gebe.

Der Präsident (Truman) bemerkte, daß 9 Millionen Deutsche sehr viel seien.

Stalin behauptete, daß sie alle geflohen seien. (US-Stabschef Admiral Leahy flüsterte Präsident Truman ins Ohr: "Die Bolschewiken haben sie alle umgebracht." - x150/12)

Churchill bemerkte, daß man, wenn dies zutreffe, sich die Möglichkeit überlegen sollte, wie man sie in den Gebieten, in die sie geflohen seien, mit Lebensmitteln versorgen könne, da die Erzeugung des Gebietes, das sie verlassen hätten, nicht für die Ernährung der deutschen Bevölkerung zur Verfügung stehe.

Churchill sagte, daß seinem Vernehmen nach im Rahmen des von der sowjetischen Regierung unterbreiteten polnischen Planes ein Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des deutschen Gebietes vom Jahre 1937 vom deutschen Gebiet abgetrennt würde, von dem man bei der Versorgung mit Lebensmitteln ausgehe. Das sei ungeheuerlich.

Was die Bevölkerung anbetreffe, so scheine es so zu sein, daß 3 bis 4 Millionen Menschen aus dem Gebiet östlich der Curzon-Linie ausgesiedelt würden, die Zahl der aus dem deutschen Gebiet auszusiedelnden Bevölkerung vor dem Kriege sich jedoch auf 8,5 (Millionen) belaufen habe.

Es liege auf der Hand, daß es eine schwerwiegende Sache sei, deutsche Bevölkerungsteile geschlossen auszusiedeln und das übrige Deutschland mit ihrer Versorgung zu belasten, wenn

man ihnen die Möglichkeit zur Versorgung mit Lebensmitteln genommen habe. ...

Stalin sagte, das Gebiet sei von den Polen bewohnt, die die Felder bearbeiteten, und nicht von Deutschen. Es sei unmöglich, von den Polen zu verlangen, die Felder zu bearbeiten und die Lebensmittel den Deutschen zu geben. ...<<

US-Präsident Truman erklärt zum Schluß (x150/13): >>Ich kann mich im Hinblick auf die Lösung der Reparationsfrage und im Hinblick auf die Versorgung der gesamten deutschen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Kohle nicht mit der Fortnahme des östlichen Teils von Deutschland in den Grenzen von 1937 einverstanden erklären.<<

Der nordamerikanische Völkerrechtler und Historiker Dr. Alfred M. de Zayas berichtet später über die sowjetisch-polnischen "Täuschungsmanöver" während der Potsdamer Konferenz (x039/142-143): >>... Angesichts dieser Einwohnerzahlen (von etwa 5 bis 6 Millionen) für die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie im Sommer 1945 stimmte es merkwürdig, daß bei der fünften Sitzung der Potsdamer Konferenz am 21. Juli 1945 Stalin behauptete, daß nicht ein einziger Deutscher auf dem Territorium lebe, das Polen übergeben werden sollte.

Die Provisorische Regierung wurde auch gebeten, ihre Ansichten zur Oder-Neiße-Grenze vorzutragen. Präsident Boleslaw Bierut sprach von nur 1,5 Millionen Deutschen in den fraglichen Gebieten und sie würden "freiwillig ziehen, sobald die Ernte vorbei ist".

Damit wurden Churchill und Truman, die über die Zahl der noch umzusiedelnden Deutschen berieten, absichtlich getäuscht.

Churchill selbst hatte immer wieder gesagt, daß die Zahl der umzusiedelnden Deutschen in einem angemessenen Verhältnis zu den polnischen Umsiedlern aus den von Rußland annektierten Gebieten stehen müßte: "Wir konnten eine Ausweisung von ebenso vielen Deutschen akzeptieren, wie Polen aus Ostpolen östlich der Curzon-Linie übersiedelten, sagen wir zwei bis drei Millionen; doch eine Ausweisung von acht oder neun Millionen Deutschen ... war zu viel und völlig falsch."

Bezüglich der Rückkehr von Deutschen in ihre Heimat sagte er: "Es konnte Polen nicht gut tun, so viel zusätzliches Territorium zu gewinnen. Wenn die Deutschen es schon verlassen hatten, sollten sie zurückkehren dürfen. Wir wünschten keine breite deutsche Bevölkerung, die von ihren Nahrungsquellen abgeschnitten war. Die Ruhr lag in unserer Zone und falls sich nicht genügend Nahrung für die Einwohner finden ließ, mußte es zu Zuständen wie in deutschen Konzentrationslagern kommen."

Doch die Westalliierten kontrollierten nicht die Gebiete, aus welchen die Deutschen umgesiedelt werden sollten. Erst später bemerkten sie die Täuschungsmanöver der Polen und der Russen, die verschwiegen, daß die angestrebte Vertreibung weitere 5,6 Millionen Menschen umfassen sollte.

Erst im November 1945, als sich der Alliierte Kontrollrat in Berlin um einen besseren Überblick bemühte, wurde klar, daß sehr viel mehr Deutsche, als vorher behauptet, noch in den Oder-Neiße-Gebieten lebten. Die Polnische Regierung sprach nun von 3,5 Millionen.

Dazu bemerkte Sir Orme Sargent in einem internen Bericht des britischen Foreign Office: "Genau so, wie wir in Potsdam ... betrogen wurden, als sie behaupteten daß nur 1,5 Millionen Deutsche östlich der Oder und Neiße geblieben seien, werden wir jetzt, wie ich fürchte, feststellen, daß es weit mehr Deutsche als die 3,5 Millionen sind, die der Kontrollkommission gemeldet wurden."

Er sollte Recht behalten.<<

22.07.1945

Im Verlauf der Potsdamer Konferenz legt die tschechoslowakische Regierung den 3 Großmächten am 22. Juli 1945 Pläne für die "geordnete Aussiedlung" der Deutschen und Magyaren aus der CSR vor (x039/229).

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht des Notars Dr. Leopold P. (x005/380): >>Auf der fürchterlichen Vertriebenenwanderung durch Deutschlands zerstörte Städte verloren wir in Berlin unser jüngstes Kind durch die Ruhr. Alle anderen 3 Kinder erkrankten ebenso wie wir selbst an der Ruhr, meine Frau erkrankte außerdem an Typhus. Wir zogen durch einige verseuchte Lager und langten schließlich am 22.7.1945 gänzlich erschöpft und fast verhungert in Wismar in Mecklenburg an.

Auch meinen 85jährigen kranken Vater, meine schwerleidende ... 51jährige Schwester Therese und die 2 Schwestern meines Vaters, 87 und 90 Jahre alt, letztere im sterbenden Zustand, wurden durch die tschechischen Humanitätsapostel aus der Heimat verjagt. Meine Schwester und die beiden Tanten starben nach kurzer Zeit in Altersheimen in Boizenburg und Güstrow, mein Vater starb im Juli 1948 in Rochlitz in Sachsen.<<

Churchill begründet am 22. Juli 1945 nochmals seine Ablehnung, die polnische Westgrenze an die westliche Neiße zu verlegen (x150/13): >>Wir hegen ... einige Zweifel moralischer Art, ob eine so große Bevölkerungsumsiedlung wünschenswert ist. Wir sind im Prinzip mit einer Umsiedlung einverstanden, jedoch nur in den gleichen Ausmaßen, wie die Bevölkerung östlich der Curzon-Linie umgesiedelt wird. Wenn von einer Umsiedlung von 8 oder 9 Millionen Menschen die Rede ist, dann halten wir das nicht für richtig. ...<<

23.07.1945

Bei der Potsdamer Konferenz wird am 23. Juli 1945 die Abtretung von "Königsberg und Umgebung" erörtert. Über das Schicksal der zurückgebliebenen ostpreußischen Bevölkerung diskutiert man überhaupt nicht (x150/14).

Die Sowjets bestätigen am 23. Juli 1945 die Beschlagnahmung aller deutschen Bankguthaben sowie die Schließung der Banken in Berlin und der SBZ (x009/506).

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Banken" in der SBZ (x009/54): >>Mit dem Einzug der Roten Armee wurden alle Geld- und Kreditinstitute in der SBZ geschlossen (SMAD-Befehl Nr. 1 vom 28.4.1945) und deren Aktiva (Bargeld, Wertpapiere und sonstige Werte) beschlagnahmt.

Mit Ausnahme der Genossenschaftsbank wurden die Banken nicht wieder eröffnet. Sie hatten Liquidationsbilanzen zu erstellen und wurden enteignet, staatliche und kommunale Institute gingen in das Eigentum der neuen Verwaltungen über. ...

Zur Bedienung eines gesetzlich festumrissenen Kundenstammes und zur Lösung spezieller Aufgaben innerhalb der Planwirtschaft bestehen heute neben der Notenbank und den Genossenschaftsbanken, Sparkassen, die Deutsche Investitionsbank und die Deutsche Bauernbank.

...

Die Banken haben neben den traditionellen Geschäften im kommunalen Wirtschaftssystem die zentrale Aufgabe, den gesamten Wirtschaftsprozess zu überwachen ("Kontrolle durch die Mark"), Planabweichungen und ihre Ursachen sind zu registrieren und mit den Betrieben Maßnahmen zu deren Beseitigung einzuleiten.

Die Banken haben das Recht, die Konten der Betriebe, die Erfüllung der Kennziffern, die Verwendung der Kredite zu kontrollieren und unter Umständen Sanktionen zu verhängen (Strafzinsen, Kreditsperre); sie können sogar auf die Tätigkeit der Betriebsleitungen Einfluß nehmen.<<

24.07.1945

Eine polnische Delegation begründet während der Potsdamer Konferenz am 24. Juli 1945 die Notwendigkeit der Oder-Neiße-Linie. Polen soll ein Staat ohne nationale Minderheiten werden. Das Schicksal der Minderheiten wird nicht diskutiert (x150/14).

Churchill warnt vor der polnischen Expansion nach Westen (x039/229).

US-Präsident Truman informiert Stalin am 24. Juli 1945 "beiläufig" über den erfolgreichen Atombombentest in Los Alamos, um ihn einzuschüchtern (x116/68).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über Stalins Reaktion in Potsdam (x068/257-258): >>... Der Kremlchef registrierte dies höflich, doch ohne Neugier. Er wußte über die allgemeine Entwicklung bereits Bescheid.

Die Sowjetspionage funktionierte so vorzüglich, daß Stalin Vorhaben der USA oft früher erfuhr als manche von deren maßgeblichen Politikern. Während des Krieges saßen US-Bürger als Spione Moskaus in den wichtigsten Regierungs- und Staatsstellen.

Im Außenministerium zum Beispiel: Alger Hiss, Donald Hiss, Maurice Halperin, Robert T. Miller. Im Innenministerium: William Park, Joseph Gregg, Bernhard Redmond. Auch im Justizministerium, im Landwirtschaftsministerium, im Handelsministerium saßen Sowjetspione. Im Pentagon (US-Verteidigungsministerium) hockten die Moskauer Agenten: Duncan Lee, Helen Tenney, ... William L. Ullmann, George Silverman, ... Edward Fitzgerald, John Abt, Irving Kaplan u.a.

Sowjetspion Alger Hiss war nicht nur persönlicher Berater Roosevelts in Jalta, sondern auch Generalsekretär der Konferenz in San Franzisko. Über den Sowjetagenten Harry Dexter White, Unterstaatssekretär im Finanzministerium und Vater des Morgenthau-Plans, berichtet FBI-Chef Edgar Hoover 1945 dem Präsidenten: "Das einzige, was gegen Harry Dexter White unternommen wurde, war, daß man ihm im folgenden Jahr einen noch wichtigeren Posten beim Internationalen Währungsfonds gab. ... Ein hoher Regierungsbeamter, der Spionage beschuldigt, wird auf einen noch höheren Posten befördert, wo er Zugang zu noch geheimem Material hat und eine noch größere Rolle bei der Gestaltung der Nachkriegspolitik spielt".

Als das genaue Ausmaß des sowjetischen Spionagerings in den USA unter Truman durchsickerte, brach der McCarthyismus aus. Nun fiel man aus einer jahrzehntelangen fast unglaublichen Naivität ins andere Extrem. Eine wahre Massenhysterie entstand, und man witterte beinahe hinter allem und jedem bolschewistische Agenten. ...<<

25.07.1945

Die SMAD ordnet am 25. Juli 1945 in Mitteldeutschland die Einrichtung von 11 Zentralverwaltungen an, die von Anfang an Weisungsrechte gegenüber den 5 Landesverwaltungen besitzen und sich bald zu zentralen Regierungsstellen in der SBZ entwickeln (x009/506).

Die SMAD befiehlt am 25. Juli 1945, innerhalb von 5 Tagen folgende Wertsachen abzuliefern (x111/53): >>1. Alle Gold- und Silbermünzen und Barren, alle Platinbarren.

2. Alle ausländischen Banknoten, Münzen, Vermögensdokumente und Kostbarkeiten.

3. Alle Geldscheine, die in den früher von Deutschland besetzten Gebieten oder sonst woher ausgegeben oder zur Herausgabe vorbereitet worden sind und sich in beliebigen Finanzbanken und Kreditämtern oder in Besitz von Privatfirmen und Personen deutscher Staatsangehörigkeit befinden.

4. Personen, die sich der Verletzung dieses Befehls schuldig machen, werden zu strenger Verantwortung gezogen werden.<<

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der L. B. (x005/383):

>>Wir erreichten nach Tagen das Vogtland und suchten wieder einmal nach einem Nachtlager. Der Bürgermeister sagte uns ein Zimmer im Schloß zu.

Ach, wie waren wir glücklich: Im Schloß! – (Dieses Schloß war jedoch lediglich) eine alte, halb verfallene Burg, in den Mauerritzen hingen die Fledermäuse, und die Spinnweben hatten das alte Gemäuer eingesponnen. Über eine endlose Wendeltreppe mußten unsere Männer 3 alte dreckige Matten, es sollen einmal Matratzen gewesen sein, vom Turm herunterschleifen. ... Die Klosetts waren nicht zu benutzen. Der Kot lag im Vorraum. ... Ein penetranter Gestank erfüllte alle Räume und Gänge. Da saßen wir nun und waren der Verzweiflung nahe. ...

Wir Frauen waren uns restlos einig, unserem zwecklosen Leben ein Ende zu machen. - Wir hatten eine dünne Möhrensuppe gebraut und wollten darin das (Schlaf- und Beruhigungsmittel) Luminal auflösen, daß uns von allen Sorgen, Qual, Hunger und Pein erlösen sollte.

Wir haben es unserem Schicksalsgenossen Herrn Sch. zu danken, daß wir es nicht taten. Im letzten Augenblick raffte sich Herr Sch. ... auf und rief, nachdem wir viel geweint und unsere Verluste bejammert hatten: "Eßt erst einmal ein paar Löffel warme Suppe und legt Euch erst einmal hin und überschlaft diese Nacht, und morgen werden wir weitersehen!" ...<<

Während der Potsdamer Konferenz vom 25. Juli 1945 geht es vor allem um die Anzahl der umzusiedelnden Ost- und Sudetendeutschen (x150/14-15): >>Die Polen geben zu, daß sich 1,5 Millionen Deutsche in dem von ihnen im Westen besetzten Gebiet befinden. ...

(Churchill meinte dagegen), es gebe 2,5 Millionen Sudetendeutsche und etwa 150.000 Reichsdeutsche, die die Tschechoslowaken "loswerden" wollten. ... Das ist ein großes Unternehmen, 2,5 Millionen Menschen umzusiedeln. Aber wohin soll man sie umsiedeln? ...

(Stalin antwortet später:) Mir scheint, die Umsiedlung ist schon erfolgt! ...

(Churchill entgegnet jedoch:) "Wir glauben nicht, daß schon eine große Anzahl Deutscher von dort fortgegangen ist, und vor uns bleibt das Problem stehen, wie diese Frage zu lösen ist. ... Mögen sich die Außenminister mit dieser Frage beschäftigen und die Fakten feststellen. ...<< Stalin und Truman stimmen danach Churchills Vorschlag zu.

26.07.1945

Die Teilnehmer der Potsdamer Konferenz fordern Japan am 26. Juli 1945 zur "bedingungslosen Übergabe" auf.

Nach Churchills Wahlniederlage bei den britischen Unterhauswahlen tritt der Premierminister am 26. Juli 1945 zurück und verläßt die Potsdamer Konferenz. Mit Churchill räumt der letzte erfahrene und ernstzunehmende Außenpolitiker der westlichen Alliierten das Feld. Danach sind Stalins Pläne nicht mehr zu verhindern.

Churchill berichtet später in seinem Buch "Der Zweite Weltkrieg" (x024/126): >>Diese letzte Konferenz der "Drei" endete mit einer großen Enttäuschung. ... Vielleicht hätte man in Potsdam noch etwas retten können, aber die Auflösung der britischen Nationalen Regierung und meine Entfernung vom Schauplatz zu einem Zeitpunkt, da ich immer noch großen Einfluß und große Macht besaß, vereitelten jede befriedigende Lösung. ...<<

Frankreich nimmt erstmalig am 26. Juli 1945 an den Verhandlungen teil, die nach Churchills Rücktritt für 2 Tage unterbrochen werden.

Nach Bekanntgabe des Resultats der britischen Parlamentswahlen vom 5. Juli 1945 tritt Premierminister Churchill am 26. Juli 1945 zurück. Clement Attlee (Führer der Labour Party) wird mit der Regierungsbildung betraut.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Clement Attlee (x051/42): >>Attlee, Clement, geboren in London 3.1.1883, gestorben in London 8.10.1967, britischer Politiker; ursprünglich Anwalt, seit 1907 Mitglied der Labour Party, 1922-25 im Unterhaus, 1924 Unterstaatssekretär.

Attlee wurde 1935 Parteiführer und lehnte die Appeasement-Politik Chamberlains scharf ab, was ihn 1940 für das Kriegskabinett Churchills empfahl, dessen Stellvertreter er 1942 bis Kriegsende war und den er am 28.7.45 als Premierminister bei den schwierigen Verhandlungen für das Potsdamer Abkommen ablöste. Viele Zugeständnisse an die Sowjetunion wurden ihm später angelastet.

Attlee entließ Indien in die Unabhängigkeit (1947), gab das britische Palästina-Mandat auf und beteiligte sich am Koreakrieg. 1951-55 führte er die Opposition gegen Churchill und saß danach im Oberhaus.<<

27.07.1945

Die SMAD erläßt am 27. Juli 1945 folgenden Befehl, um die Berliner Versorgungslage zu entlasten (x116/185): >>Es wurde festgestellt, daß täglich per Eisenbahn 4.000-5.000 Übersiedler in Berlin eintreffen. Zwecks Vermeidung einer Überbevölkerung der Stadt, befehle ich: 1. Die Einreise von Übersiedlern in die Stadt Berlin ohne Erlaubnis des Militärkomman-

danten der Stadt Berlin zu verbieten. ...<<

28.07.1945

Die Potsdamer Konferenz wird am 28. Juli 1945 mit dem unerfahrenen britischen Labour-Chef Premierminister Attlee (1883-1967, von 1922-24 Privatsekretär des Labour-Parteiführers, ab 1935 Vorsitzender der Labour-Party, 1945-1951 britischer Ministerpräsident) fortgesetzt.

29.07.1945

Der sowjetische Außenminister Molotow fordert am 29. Juli 1945 mit allem Nachdruck die Oder und westliche Neiße als Polens Westgrenze (x039/229).

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht des Ingenieurs Wilhelm M. (x005/395): >>In Herrnhut bekamen Franz S. aus Ringelhain und ich Arbeit als Zimmerleute (daß ich Architekt war, sagte ich gar nicht, denn Intelligenz war damals nicht gefragt).

Wir ... bekamen ganze Lebensmittelkarten (mit denen es fast zum Verhungern war). Unsere Familienangehörigen bekamen nur halbe Lebensmittelkarten, aber wir erhielten mit unseren Familienangehörigen die Aufenthaltsgenehmigung. Meine schwiegerelterliche Familie bekam wegen Arbeitsunfähigkeit infolge hohen Alters weder Lebensmittelmarken noch eine Aufenthaltsgenehmigung. Sie blieben aber ... bei uns, und wir teilten das Wenige, das wir auf Karten bekamen und das, was meine Frau mehr erbetteln als bei den Bauern kaufen konnte. ...

Mein 73jähriger Schwiegervater fand durch einen glücklichen Zufall leichtere Arbeit in der Fabrik, wo wir in einem Schutzraum "wohnten". Er bekam damit auch die Aufenthaltsgenehmigung und auf Grund dieser auch Lebensmittelkarten für sich und seine Familie. Wir hatten viel Glück im Unglück gehabt, denn viele Leidensgenossen, die kein Handwerk erlernt hatten, zogen viele Wochen hungernd und bettelnd durch die Gegend, bis auch sie endlich eine Bleibe fanden.

...Während der gesamten Zeit bis zur Legalisierung der Austreibung in Potsdam kursierten die unterschiedlichsten Gerüchte über den amerikanisch-englischen Einspruch gegen die Zwangsaustreibung. Viele Landsleute klammerten sich verzweifelt an diesen Strohalm, und die Enttäuschung war dann um so größer.<<

30.07.1945

Die erste Sitzung des Alliierten Kontrollrats (AKR) findet am 30. Juli 1945 statt.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über den Alliierten Kontrollrat (x051/22): >>Alliiertes Kontrollrat, das nach dem Zusammenbruch auf der Rechtsgrundlage der Junideklaration vom 5.6.45 errichtete Organ der Alliierten zur Ausübung der obersten Regierungsgewalt in Deutschland.

Mitglieder: die Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen. Der Alliierte Kontrollrat tagte erstmals am 30.7.45, dann alle zehn Tage unter einem monatlich turnusgemäß wechselnden Vorsitzenden im Gebäude des Berliner Kammergerichts im amerikanischen Sektor Berlins.

Aufgaben: Entscheidung aller Deutschland als Ganzes betreffenden Fragen, Sicherstellung einer einheitlichen Politik der Besatzungsmächte.

Wegen der Unvereinbarkeit der britisch-amerikanischen mit der sowjetischen, zum Teil auch mit der französischen Besatzungspolitik konnte der Alliierte Kontrollrat in den meisten Fragen nicht die vorgeschriebene Einstimmigkeit erzielen.

Ende des Alliierten Kontrollrates am 20.3.48 nach Austritt der Sowjetunion.<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 30. Juli 1945 in ihrem Tagebuch über entlassene deutsche Kriegsgefangene in Berlin (x111/54): >>... Als wandelnde Ruinen wanken sie hin. Beinlose, Armlose, Sieche, Kranke, Verlassene und Verlorene.

An eine Mauer gelehnt steht ein graubärtiger Mann in zerschlagenem Soldatenrock. Er hat die

Arme über den Kopf geschlagen und weint in sich hinein.

Menschen fluten an ihm vorüber, bleiben stehen, bilden einen scheuen Kreis um ihn. Er sieht sie nicht ... Er hört sie nicht. Er weint. Es ist entsetzlich, wenn graubärtige Männer weinen. Wenn sie nicht aufhören können zu weinen.<<

31.07.1945

Die große deutsche Hafenstadt Stettin, die bisher noch nicht ernsthaft als offizielles Abtretungsobjekt erwähnt worden ist, wird während der Potsdamer Konferenz am 31. Juli 1945 trotz ihrer Lage (westlich der Oder) dem polnischen Territorium zugeordnet. Nachdem Stalin die maßlosen sowjetischen Reparationsforderungen reduziert, stimmen die sichtlich erschöpften Westalliierten irgendwann gedankenlos und leichtfertig den sowjetisch-polnischen Gebietsforderungen zu.

US-Außenminister Byrnes stellt lediglich fest, daß die Festlegung der Oder-Neiße-Linie erst nach Abschluß eines Friedensvertrages erfolgen würde und deshalb nicht endgültig sei. Stalin bestätigt diese Feststellung (x039/229).

Nach den Protokollen der US-Delegation bestätigt Präsident Truman zum Schluß (x028/176):

>>Damit ist die polnische Frage erledigt. ...

(Stalin): Stettin liegt auf polnischem Territorium. ...

(Der britische Außenminister Bevin antwortet): Ja, wir sollten die Franzosen verständigen. ...<<

Während der 11. Plenarsitzung am 31. Juli 1945 macht Stalin den Konferenzteilnehmern unmißverständlich klar, daß die "Umsiedlung" der Ost- und Volksdeutschen auf jeden Fall stattfinden wird (x150/16): >>Es handelt sich nicht darum, daß man die Deutschen einfach nimmt und aus diesen Ländern herausjagt. So einfach ist die Sache nicht. Aber man versetzt sie in eine solche Lage, daß es für sie besser ist, aus diesen Gebieten fortzugehen.

Formal können die Tschechen und Polen sagen, daß es für die Deutschen kein Verbot gibt, dort zu leben, aber die Deutschen werden in Wirklichkeit in eine solche Lage versetzt, daß es für sie unmöglich ist, dort zu leben. ...<<

US-Außenminister Byrnes begreift Stalins Hinweis anscheinend nicht, denn er interpretiert den Art. XIII des Potsdamer Abkommens aus nordamerikanischer Sicht (x150/16): >>...

Wenn diese Regierungen die Deutschen nicht aussiedeln und sie nicht zur Ausreise aus Polen und der Tschechoslowakei zwingen, dann wird dieses Dokument natürlich keine Ergebnisse zeitigen. Tun sie es jedoch, dann können wir sie bitten, diese Handlungen zeitweilig einzustellen. Nach unseren Informationen zwingen sie die Deutschen, Polen und die Tschechoslowakei zu verlassen. Die Umsiedlung der Deutschen in andere Länder vergrößert unsere Bürde. Wir möchten, daß diese Regierungen in diesem Fall mit uns zusammenarbeiten.

Stalin antwortet: "Die Polen und Tschechen werden Ihnen sagen, daß es bei ihnen keine Anordnung zur Aussiedlung der Deutschen gibt. Doch wenn sie darauf bestehen, dann kann ich mich mit diesem Vorschlag einverstanden erklären, ich fürchte nur, daß er keinen großen Erfolg bringt." ...

Der US-Präsident beendet schließlich die Diskussion über die Umsiedlungsfrage: "Es ist möglich, daß dieser Vorschlag, die bestehende Situation nicht verändert. Doch er gibt uns die Möglichkeit, daß wir uns an diese Regierungen wenden können. ...<<

Die SMAD fordert am 31. Juli 1945 in ihrer Zone die "Schaffung von antifaschistischen Jugendkomitees" (x111/55): >>... Alle anderen Jugendorganisationen: gewerkschaftliche und Sport-Vereine, sozialistische und ähnliche gemeinschaftliche Organisationen außer den oben erwähnten antifaschistischen Jugendkomitees sind verboten.<<

Die Berliner Bekenntnissynode erklärt am 31. Juli 1945 (x116/17): >>Unser Volk, das zu 90 % aus getauften Christen bestand, hat sich unter geringem Widerstand die christliche Prägung seines staatlichen und kulturellen Lebens in kürzester Frist rauben lassen. Das ist eine für uns

Deutsche tiefbeschämende Tatsache. ...

Wir müßten weit zurückgehen in der Geschichte des deutschen Geistes, um darzutun, warum wir uns so leicht haben verführen lassen. Eine Fehlentwicklung von langer Hand hat uns dahin gebracht, daß wir in der Stunde der Versuchung versagt haben. ...<<

Der Tageskaloriensatz in Berlin beträgt am 31. Juli 1945 nur 1.345. Das sind 205 Kalorien weniger als im Mai 1945 (x111/55).

Juli 1945

NKWD-Einheiten übernehmen im Juli 1945 das ehemalige Kriegsgefangenenlager Fünfeichen bei Neubrandenburg. Im "Speziallager Nr. 9" werden zunächst 6.000 und später durchschnittlich 12.500 Deutsche interniert (x126/152).

01.08.1945

Geoffrey Harrison, der für die Briten an den Umsiedlungsverhandlungen teilnimmt, berichtet am 1. August 1945 über die Potsdamer Konferenz: (x039/174, x024/124): >>Die Verhandlungen waren nicht einfach - Verhandlungen mit den Russen sind nie einfach ... Wir erklärten, daß wir für den Gedanken an Massenausweisungen ohnehin nichts übrig hätten. Da wir sie aber nicht verhindern könnten, möchten wir dafür sorgen, daß sie in einer möglichst geordneten und humanen Weise durchgeführt würden. ...<<

>>... Onkel Joe (Stalin) war schließlich ebenfalls bereit, die polnische und tschechische Regierung und den Kontrollrat für Ungarn aufzufordern, die Vertreibungen hinauszuschieben, bis der Bericht des Alliierten Kontrollrats für Deutschland vorliege. Das kann vielleicht für den Augenblick Massenvertreibungen verhindern, doch ich zweifle nicht daran, daß sich auch weiterhin täglich Hunderte von Deutschen nach Westen absetzen werden.

Wir haben unser Bestes getan, um einen gewissen Überblick über die Aufnahmefähigkeit Deutschlands zu erhalten, doch hier stellten sich die Russen quer, weil sie überhaupt nicht daran zweifeln, daß Deutschland Millionen Ausgewiesene aufnehmen kann. Bis zu einem gewissen Grad wird die Sache durch die Wendung im Absatz abgesichert: "Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Situation in Deutschland" ...<<

Die SMAD ordnet am 1. August 1945 die Gründung einer antifaschistischen Jugendbewegung (FDJ) an. Alle anderen Jugendorganisationen und Sportvereine werden verboten (x111/55).

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "FDJ" in der SBZ (x009/124): >>Eine Massenorganisation der SED, lange Zeit überparteilich getarnt. ...

Seit 1935, mehr noch seit 1945 traten die Jugendfunktionäre der KPD als "FDJ" (Abkürzung für Freie Deutsche Jugend) auf.

In der SBZ bediente sich die FDJ der am 20.6.1945 von der SMAD genehmigten antifaschistischen Jugendausschüsse. Die Gründung der FDJ wurde am 7.3.1946 in großen Versammlungen verkündet. War auch die FDJ anfangs überparteilich, so waren doch die Schlüsselstellungen von Anfang an mit KP/SED-Mitgliedern besetzt. Schon seit Beginn des 1. FDJ-Schuljahres 1951 wird die FDJ auf den Marxismus-Leninismus gemäß der geltenden Parteilinie der SED ausgerichtet.

Seit Beginn des Aufbaus der Kasernierten Volkspolizei ist die FDJ ihr wohl ergiebigstes Rekrutierungsfeld. Dies gilt noch stärker gegenüber der Nationalen Volksarmee und der Gesellschaft für Sport und Technik. Über die Betriebs-, Verwaltungs-, Schul- und Hochschulgruppen usw. der FDJ kontrolliert die SED die Jugend in diesen Bereichen. Für größere Schulen sind, um die Leitung zu straffen, Zentrale Schulgruppenleitungen (ZSGL) eingesetzt. ...<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die kommunistische Organisation "Komsomol" (x009/223): >>Abkürzung für Kommunistischeskij sojus molodeschi (Kommunistischer Jugendverband), im Oktober 1918 gegründete Jugendorganisation der 14- bis 26jährigen in der Sowjetunion.

Soll den Nachwuchs für die KPdSU entwickeln und einen ausreichenden Funktionärnach-

wuchs sowie die vormilitärische Ausbildung der Jugend sicherstellen. Vorstufe des Komsomol ist die Organisation der Jungen Pioniere (9- bis 14jährige), gegründet im Oktober 1922, mit heute über 13 Millionen Mitgliedern. Die Mitgliederzahl des Komsomol wurde im Oktober 1958 offiziell mit 18 Millionen angegeben. Der Komsomol ist das Vorbild der FDJ.<<

Die "Joint Relief Commission" des Internationalen Roten Kreuzes berichtet Anfang August 1945 (x044/197): >>... Am 27. Juli 1945 traf im Berliner Westhafen ein Lastkahn ein, mit einer tragischen "Fracht" von 300 Kindern, halb tot vor Hunger.

Sie kamen aus Finkenwalde in Pommern. Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren lagen am Boden des Kahns, reglos, von Krätze zerfressen, die Gesichter vom Hunger verzerrt. Die kleinen Körper, die Knie und die Füße waren aufgeschwollen - typische Hungerödeme.<<

02.08.1945

Vertriebene Niederschlesier in Görlitz – Erlebnisbericht der K. I. (x002/698): >>Görlitz war durch die Neiße eine halb polnische, halb deutsche Stadt geworden.

Görlitz war fast unzerstört. Im deutschen Teil wimmelte es von Flüchtlingen. Zu essen gab es für uns nichts. Wir übernachteten ... in völlig überfüllten sog. Flüchtlingslagern. Die Menschen saßen auf den Treppen und lausteten sich gegenseitig. Ich hatte auch gleich wieder Kleiderläuse. ...

Am 2. August 1945 wollte ich mit der Bahn nach Mitteldeutschland weiter ... (nach) Cottbus. ... Auf dem zerstörten Bahnhof lagen die Menschen auf den Bahnsteigen herum und kochten auf toten Gleisen ihr Essen ab.

Nirgends kümmerte sich einer um den anderen. Wer sich nicht mehr selber helfen konnte, war eben verloren. ...<<

Die Potsdamer Konferenz wird am 2. August 1945 um 0.30 Uhr beendet. Im Verlauf dieser internationalen Konferenz schließen die Alliierten keine völkerrechtlichen Verträge, sondern lediglich Absprachen bzw. Vereinbarungen (x150/18).

Mit Verabschiedung der Potsdamer Erklärung werden die jahrhundertealten Grenzen des deutschen Volkes beispiellos verändert. Die westlichen Alliierten beginnen gleichzeitig eine "Politik des Aufschiebs" ("policy of postponement").

Die Unbestimmtheiten des Potsdamer Abkommens verursachen nicht nur einen jahrzehntelangen Schwebeszustand der künftigen deutschen Staatsgrenzen, sondern sie besiegeln außerdem endgültig das Schicksal der Reichs- und Volksdeutschen in Ost-Mitteleuropa. Die Massenvertreibung der Deutschen ist danach nicht mehr zu verhindern.

03.08.1945

Die SMAD ordnet am 3. August 1945 die "Demokratisierung" der mitteldeutschen Schulen an (x111/59): >>Die Rote Armee und die Armeen ihrer Verbündeten brachten dem deutschen Volke Frieden und Befreiung von der Hitler-Knechtschaft. Deutschland beschreitet die Bahn des Wiederaufbaus und der Errichtung eines antifaschistischen demokratischen Systems. ... Die Schule muß dem Einfluß des Faschismus und Militarismus entzogen werden und die großen Söhne des deutschen Volkes: Goethe und Schiller, Lessing und Heine, Liebknecht und Thälmann wieder ins Leben rufen.<<

07.08.1945

Probst Grüber schreibt am 7. August 1945 an den britischen Lordbischof von Chichester (x039/229): >>Gott schenke den Christen in aller Welt offene Ohren, die Notschreie der deutschen Menschen zu hören, die auf den Landstraßen sterben und verkommen. - Tausende von Leichen spülen die Oder und die Elbe ins Meer. ... Tausende von Leichen hängen in den Wäldern um Berlin. ... Tausende und Zehntausende sterben auf den Landstraßen vor Hunger und Entkräftung. ... Kinder irren umher, die Eltern erschossen, gestorben, abhandengekommen.<<

08.08.1945

In Dresden treten am 8. August 1945 verstärkt Typhuserkrankungen auf. Rund 357.000 Per-

sonen werden gegen Typhus, Fleckfieber, Parathyphus und Diphtherie geimpft (x111/61). Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der Lehrerin A. K. (x005/623-625): >>Gegen 4 Uhr morgens standen die ersten auf. ... Es hieß, der erste Dampfer nach Pirna gehe um 16 Uhr. ... Draußen begegnete ich dem Schuldiener der Braunauer Schule. Er war völlig durchnäßt, schlotterte am ganzen Leib. Er hatte die Nacht auf den Stiegen der leicht überdachten Einfahrt zugebracht, und der heftige nächtliche Gewitterregen hatte ihn und Hunderte so eingeweicht. ...

Am Landungssteg war trotz der frühen Morgenstunde alles dicht gedrängt. Man erzählte, daß sie gestern die 1.800. Leiche hier aus der Elbe gefischt hätten. Selbstmord? Mord? (In den Wochen und Monaten nach Kriegsende wurden an den Elbufern in Sachsen Tausende von Leichen, die moldau- und elbeabwärts getrieben waren, angeschwemmt und an vielen Stellen in großer Zahl geborgen. Das waren zumeist Opfer des Prager Aufstandes von Anfang Mai 1945, der Selbstmordepidemien nach dem Einmarsch der Roten Armee und dem Beginn der "wilden" Austreibung und der Massenausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung, wie z.B. in Aussig am 31.07.1945).

Wir beschlossen, den Zug zu benutzen, da dieser bis Dresden durchging. Der Dampfer konnte wegen einer gesprengten Brücke nur bis Pirna. Es kostete 2 RM. Der Zug fuhr erst am Mittag vom gegenüberliegenden Ufer ab. ... Eine Fähre fuhr hinüber. Wir blieben aber noch und drückten vielen Bekannten die Hand. ...

Dann kam der behäbige breite Dampfer stromauf und legte an. ... Es dauerte wohl 2 Stunden, bis das Schiff bis zum letzten Winkel gefüllt war. (Wir verabschiedeten uns mit) Winken, Rufen, Tränen, bangen Fragen und Händeschütteln. Um die achte Stunde zog man die Landungstreppe ein. Das Schiff schwamm mit leichtem Wellenschlag stromabwärts. In 2 Stunden wollte es wiederkommen.

Nur wenige setzten mit uns zum anderen Flußufer über. Es war noch genügend Zeit, das Wetter herrlich und das Wasser warm. Die beste Gelegenheit zu einer anständigen Reinigung. ... Das Bad war eine Wonne! Selbstverständlich zog ich die Kinder ganz aus und schrubbte sie im seichten Uferwasser mal ordentlich ab. Wir waren wie neugeboren. Endlich wieder Menschen!

Wir fühlten uns wie Urlauber, setzten uns auf eine Bank, aßen unser Butterbrot und tranken etwas Wasser. Gegen Mittag kam dann die Bahn. ...

An unsere Fußwanderung durch das idyllisch schöne Elbetal schloß sich nun am 8.8. die Bahnfahrt durch ein Stück Sächsische Schweiz. ...

In Pirna erinnerten die ... Bombenschäden an die vergangene Zeit. ... Der Zug fuhr ganz langsam, anscheinend waren die Gleisanlagen nicht in Ordnung. ... Die landschaftliche Schönheit ließ nach, und die grausame Wirklichkeit zeigte ihr Gesicht. Immer wieder sahen wir beschädigte, zerstörte Häuser. Etwa eine Stunde ging es nur durch Ruinen, und von der Peripherie Dresdens bis zum Hauptbahnhof war rechts kein bewohntes Haus (zu sehen).

Die stattlichen Villen inmitten der Gärten ... zeigten die "humane" Arbeit der anglo-amerikanischen Luftwaffe. In jedes einzelne Haus hatte man genau in die Mitte eine Bombe gesetzt, so daß die Gebäude bis zu den Kellern vernichtet wurden, die 4 Außenmauern mit den leeren Fensterhöhlen aber hoch aufragten. Jetzt glaubte ich die Parole, daß ein Angriff von wenigen Minuten ... 130.000 Menschen das Leben gekostet habe, die zum größten Teil als lodernde Fackeln, Opfer der Phosphorbomben, elend zugrunde gegangen sind.

Der Zug fuhr im Schneckentempo durch eine völlig menschenleere, tote Ruinenstadt. (Es waren) erschütternde Bilder. ... Wir schwiegen vor Ergriffenheit und bewunderten die peinlich saubere Zerstörungsarbeit. ...

Der Zug hielt. ... Der Dresdener Hauptbahnhof war erst seit einer Woche wieder in Betrieb. Die meisten Gleise waren noch zerstört oder von Trümmern blockiert. Fast kein Bahnsteig

war erhalten. Über Rohre, Gleise, etliche Treppen stolperten wir zum Ausgang. Vor unserem Auge tote Straßen, deren Schutt nur soviel weggeräumt war, daß neben den Straßenbahnschienen ein Fußweg ging. Und durch diese kalte, grausame Fassade klingelte, wie ein Sterbeglöckchen, die leere Straßenbahn. Man meinte, das Leben in dieser Stadt müßte vollkommen erloschen sein. Es war also zwecklos, dort ein Gasthaus oder einen Ruheplatz zu suchen. ...

Vom Genuß des Wassers riet man uns ab - es bestehe durch die vielen Toten u.a. Typhusgefahr. ... Wir aßen ... ein Stückchen harte Wurst und unser letztes Brot. Ich suchte eine Verpflegungsstelle, um wenigstens etwas warme Suppe für die Kinder aufzutreiben. ... In einem Keller wurde zwar Verpflegung ausgegeben, aber man verlangte Lebensmittelkarten. ... Wir hatten keine Marken. ...

Unser Zug sollte kurz vor Mitternacht in Richtung Chemnitz fahren. Meine Uhr ging eine Stunde zu spät. ... In der Ostzone galt die doppelte Sommerzeit. Dauernd also was neues! Wie aber mochte es den alten Menschen gehen, die, nicht mehr so anpassungsfähig, hilflos und ohne Geld dastanden? ...<<

Vertriebene Ostbrandenburger in Cottbus – Erlebnisbericht der N. N. (x002/689): >>Mein Enkelkind war trotz der Russenzeit gut über alles hinweggekommen. ... Auch der Treck auf der Landstraße war ihm gut bekommen, er sah so rosig und braungebrannt aus.

Aber ... (plötzlich) fing er an zu kränkeln, und nach 6 Wochen allerschwersten Leidens starb mir der Kleine am 8. August 1945 an Typhus. In einem Vierteljahr hatte ich 3 meiner liebsten Familienangehörigen verloren.

Nun stand ich ganz allein, ohne Geld, verlassen und heimatlos, in einer fremden Stadt. ...<<

Die "Berliner Zeitung" berichtet am 8. August 1945 über den US-Atombombenangriff gegen Hiroshima (x116/70): >>... Dieselben Kräfte, aus denen die Sonne ihre Kräfte zieht, werden jetzt gegen diejenigen losgelassen, die den Krieg im Fernen Osten entfesselt haben. ...

(Präsident Truman droht:) "Wenn sie jetzt nicht unsere Bedingungen annehmen, dürfen sie einen Schauer der Vernichtung aus der Luft erwarten, wie es das bisher auf Erden nicht gegeben hat." ...<<

Johannes R. Becher (Präsident des "Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands") erklärt am 8. August 1945 (x111/61-62): >>Wir, die wir heute zur Gründung des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands zusammengekommen sind, versprechen, die wiedergewonnene Freiheit des Geistes zur Tat werden zu lassen. Nachdem wir zwölf Jahre lang durch den Nazismus in unserer freien Entwicklung behindert waren, sind wir von dem einen Willen beseelt: diese Freiheit zu wahren und zu festigen.<<

09.08.1945

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der Lehrerin A. K. (x005/625-627): >>Nachmittags regnete es ausgiebig. ... Dabei klatschten die Regentropfen unbarmherzig auf die Heimatlosen nieder. ... Auf einem Bahnsteig (des Dresdener Bahnhofes) fanden wir eine Waschgelegenheit; 2 lange Zinkbecken und eine Anzahl von Wasserhähnen. ... Einige Meter weiter gab es eine Toilette. Es handelte sich um eine Baracke, die in der Mitte für Frauen und Männer geteilt war. Dort gab es nur einen Gang, einen Balken, die Grube, ohne jede Zwischenwand. ...

Endlich fuhr der Zug ein. ... Wir drängten uns vor, zumal wir bis zur Endstation Zwickau fahren wollten. Wir stiegen mit den Kinderwagen in den ersten leeren Waggon. Die Buben hielten ... tapfer ohne Geschrei und ohne Klage durch, obwohl sie fast dauernd im engen Wagen sitzen mußten. ... Rasch füllte sich der Waggon und bald waren wir völlig eingeklemt. ... Es war stickig heiß. ... Es gab keinen Platz mehr. In unserer Ecke waren wir durch wahre Gepäcktürme eingeschlossen. ...

Es dunkelte. Es wurde Nacht. Der ganze Bahnhof war fast unbeleuchtet. Der Zug war zum Bersten voll, sogar auf den Trittbrettern saßen Menschen, gemischtes Publikum. Nur im Rus-

senwagen war noch Platz. Einige Frauen baten um Erlaubnis, erhielten gnädig Einlaß - und bereuten es während der Fahrt bitterlich.

Langsam verstummte das letzte Geflüster, man wußte in der Finsternis nicht, wer mithörte. Und der Körper verlangte nach Ruhe. ... So gut es ging, lümmelte ich mich völlig verkrümmt auf meinen vielleicht 75 bis 80 cm langen Handwagen.

Endlich fuhren wir ab, in eine stockdunkle, schwüle Nacht. Kein Lichtschimmer längs der Strecke, kein Licht in den Stationen, die man nur am Halt des Zuges bemerkte, der langsam und schwerfällig durch sächsisches Land pustete.

Ob es noch vor oder nach Chemnitz war, wußte ich nicht. Plötzlich wurde es hell - eine Kerze flackerte in der Hand eines reichlich wild aussehenden Russen, dem ein zweiter assistierte. Sie standen in der offenen Tür und verlangten Ausweise. Ohne jede Willensäußerung, völlig gleichmütig, suchte jeder seine Kennkarte hervor. ... Plötzlich tauchte ein polnischer Zivilist mit Sportmütze hinter den beiden Soldaten auf. ... Eine Kerze wurde angezündet, und dann guckten die mittleren Vertriebenen direkt in den Lauf einer großen Pistole. "Hände hoch!"

Die Ausführung dieses Befehls war ihnen aber weniger wichtig. Sie achteten vor allem darauf, daß niemand etwas versteckte. Die Ausweise waren jetzt Nebensache. Sie verlangten nichts - sie nahmen selbst, hielten Visite. Der sogar von den Tschechen gelassene Ehering, die verborgene Uhr, Geld usw. Männer und Frauen wurden in fliegender Eile abgetastet. ... Man merkte, sie waren schon erfahrene Leute! ... Sie kippten ... noch die der Tür am nächsten liegenden Koffer hinaus, ... bliesen die Kerzen aus und sprangen ab. Der ganze Spuk hatte keine Viertelstunde gedauert.

Ein Gespräch mit Bahnbeamten am Zwickauer Bahnhof, den wir in den frühen Morgenstunden erreichten, ließ uns klar werden, daß das oft vorkam und Anzeigen zwecklos, ja gefährlich waren. Auch die Waggoninsassen hinter uns waren unangenehm überrascht worden. Die einträgliche Sache schien sehr gut organisiert. ...<<

Die "Berliner Zeitung" berichtet am 9. August 1945 über den Einsatz der Atombombe gegen Japan (x116/70): >>... Geben wir uns keinen Illusionen hin! Die Atombombe ist von 1940 bis 1942 nicht in erster Linie gegen die Japaner entwickelt worden. ...

In erster Linie war diese neue Waffe von umwälzender Bedeutung gegen den Hauptaggressor und größten Feind der Menschheit, gegen Hitlerdeutschland gerichtet. Und es ist keine Übertreibung heute festzustellen, daß uns die völlige Zerschlagung von Hitlers Armeen im Mai dieses Jahres vor einer Katastrophe bewahrt hat, die unvermeidlich einige Monate später eingetreten wäre und die Deutschland in ein einziges Massengrab verwandelt haben würde.<<

10.08.1945

NKWD-Einheiten übernehmen am 10. August 1945 das ehemalige NS-Konzentrationslager Sachsenhausen in der Stadt Oranienburg. Im "Speziallager Nr. 7" werden 6 Tage später 2.000 deutsche Häftlinge aus Berlin-Hohenschönhausen und Weesow interniert (x126/91).

Der ehemalige Leiter des Beerdigungskommandos des sowjetischen Internierungslagers Sachsenhausen berichtet später (x026/97): >>Die Verstorbenen wurden auch in Sachsenhausen der Bequemlichkeit halber zunächst in Bombentrichtern "beigesetzt", und zwar an der Chaussee, die zum Bahnhof Sachsenhausen führt. Dort wurden später im Walde die Menschen verladen, die man in die UdSSR verschleppte. Man bepflanzte die Totenlöcher mit Kiefern. ...

Schmachtenhagen bei Sachsenhausen/Oranienburg war der neue Beerdigungsort. Dort hatte man eine Waldschneise geschlagen. Ein Trecker brachte Nacht für Nacht die beladenen Anhänger dorthin. Weit in der Umgebung hörte man den uralten Lanz-Trecker donnern, wenn er mit seiner unheimlichen Last durch die Nacht rasselte. Die Barackenposten an den Türen wickelten sich fester in den Mantel, der für diesen Dienst extra gestellt wurde, und lauschten dem Tod. Immer dieselben Männer waren es, die in Schmachtenhagen tätig sein durften; denn es mußte geheimnisvoll bleiben, was dort geschah. Die Totengräber sollten bei ihrer Tätigkeit

nicht auffallen, es sollten keine Totenzahlen bekannt werden, die Hunger-Henker scheuten die Verantwortung für das Ausmaß der Vernichtung. ...<<

12.08.1945

NKWD-Einheiten übernehmen am 12. August 1945 das ehemalige NS-Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Im "Speziallager Nr. 2" werden zunächst Häftlinge aus den NKWD-Gefängnissen Weimar, Erfurt, Jena und Arnstadt interniert (x126/172).

Walter Ulbricht berichtet später über die Internierung von Sozialdemokraten und anderen politischen Gegnern (x111/69): >>... Die Gegner der Einheitsbewegung wurden isoliert.<<

Die ca. 30.000 Flüchtlinge, die täglich in Berlin eintreffen, erhalten am 12. August 1945 pro Person 100 g Brot und eine Suppe. Sie müssen die Stadt nach 24 Stunden wieder verlassen, da die Berliner Bevölkerung 2,8 Millionen nicht übersteigen darf (x111/63).

14.08.1945

Im "Marmorhaus" in Berlin wird am 14. August 1945 erstmalig der sowjetische Film "Iwan der Schreckliche" gezeigt.

15.08.1945

Ausgetriebene Sudetendeutsche in Sachsen – Erlebnisbericht des Gastwirts A. B. (x005/377):

>>Nun kam wieder eine Fahrt, an die ich mein Leben lang denken werde.

Wir wurden von Dresden nach Wittenberg/Lutherstadt verladen. Das Benehmen der russischen Begleitmannschaften war wieder alles andere als human, und als wir in Falkenberg von 9 Uhr bis 18 Uhr auf den Zug warten mußten, wurde mit uns wieder ... Schindluder getrieben. Kaum hatte man uns in einen Zug gepfercht, und wir warteten 2 Stunden auf die Weiterfahrt, hieß es wieder, alles aussteigen und in einen anderen Zug umsteigen.

So trieb man uns mit dem letzten Gepäck einige Male aus einem Waggon in den anderen, und dies bei unserer Müdigkeit. ...

Um 21.20 Uhr kamen wir nach Wittenberg. ... (Wir fanden dort kein) ... Nachtquartier und wußten nicht wohin. Es blieb uns nichts anders übrig, als im Bunker zu übernachten. Keine Schlafstelle, kein Licht. ... (Wir lagen) auf dem blanken Zementboden, das war unsere erste Nacht in der "neuen Heimat".<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 15. August 1945 in ihrem Tagebuch über die Vorbereitungen der Premiere von Brechts

"Dreigroschenoper" im Berliner Hebbel-Theater (x111/64): >>... Seit anderthalb Monaten arbeitet das Ensemble. Kämpft sich mühselig durch einen 'Engpaß' nach dem anderen. Kabelbruch. 5.000 Volt. Um mindestens drei Tage muß die Premiere verschoben werden. Kostüme gestohlen. Requisiten demoliert. Jede Neubeschaffung bedeutet einen Berg von Hindernissen. Dann regnet es durchs Dach. Dann tropft es in den Zuschauerraum. Ein sommerliches Unwetter spült die Kulissen fast davon.

Unermüdlich probt das Ensemble. Manchmal unter dem Regenschirm, manchmal in ägyptischer Finsternis. Es gehört ein beachtlicher Idealismus dazu, nach stundenlangen Fußmärschen, kaum mehr als ein Stück trockenes Brot im Leibe, tagein, tagaus mit Begeisterung die Dreigroschenoper zu proben.<<

16.08.1945

Das sowjetische Internierungslager Weesow wird am 16. August 1945 aufgelöst.

Das sowjetische Internierungslager Weesow durchlaufen ca. 10.000 deutsche Häftlinge. Von Mai bis August 1945 sterben dort etwa 1.000 Häftlinge (x126/168). Die letzten 2.000 Häftlinge müssen zu Fuß in das ehemalige KZ Sachsenhausen marschieren.

20.08.1945

Außenminister Bevin berichtet am 20. August 1945 im britischen Unterhaus über die Folgen der Potsdamer Konferenz (x028/241): >>... Die Frage des endgültigen zukünftigen Gebietes von Polen muß am Verhandlungstisch für den Frieden geregelt werden, und ich persönlich

sehe die Gefahr - und schließe mich damit der von dem sehr ehrenwerten Mitglied für Woodford (Churchill) geäußerten Ansicht an - daß die Polen zu weit nach Westen geraten.<<

22.08.1945

Das sogenannte Potsdamer Protokoll (Mitteilung über die Dreimächte-Konferenz, die vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 in Potsdam stattfindet) wird am 22. August 1945 veröffentlicht (x101/188-197).

23.08.1945

Die "Neue Zürcher Zeitung" berichtet am 23. August 1945 (x028/117): >>Britische Beobachter in Wien teilen mit, daß auch nach der Erklärung von Potsdam, die einen geregelten Transfer vorschrieb, Hunderttausende von Vertriebenen die österreichische Grenze überschritten haben.

Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die Vertreibungen nicht, wie Churchill annahm, auf russischen Befehl, sondern auf Veranlassung der örtlichen tschechischen Behörden erfolgen, welche Prag nicht wirksam zu kontrollieren vermöge.

Im Bericht eines Holländers, der aus der Tschechoslowakei eintraf, heißt es, daß die tschechische Miliz ihre Opfer häufig in die nächstliegenden Häuser und Höfe treibt, wenn russisches Militär sich nähert, und ihnen verbietet, sich bemerkbar zu machen.

In Berlin und vom Mecklenburgischen bis nach Sachsen treffen Kolonnen halbverhungelter Menschen ein, die von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf weitergeschickt werden. Tausende erreichen überhaupt kein Ziel mehr und leben in Straßengräben und Wäldern. ...<<

Die deutsche Journalistin und Schriftstellerin Ruth Andreas-Friedrich (1901-1977) berichtet am 23. August 1945 in ihrem Tagebuch über die Beerdigung ihres Lebensgefährten Leo Borchard (x111/68): >>Wir bitten immer um die gleichen Dinge. Einen Sarg für Andrik (Pseudonym für Leo Borchard). Ein Grab für Andrik. Eine menschenwürdige Überführung. Eine menschenwürdige Aufbahrung.

Wir bitten überall vergebens. Auch amerikanische Soldaten werden in einer Zeltbahn begraben', bedeutet man uns, "wir sehen keinen Anlaß, einen Deutschen besser zu behandeln".<<

28.08.1945

Die US-Militärregierung verbietet am 28. August 1945 in Berlin die Beschlagnahmung von Radios, da Rundfunksendungen zur Umerziehung des deutschen Volkes eingesetzt werden sollen (x116/74,76).

29.08.1945

Die "Deutsche Volkszeitung" (KPD-Zentralorgan) verlangt am 29. August 1945 eine Bodenreform (x111/69): >>... Den Bauern fehlt es an Land, den Städtern an Lebensmitteln. Immer lauter wird der Ruf der landarmen Bauern, der Landarbeiter und Flüchtlinge, den Hauptmischuldigen am Kriege, den Junkern und Großagrariern, den landbesitzenden Industrieunternehmen, durch eine gründliche Bodenreform das Land zu entziehen und den Bauern auszuhändigen.<<

30.08.1945

Der Alliierte Kontrollrat übernimmt am 30. August 1945 die Regierungsgewalt in Deutschland.

Artikel 3 der Proklamation Nr. 1 des Alliierten Kontrollrates (AKR) vom 30. August 1945 lautet (x111/69): >>Alle Militärgesetze, Proklamationen, Befehle, Verordnungen, Bekanntmachungen, Vorschriften und Anweisungen, die von den betreffenden Oberbefehlshabern oder in ihrem Namen für die Besatzungszonen herausgegeben worden sind, verbleiben auch weiterhin in diesen ihren Besatzungszonen in Kraft. ...<<

01.09.1945

Die britische Militärregierung informiert am 1. September 1945 das Foreign Office (x028/128-129): >>... Die Vertreibungen werden kaum vorher angekündigt, die Flüchtlinge

gehen mit dem, was sie tragen können. Viele streben nach Berlin, weil Eisenbahnlinien dorthin führen und sie auf eine zentrale Organisation hoffen, die ihnen hilft.

Auf dem Weg zu den Bahnstationen leben sie von dem, was sie auf dem Feld und in Häusern stehlen können, und Kranke und Alte bleiben unterwegs liegen. Die meisten haben bei der Ankunft in Berlin keinerlei persönlichen Besitz mehr, weil sie ihn gegen Nahrungsmittel eingetauscht haben oder unterwegs von Soldaten beraubt worden sind.

... Flüchtlinge werden auf Straßen und Zügen ausgeraubt. Nach einem Gewährsmann bieten Kohlenzüge das sicherste Transportmittel, doch nach Aussage von jemandem, der mit einem Kohlenzug reiste, wurde er zwischen Breslau und Berlin viermal geplündert.

Bestimmte Waren, z.B. Medikamente, können nur in Zlotys bezahlt werden, die Deutsche nicht erhalten, und die Preise steigen teilweise um 1.000 %.

Viele Deutsche weigern sich noch, das Land zu räumen, weil sie hoffen, daß die Grenze weiter östlich festgelegt wird, als die Polen hoffen, doch die Rationen sind so gering (von 500 bis 700 g Brot in der Woche, kein Fleisch oder Fett), daß die Sterblichkeit bereits alarmierend ist.<<

Die "Berliner Zeitung" berichtet am 1. September 1945 über die Bodenverteilung in Deutschland (x111/71): >>... Wenn wir als Großgrundbesitz alle Betriebe über 100 ha bezeichnen, sind zum Großgrundbesitz 21.400 Betriebe zu zählen, die eine Fläche von zusammen 10.173.800 ha umfassen. Das bedeutet, daß die Betriebe des Großgrundbesitzes an Zahl nur 0,5 % aller Betriebe ausmachen, aber 19,2 % des Bodens innehaben ... Das bedeutet: wir haben Lebensraum für viele Flüchtlinge, Landarbeiter und kleine Bauern – nämlich den Großgrundbesitz. Er muß nur verteilt werden.<<

02.09.1945

Die britische Militärregierung informiert das Foreign Office am 2. September 1945 über weitere polnische Vertreibungsmaßnahmen (x028/114): >>Am 22. August 1945 erklärte der polnische Gouverneur einer Anzahl prominenter deutscher Bürger, die kamen, um bessere Behandlung zu erbitten: Stettin und das Gebiet 30-40 Meilen westlich der Stadt würden in Kürze von allen Deutschen (ungefähr 250.000) geräumt werden. Um Greuel zu vermeiden, wie sie die Deutschen in Polen verübt hätten, werde empfohlen, daß sofort mit der freiwilligen Evakuierung von Waisen, Kranken und kinderreichen Familien begonnen werde. ...<<

03.09.1945

Die Provinz Sachsen erläßt am 3. September 1945 eine Verordnung über die Bodenreform(x111/72): >>... Art. 1 Die demokratische Bodenreform ist eine unaufschiebbare nationale, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit. Die Bodenreform muß die Liquidierung des feudal-junkerlichen Großgrundbesitzes gewährleisten und der Herrschaft der Junker und Großgrundbesitzer im Dorf ein Ende bereiten, weil diese Herrschaft immer eine Bastion der Reaktion und des Faschismus in unserem Lande darstellte und eine der Hauptquellen der Aggression und der Eroberungskriege gegen andere Völker war. ...<<

Im Rahmen dieser radikalen Bodenreform ("Junkerland in Bauernhand") leitet die sowjetische Besatzungsmacht im September 1945 in den mitteldeutschen Ländern und Provinzen die systematische Zerschlagung der damaligen Strukturen ein. Alle Grundbesitzer, die über 100 ha besitzen, werden entschädigungslos enteignet. Der landwirtschaftliche Bodenbesitz wird damals vorübergehend an Kleinbauern, landlose Landarbeiter sowie Vertriebene verteilt und ab 1952 in "Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften" (LPG) zusammengefaßt.

Viele Enteignete müssen in jener Zeit innerhalb von Stunden ihren Besitz verlassen (x092/-932): >>Rd. 7.000 Großgrundbesitzer, mit mehr als 100 ha Land, werden entschädigungslos enteignet. Ihr Besitz - ca. 2,1 Millionen ha - wird in Parzellen zwischen 0,5-10 ha aufgeteilt und vorübergehend an etwa 500.000 Personen verteilt.<<

04.09.1945

Mit der Anweisung Nr. 2 vom 4. September 1945 unterdrückt der Alliierte Kontrollrat bis etwa 1948 kritische Veröffentlichungen und Publikationen über die Vertreibungsverbrechen gegenüber den Deutschen (x025/201): >>... (Es dürfen keine Artikel gedruckt werden), die eine Respektlosigkeit gegenüber den Besatzungsbehörden oder Mitgliedern der Vereinten Nationen darstellen.<<

06.09.1945

Der Berliner Oberbürgermeister wird am 6. September 1945 durch die Alliierte Kommandantur aufgefordert, die Prostitution und Geschlechtskrankheiten systematisch zu bekämpfen (x116/76).

08.09.1945

NKWD-Einheiten übernehmen am 8. September 1945 das ehemalige Militärgefängnis Fort Zinna bei Torgau. Die Häftlinge des Lagers Fort Zinna werden später in die frühere Seydlitz-Kaserne nach Torgau verlagert (x126/146).

Das ZK der KPD begründet damals die Bodenreform wie folgt (x111/74): >>... Die Zuteilung des Junkerlandes an die armen Landarbeiter und Bauern wird ihr Interesse an der besten Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens steigern und damit in bester Weise die Volksernährung sicherstellen.<<

Der KPD-Vorsitzende Wilhelm Pieck erklärt am 8. September 1945 in Kyritz (x111/74): >>Die Deutsche Kommunistische Partei wünscht für Deutschland kein Sowjetsystem. Wir sind der Auffassung, daß es in der gegenwärtigen Lage im Interesse Deutschlands ist, einen anderen Weg einzuschlagen, um ein demokratisches, antifaschistisches Regime und eine parlamentarisch-demokratische Republik zu errichten, die dem Volke Freiheit und demokratische Rechte sichert. ...<<

09.09.1945

Der "Hauptausschuß Opfer des Faschismus" veranstaltet am 9. September 1945 eine große Kundgebung in Neukölln (x116/79): >>An die Faschisten! ...

Die ihr des Volkes Namen habt so elend und so arm gemacht, die unerbittlich ihr verlangt des Allerärmsten Schweiß und Blut, die ihr keine Grenze kennt für euren Stolz und euren Übermut - das ganze Elend unserer Zeit, hohläugig, Lumpen auf dem Leib, stellt riesenhaft sich vor euch hin. ...

Warum dieser Gedenktag? Warum rufen wir an diesem Tage zum Gedenken der Opfer des Faschismus auf? Damit nie vergessen werde, daß die großen und die kleinen Kriegsverbrecher sich auch tausendfach am eigenen deutschen Volke vergangen haben. ...

Der 9. September sei verknüpft mit den Schreckensnamen Buchenwald, Auschwitz, Sachsenhausen, Dachau, Belsen und Esterwegen, wo Tausende und Abertausende von Menschen ... alle Stufen der Unmenschlichkeit bis zum bestialischen Morde erleiden mußten. ...

Die Kommunistische Partei Deutschlands, die ihr bestes Blut im Kampfe gegen die Hitler-Tyrannie gab, ruft Euch im Namen aller ehrlichen Antifaschisten zu: Seid wachsam! ...

Die Opfer des Faschismus sollen nicht umsonst gewesen sein. Sie waren es, welche die Schachtarbeit für unser neues Haus der Freiheit geleistet haben, während die rote Armee den Grundstein dazu legte, indem sie uns aus den Klauen des Faschismus und Militarismus befreite. ...

Es gilt nicht nur eine übergroße Schuld abzutragen, sondern auch den umstehenden Völkern zu beweisen, daß es allen ehrlichen Deutschen ernst ist im Kampfe gegen die Barbarei. Der Garant für die völlige Ausrottung des Nazismus ist die Kommunistische Partei. ...<<

10.09.1945

Erich Honecker wird am 10. September 1945 zum Vorsitzenden des Zentralen Jugendausschusses gewählt.

Ein Korrespondent der Londoner Tageszeitung "The Times" berichtet am 10. September 1945 aus Berlin (x028/130-131): >>Es gibt keine zuverlässigen Angaben über die Zahl ausgewiesener Deutscher, die von der Ostgrenze und durch die russische Zone kommen, aber wahrscheinlich sind es Millionen. Mit ihrem Wunsch, den Westen zu erreichen, stehen sie schließlich vor den gesperrten Grenzen der britischen und der amerikanischen Zone, die schon selbst genügend Schwierigkeiten haben.

Die Potsdamer Erklärung verlangte, wie man sich erinnern wird, menschliche Behandlung der ausgewiesenen deutschen Staatsangehörigen, und angesichts solcher entsetzlicher Berichte, wie sie der Konferenz aus Städten wie Breslau und Stettin vorgelegt wurden, hat man die betreffenden Länder aufgefordert, weitere Ausweisungen zunächst aufzuschieben.

Es gibt aber keinen Hinweis darauf, daß diese Anordnung befolgt worden ist. Hier im "Robert-Koch-Krankenhaus", das ich heute morgen besuchte, sind mehr als 60 deutsche Frauen und Kinder, die allesamt vor einem Monat aus einem Danziger Kranken- und Waisenhaus geholt und in Viehwagen ohne Stroh, ohne jede Nahrung oder Wasser, nach Deutschland transportiert wurden. Als der Zug Berlin erreichte, hieß es, daß von 83 Personen, die man in 2 Waggons zusammengepfertcht hatte, 20 gestorben waren. ...

Man darf sich sicherlich nicht damit beruhigen, daß die Deutschen sich dieses Elend selbst zuzuschreiben haben; Brutalität und Zynismus, gegen die der Krieg geführt wurde, sind in Europa immer noch am Werke, und wir werden Zeugen von menschlichem Leiden, das schon fast an das von den Nazis verursachte heranreicht.

Vollständige Informationen über diese Massenvertreibungen sind dringend notwendig ...<<

11.09.1945

Die "Berliner Zeitung" berichtet am 11. September 1945 über eine Veranstaltung anlässlich des "Gedenktages der Opfer des Faschismus" in Neukölln (x116/19): >>... Viele Fahnen, Schilder mit antifaschistischen Losungen, Schilder mit Namen der ermordeten Antifaschisten schwangen über der Menge, Musikkappellen, Jugend zieht vorbei, ganz alte, halbvergessene oder neue, noch nie gehörte Kampflieder auf den Lippen, Abordnungen von Fabriken, Ortsgruppen der demokratischen Parteien mit ihren Mitgliedern, alt und jung, Frauen mit Kinderwagen, Körperbehinderte auf Rollstühlen und wieder Fahnen, Transparente und Kappellen. ... Es ist ein Bild, wie es Deutschland seit 1933 nicht mehr gesehen hat: das antifaschistische Berlin ist auf den Straßen.

Nur im Hintergrund herumliegende zerbeulte Autowracks und die roten Dreiecksabzeichen der ehemaligen KZ-Insassen erinnern daran, daß eine Frist grauenvoller Jahre des braunen Irrsinns und des Sterbens zwischen dem Gestern und Heute liegt.<<

14.09.1945

Die "Tägliche Rundschau" berichtet am 14. September 1945 über die Bodenreform (x111/76): >>... Die deutschen Presseäußerungen sowie Aufrufe der antifaschistisch-demokratischen Parteien über die Notwendigkeit einer Bodenreform in Deutschland bringen die wirklichen Interessen des deutschen Volkes zum Ausdruck.<<

Otto Grotewohl (1945 Vorsitzender der SPD in der SBZ, von 1946-54 SED-Vorsitzender) erklärt am 14. September 1945 (x111/76): >>... Die organisatorische Vereinigung der deutschen Arbeiterbewegung und die Schaffung einer sozialdemokratischen Gesellschaft sind unser unverrückbares Ziel.<<

15.09.1945

In Mitteldeutschland werden am 15. September 1945 private Versicherungsunternehmen verboten und durch "Anstalten öffentlichen Rechts" ersetzt.

17.09.1945

Das Deutsche Beamtengesetz wird durch den SMAD-Befehl Nr. 66 vom 17. September 1945

aufgehoben. Berufsbeamte im herkömmlichen Sinne gibt es danach nicht mehr.

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Beamten" in der SBZ (x009/57): >>Beamte ... gibt es seit 1945 nicht mehr. Das Deutsche Beamten-gesetz vom 26.1.1937 ist durch SMAD-Befehl Nr. 66 vom 17.9.1945 aufgehoben worden.

Die im öffentlichen Dienst stehenden "Mitarbeiter des Staatsapparates" sind durch Wahl, Berufung oder Arbeitsvertrag eingesetzte Angestellte oder Arbeiter im öffentlichen Dienst. Soweit sie mit eigener Verantwortlichkeit und Entscheidungsbefugnis staatliche Aufgaben erfüllen, werden sie als Staatsfunktionäre bezeichnet.

Die Bestimmungen des StGB über Verbrechen und Vergehen im Amt sind auf alle Personen anzuwenden, "die in einer Einrichtung des Staates mit der Verwirklichung der Zwecke des sozialistischen Staates beauftragt sind, gleichgültig, ob sie für diese Tätigkeit besoldet werden oder ehrenamtlich tätig sind" (Der Schöffe 1960, S. 144).

Die Mitarbeiter des Staatsapparates unterliegen besonderen Disziplinarbestimmungen. Eine besondere Altersversorgung gibt es nur für die Angehörigen von technischen und wissenschaftlichen Berufen, darunter für Lehrer sowie Angehörigen der Post und der Eisenbahn.<<

20.09.1945

Durch die Proklamation Nr. 2 des Alliierten Kontrollrats werden am 20. September 1945 die NSDAP, alle militärischen und halb-militärischen Verbände aufgelöst (x116/15-16): >>Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (NSDAP) ist völlig und endgültig aufgelöst und wird außerhalb des Gesetzes erklärt. ...

Die deutschen Behörden dürfen nicht zulassen, daß irgendwelche Geheimorganisationen bestehen.

Die deutschen Behörden müssen alle Anweisungen befolgen, die von Vertretern der Alliierten herausgegeben werden für die Abschaffung der Nazigesetzgebung und für die Umgestaltung der deutschen Gesetze und des deutschen Gesetz-, Rechts-, Verwaltungs-, Polizei- und Erziehungswesens, einschließlich der Ersetzung des betreffenden Personals.<<

Die AKR-Proklamation Nr. 2 löst ferner alle deutschen Botschaften und Konsulate im Ausland auf. Das Deutsche Reich muß sämtliche Besatzungskosten der alliierten Streitkräfte übernehmen. Ferner werden alle Gold- und Silberbestände des Deutschen Reiches beschlagnahmt (x111/78).

23.09.1945

Im Verlauf der Bodenreform vom 23. September 1945 werden in der SBZ 7.160 Betriebe mit 2,5 Millionen ha Großgrundbesitz und 4.537 Betriebe von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern enteignet und "auf ewige Zeiten" neu verteilt (x111/81).

Der 19jährige Gottfried B. berichtet damals über seine Internierung im sowjetischen Lager Mühlberg bei Riesa (x126/113-115): >>... Am Morgen des 23. September 1945 stand ein Omnibus im Gefängnishof, wir 30 Leute stiegen ein, und ab ging die Fahrt - Richtung Osten. Gegen Mittag überquerten wir in Riesa die Elbe, da kannte ich mich aus, oft genug hatte man uns dort herumgescheucht. Entlang des Truppenübungsplatzes ging es nordwärts, ein kurzes Abbiegen, und wir standen mit unserem Omnibus vor dem Eingang des ehemaligen Kriegsgefangenen-Stammlagers (Stalag) IV B.

Vor uns hielt ein offenes, nur mit einer Plane abgedecktes Lastauto, von dem mühsam eine Gruppe fein angezogener alter Herren herunterkletterte, etliche von ihnen noch mit Schlips und Kragen, mit Hüten und feinen Sommermänteln. Wer mochte das wohl sein?

Endlich durften auch wir aussteigen. Hungrig, unrasiert und mit unseren Bündeln im Arm durchliefen wir den ersten Schlagbaum, dann ein hölzernes Tor und noch einmal einen Schlagbaum. Wir waren am Ziel unserer Reise, im "Speziallager Nr. 1 des NKWD" Mühlberg an der Elbe.

Das Lager befand sich in einem desolaten Zustand. ... Aus den Baracken war alles entfernt,

was sich entfernen ließ. Keinerlei Mobiliar wie Bettgestelle, Stühle, Tische, die Öfen sämtlich herausgerissen, die großen Fensterflügel ohne Glas oder nur mit Scherben bestückt, beim größten Teil der Baracken auch die hölzerne Zwischendecke entfernt, so daß die Konstruktion der Dachbinder offen lag. Hätte der Fußboden nicht aus Ziegelsteinen bestanden – auch er wäre entfernt worden. ... Ein Wunder, daß die Wasserleitung noch funktionierte!

Die übergroße Mehrzahl war 60 Meter lang und 12 Meter breit – etwa 40 Stück – mit einem gemauerten Mittelteil und Betonfundament. Darin befand sich ein Waschraum. Aus ganz fein angebohrten Eisenrohren tröpfelte es unaufhörlich in die betonierte Waschrinne. Am Eingang der beiden etwa 25 Meter langen Teilbaracken befand sich ein kleines Plumpsklo mit einer Sitzgelegenheit. Nach dem Ausbau waren in jeder Barackenhälfte etwa 200 bis 250 Personen untergebracht. Die etwa 10 bis 20 Meter großen Abortbauten waren weiter hinten errichtet worden; natürlich auch nur über einer großen Grube ohne Abfluß.

Dann gab es aber gleich am Eingang einen Komplex von 4 kleinen Baracken, die nicht zerstört waren; mit Mittelgang, unterteilten Räumen und Holzfußböden. Eine davon war bereits mit Frauen belegt, in die andere kamen wir.

... Erschöpft setzten wir uns auf den Boden – und sprangen gleich wieder hoch: Unzählige Flöhe, ausgehungert und lebenslustig, waren auf Nahrungssuche ausgezogen. Es war eine Qual! Ob wir in diesen ersten Nächten zum Schlafen kamen, weiß ich nicht mehr.

Vom ersten Tage an gingen wir daran, das Lager wieder bewohnbar zu machen und uns selbst einzuzäunen. Erst waren wir noch nicht viele Menschen im Lager, aber es wurden täglich mehr. ...<<

24.09.1945

In der SBZ wird am 24. September 1945 die "Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler" errichtet. Die Begriffe Flüchtlinge oder Vertriebene werden später von den Sowjets verboten (x024/201).

Die Landesverwaltung Sachsen berichtet am 24. September 1945 in den "Amtlichen Nachrichten" über die Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone (x156/26-28): >> Entsprechend den Forderungen der werkstätigen Bauern nach einer gerechten Bodenverteilung und Liquidierung des feudalen und junkerlichen Grundbesitzes sowie zum Zwecke der Landzuteilung an landlose und landarme Bauern und Landarbeiter, darunter auch an diejenigen deutschen Bauern, die aus anderen Staaten umsiedelten, hat die Landesverwaltung des Bundeslandes Sachsen folgende Verordnung beschlossen:

Artikel 1

1. Die demokratische Bodenreform ist eine unaufschiebbare nationale, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit. Die Bodenreform muß die Liquidierung des feudal-junkerlichen Großgrundbesitzes gewährleisten und der Herrschaft der Großgrundbesitzer im Dorfe ein Ende bereiten, weil diese Herrschaft immer eine Bastion der Reaktion und des Faschismus in unserem Lande darstellte und eine der Hauptquellen der Aggression und der Eroberungskriege gegen andere Völker war.

Durch die Bodenreform soll der jahrhundertealte Traum der landlosen und landarmen Bauern und Landarbeiter von der Übergabe des Großgrundbesitzes in ihre Hände erfüllt werden. Somit ist die Bodenreform die wichtigste Voraussetzung der demokratischen Umgestaltung und des wirtschaftlichen Aufstiegs unseres Landes.

Der Grundbesitz soll sich in unserer deutschen Heimat auf feste, gesunde und produktive Bauernwirtschaften stützen, die Privateigentum ihres Besitzers sind.

2. Das Ziel der Bodenreform ist:

- a) das Ackerland der bereits bestehenden Bauernhöfe unter 5 ha Ackerland zu vergrößern,
- b) neue, selbständige Bauernwirtschaften für landlose Bauern, Landarbeiter und kleine Pächter zu schaffen,

c) an Umsiedler und Flüchtlinge, die durch die räuberische hitlerische Kriegspolitik ihr Hab und Gut verloren haben, Land zu vergeben ...

Artikel 2

... 2. Folgender Grundbesitz wird mit allen darauf befindlichen Gebäuden, lebendem und totem Inventar, Nebenbetrieben und dem sonstigen Vermögen, unabhängig von der Größe der Wirtschaft, entschädigungslos enteignet:

a) der Grundbesitz der Kriegsverbrecher und Kriegsschuldigen mit allem darauf befindlichen landwirtschaftlichen Vermögen,

b) der Grundbesitz mit allem darauf befindlichen landwirtschaftlichen Vermögen, der den Naziführern und den aktiven Verfechtern der Nazi-Partei und ihren Gliederungen sowie den führenden Personen des Hitlerstaates gehörte, darunter allen Personen, die in der Periode der Nazi-Herrschaft Mitglieder der Reichsregierung, der Landesregierungen und des Nazi-Reichstages waren.

3. Gleichfalls wird der gesamte feudal-junkerliche Boden und der Großgrundbesitz mit über 100 ha mit allen Bauten, lebendem und totem Inventar, allen Nebenbetrieben und sämtlichen landwirtschaftlichen Vermögen entschädigungslos enteignet.

4. Der dem Staat gehörende landwirtschaftliche Grundbesitz wird ebenfalls in den Bodenfonds der Bodenreform einbezogen ...<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Maschinen-Traktoren-Stationen" in der SBZ (x009/279): >>Nach dem sowjetischen Muster gebildete Landmaschinenparks, die unter der Bezeichnung MAS (Maschinen-Ausleih-Station) im Zuge der Bodenreform ... begründet wurden.

Ihre Aufgabe war zunächst, Schlepper und Landmaschinen der enteigneten und aufgesiedelten Güter zusammenzufassen, um sie im Gemeinschaftseinsatz den Neubauern zugute kommen zu lassen. ... Die Stationen waren "Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens auf dem Lande". Ende 1950 erhielt jede MAS die Rechte eines "volkseigenen Betriebes" als "selbständig planende und bilanzierende Einheit der volkseigenen Wirtschaft".

Die Umbenennung in Maschinen-Traktoren-Station (MTS) erfolgte 1952 nach der Verkündung des planmäßigen Aufbaus des Sozialismus auf der II. Parteikonferenz der SED durch Walter Ulbricht.

Um sie zu "Zentren der Umgestaltung des Dorfes auf sozialistischer Grundlage", also zum Steuerungsinstrument der Kollektivierung zu machen, wurden Ende 1952 politische Abteilungen bei den Maschinen-Traktoren-Stationen eingerichtet, die für die ideologische Ausrichtung der gesamten Landbevölkerung verantwortlich sind. Gleichzeitig wurde den Maschinen-Traktoren-Stationen das gesamte landwirtschaftliche Beratungswesen zugewiesen.

... Die Unterstellung der MTS-Traktorenbrigaden unter die Einsatzleitung der LPG-Vorsitzenden lehnte sich an das sowjetische Vorbild an und sollte die privatwirtschaftlichen Einzelbauern von der "Überlegenheit der sozialistischen Großflächenwirtschaft überzeugen".

...<<

29.09.1945

Die Londoner Wochenzeitung "The Economist" berichtet am 29. September 1945 über den Hunger in Berlin (x111/84): >>... Blickt man von den Kleidern auf die Gesichter, so wird deutlich, was es heißt, halb verhungert zu sein. Was auffällt, ist nicht die Magerkeit, nicht einmal die allgemeine Müdigkeit, sondern die Gesichtsfarbe.

Die Gesichter der Babys in den Kinderwagen sind leichenfahl; das Fleisch hat ein wächsernes oder seifenartiges Aussehen. Kleine Kinder sind gelb, aber die 12jährigen weisen die Blässe der Erwachsenen auf, außer wenn sie offenbar von der Gelbsucht verfärbt sind.

Die Gesichter der wenigen Alten sind genauso totenblau wie die der Babys und Kleinkinder. Es gibt ein paar Ausnahmen; aber rosige, runde Gesichter gehören gewöhnlich Prostituierten

oder dem Personal, das in Diensten der Alliierten steht.<<

30.09.1945

Die westlichen Alliierten haben bis Ende September 1945 bereits rund 2.035.000 sowjetische Kriegsgefangene, Hilfspwillige und Zwangsarbeiter an die Sowjets ausgeliefert. In den sowjetischen Besatzungsgebieten hat man außerdem schon 2.946.000 "sowjetische Staatsbürger" in Sammellagern inhaftiert (x133/438).

September 1945

NKWD-Einheiten übernehmen im September 1945 das ehemalige "Juden-KZ" Jamlitz bei Lieberose.

Im sowjetischen Internierungslager Jamlitz werden später ca. 6.000 deutsche Häftlinge in 8 Barackenkomplexen interniert (x126/74).

NKWD-Einheiten übernehmen im September 1945 das ehemalige NS-Kriegsgefangenenlager "Stalag IV B" auf der Mühlberger Flur (nördlich von Riesa). Das Lager Mühlberg besteht aus ca. 60 Holzbaracken. Im sowjetischen "Speziallager Nr. 1" werden später durchschnittlich 12.000 deutsche Häftlinge interniert (x126/111).

01.10.1945

In allen Schulen der sowjetischen Besatzungszone wird ab 1. Oktober 1945 wieder unterrichtet. Russisch wird Pflichtfach, um die deutsche Jugend "mit dem Geist und der Kultur des großen sowjetischen Nachbarvolkes" vertraut zu machen.

Vertriebene Schlesier in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht des W. K. (x002/52-53): >>Von den Polen festgehalten, mußten wir bis zum 1. Oktober 1945 auf einem Gut arbeiten.

Dann marschierten wir zu Fuß nach Cottbus und kauften uns dort eine Fahrkarte nach Dresden. Auf dem Bahnsteig wurden wir aber von der russischen Bahnpolizei kurzerhand festgenommen, da einige Gefangene ausgerückt waren. ... Obgleich wir mit der ganzen Sache gar nichts zu tun hatten, wurden wir von den Russen zu 32 Gefangenen in einen Bahntransport mit ... geraubten Gütern gesteckt (100 t Mehl, 25 Pferde, 22 Kühe und einige Waggons mit Möbeln). Die Russen hatten ein Schloß völlig ausgeraubt.

Nun folgte vom 1. Oktober bis 7. November 1945 eine unfreiwillige Rundfahrt durch Rußland. Über Breslau ging's nach Kiew und dann nach Norden über Moskau in die finnisch-karelische Republik nach Petrosawodsk.

Hier kamen wir in ein Lager mit 5.000 Kriegsgefangenen. Die Behandlung war zuerst sehr schlecht, später erträglicher (Weihnachten mußten wir bei über 52 Grad Kälte arbeiten, so daß sich viele Gefangene die Füße erfroren). Die Verpflegung blieb minimal. 50 % der Gefangenen sind im Laufe der Zeit gestorben. Ich wurde zunächst in einem Sägewerk eingesetzt.

Dann kam ich in ein Außenlager, das 180 km von Murmansk entfernt war. (Dort wurde ich beim) ... Bau eines Gleisdreiecks und eines Lokschuppens eingesetzt. ...<<

Während der AKR-Sitzung vom 1. Oktober 1945 lehnt die französische Militärregierung eine deutsche Zentralverwaltung ab (x111/85).

03.10.1945

Alle Justizbeamten und Justizangestellten werden am 3. Oktober 1945 entlassen, falls sie NSDAP-Mitglieder waren (SMAD-Befehl Nr. 49). Dadurch wird die systematische Bolschewisierung des mitteldeutschen Richterstandes eingeleitet (x009/507).

04.10.1945

Der Alliierte Kontrollrat fordert die polnische und tschechische Regierung am 4. Oktober 1945 erneut auf, den Abtransport der Deutschen einzustellen, bis ihre ordnungsgemäße Überführung erfolgen kann (x004/116-117).

05.10.1945

Marschall Shukow erteilt Polen, der CSR und Ungarn am 5. Oktober 1945 die offizielle Erlaubnis, Ost- und Volksdeutsche in die sowjetische Zone "umzusiedeln" (x111/87).

06.10.1945

Der 16jährige Manfred W. berichtet über seine "Vernehmung" durch sowjetische NKWD-Geheimpolizisten am 6. Oktober 1945 (x126/183-184): >>Am 6. Oktober wurde ich erstmals vernommen. Im Vernehmungszimmer stand ein zirka 4 Meter langer Tisch. Daran saßen der verhörende Offizier und ein Dolmetscher, der kaum deutsch sprechen konnte. Hinter dem Offizier waren ein Spiegel und 2 Scheinwerfer angebracht, mit denen man angestrahlt wurde. Im Spiegel konnte ich sehen, daß eine uniformierte Person hinter mir stand und eine Pistole auf mein Genick richtete. Meine Vernehmung dauerte etwa 6 Stunden. Man wollte mir zur Last legen, Angehöriger des "Werwolfs" gewesen zu sein.

Nachdem ich diese Anschuldigung mehrmals verneint hatte, gab es erst einmal mit der Pistole ein paar Schläge ins Genick. Der Dolmetscher sagte sinngemäß: "Wir machen Sie so klein, Sie kommen 20 oder 25 Jahre nach Sibirien, dann sind Sie sowieso kaputt!"

Dann mußte ich mich mit ausgestreckten Beinen mit einer Seite des Gesäßes auf einen Stuhl setzen. Das mag an die 2 Stunden gedauert haben. Zwischendurch wurden immer wieder Fragen gestellt, und es gab Fußtritte. Wohin sie trafen, spielte keine Rolle.

Nachdem ich weiterhin die Anschuldigung, beim "Werwolf" gewesen zu sein, abstritt, ließ man sich eine neue Methode einfallen. Nun mußte ich mich mit ausgestreckten Beinen auf eine Flasche, den Flaschenhals nach oben, setzen. Das zog sich etwa eine Stunde hin. Man verlor ja vor Schmerz und Angst jegliches Zeitgefühl. Zur Abwechslung gab es immer wieder Schläge und Fußtritte, und ich war froh, wenn ich für ein paar Sekunden mit der Flasche umkippte, weil dann die Schmerzen wenigstens kurzzeitig aufhörten.

Nachdem alle Torturen keinen Erfolg gebracht hatten, wurde ein sogenanntes Protokoll aufgenommen. Es wurde in russisch abgefaßt und war aus diesem Grunde für mich nicht lesbar. Nun wurde es mir in gebrochenem Deutsch vorgelesen, und ich mußte es unterschreiben. Bezüglich des "Werwolfs" stand darin, daß ich nicht dabeigewesen war – so wurde jedenfalls vorgelesen. Beim Verhör habe ich dann auch erfahren, daß ich vom Bürgermeister meiner Gemeinde denunziert worden war.

Eine Vernehmung am Tage war fast die Ausnahme. In der Regel fanden Vernehmungen in der Nacht von 20 Uhr bis gegen 5 Uhr morgens statt. Oftmals wurden die Verhörten so zugerichtet, daß sie sich kaum noch allein fortbewegen konnten. ...<<

08.10.1945

Die SMAD ordnet am 8. Oktober 1945 an, die ausgewiesenen Deutschen nur noch als "Umsiedler" zu bezeichnen (x039/229).

09.10.1945

Die "Berliner Zeitung" berichtet am 9. Oktober 1945 (x116/94): >>... In Nähstuben werden Kleidungsstücke angefertigt und ... Kinderwäsche genäht. Gleichzeitig wird das Spielzeug des neuen Deutschland entstehen, das Spielzeug des friedlichen Aufbaus, das im Kinde den Sinn für das friedliche Dasein weckt und nicht den Geist der Zerstörung. ...<<

10.10.1945

Vertriebene Oberschlesier in Löbau – Erlebnisbericht des Pfarrers N. N. (x002/709): >>In Löbau/Sachsen, der ersten deutschen Grenzstation, wo der Transport am 10. Oktober 1945 anlangte, gab es von deutscher Verwaltung die erste Verpflegung. Pro Kopf (erhielten wir) ein Viertel Brot und eine Mehlsuppe.

Von dort wurde der Transport nach Zittau/Sachsen und von dort nach ... Niederoderwitz weitergeleitet.

Auf der 15tägigen Fahrt starben 88 Menschen den Hungertod und durch Erschöpfung.

Weitere 280 Personen starben wenige Wochen später in Zittau und Niederoderwitz an den Folgen der Ausweisung.<<

12.10.1945

Der 1. Vizepräsident der Provinz Sachsen, Robert Siewert (KPD), berichtet am 12. Oktober 1945 im "Verordnungsblatt für die Provinz Sachsen" (x111/90): >>Es ist nicht die Absicht, den Besitz der Großbauern irgendwie anzugreifen oder den Großbauern irgendwie Schwierigkeiten zu bereiten – im Gegenteil, der Besitz der Großbauern ist garantiert. ...<<

Der Alliierte Kontrollrat ordnet am 12. Oktober 1945 für alle Männer (von 14 bis 65 Jahren) und Frauen (von 15 bis 50 Jahren) die Einführung der Arbeitspflicht an (x111/90).

15.10.1945

Generaloberst Tschuikow erklärt am 15. Oktober 1945 in Jena (x111/91): >>... Die Jenaer Universität bekommt jetzt die Möglichkeit wieder, ein Zentrum der Kultur zu werden und mit ihrer ganzen Tätigkeit zu beweisen, daß Deutschland ein Land Goethes, Schillers, Einsteins und nicht ein Land Hitlers und seiner unsauberen Konsorten ist.

Vor der Jenaer Universität liegt ein breites, fruchtbringendes Tätigkeitsgebiet in der Ausmerzung der Reste der giftigen Naziideologie, in der Umerziehung der deutschen Jugend im Geiste wahrer, fortschrittlicher Wissenschaft und Demokratie.<<

18.10.1945

Die 4 Hauptankläger der Siegermächte überreichen am 18. Oktober 1945 dem Alliierten Kontrollrat im Saal des ehemaligen Volksgerichtshofes in Berlin die Anklageschrift zur Aburteilung der deutschen Hauptbeschuldigten.

Den Angeklagten werden "Verbrechen gegen den Frieden", Kriegsverbrechen und "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" zur Last legt (x116/88): >>Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, ... Großbritannien, ... Amerika, die französische Republik erheben Anklage ...<<

Die Richter und Ankläger des am 8. August 1945 konstituierten Internationalen Militärgerichtshofes sind (x111/92): >>John J. Parker und Francis Biddle für die USA, Oberstleutnant Wolchow und Generalmajor Niketschenko für die Sowjetunion, Donnedieu de Vabres und Robert Falco für Frankreich sowie Lawrence und Birkett für Großbritannien.

Als Ankläger fungieren: R. Jackson, T. J. Dodd und Telford Taylor für die USA, Francois de Menthon, Champetier de Ribes, Charles Dubost und Edgar Faure für Frankreich, R. Rudenko und Pokrowski für die Sowjetunion sowie Sir Hartley Shawcross, Sir David Maxwell-Vyve, G. D. Roberts, M. G. Griffith-Jones, Elwyn Jones, H. J. Phillimore und Harcourt Barrington für Großbritannien.<<

KPD und SPD veröffentlichen am 18. Oktober 1945 einen gemeinsamen Aufruf zur Schaffung von "demokratischen Schulreformen" (x116/85): >>Alle Antifaschisten und wahrhaft demokratischen Kräfte Deutschlands werden ohne Zweifel mit uns für folgende Grundforderungen einer deutschen Schulreform eintreten:

1. Die heranwachsende Generation des deutschen Volkes, berufen, die demokratische Erneuerung Deutschlands zu festigen und zu Ende zu führen, muß frei von faschistischen und militaristischen Gedanken ... im Geiste einer kämpferischen Demokratie erzogen werden.
2. Die Demokratisierung des Schulwesens erfordert eine Säuberung des gesamten Lehr- und Verwaltungspersonals von allen faschistischen und militaristischen Elementen ...
3. Alle Bildungsprivilegien einzelner Schichten müssen fallen. ...
4. Die deutsche Schule muß die demokratische Einheit der Nation fördern und festigen. Sie darf nicht mehr durch Glaubensbekenntnisse und Weltanschauungen zerrissen werden. ...
5. Der Unterricht ist die Aufgabe des öffentlichen Schulwesens. Darum kann ... die Errichtung von Privatschulen ... nicht zugestanden werden.
6. Die entscheidende Voraussetzung ... ist ein demokratischer Lehrkörper. ... Der augenblickliche Mangel an zuverlässigen Lehrkräften für eine wirklich demokratische, dem Frieden und dem Wohle unseres Volkes dienende Erziehung macht es notwendig, Zehntausenden antifa-

schistisch-demokratischer Kämpfer den Weg zum Lehrerberuf zu erschließen und damit den bestehenden Lehrkörper von Grund auf umzugestalten.

7. Die Demokratisierung der Schule verlangt auch eine grundsätzliche Umgestaltung der Lehrpläne und die Schaffung neuer Lehrbücher. ...

8. Die geistige Erneuerung unseres Volkes würde auf halbem Wege stehenbleiben, würde sie nicht auch eine gründliche Reform des gesamten Hochschul- und Universitätswesens umfassen. ...

Antifaschistische Eltern und Erzieher! Verantwortungsbewußte Männer und Frauen!

Ein schwerer und harter Winter steht vor der Tür. Über diese grundlegenden Forderungen einer demokratischen Erneuerung unseres Schulwesens darf daher nicht eine Minute vergessen werden, daß die Schulgebäude zerstört, die faschistischen Lehrbücher unbrauchbar und die Lehrmittel zum größten Teil vernichtet sind.

Jetzt gilt es, das Dringendste zu tun: unseren Kindern für den Winter Schulräume zu sichern und ihre moralische, physische und geistige Erhaltung und Entwicklung zu gewährleisten. Vieles kann und muß noch getan werden, um Schulgebäude, Lehrbücher und Lernmittel für den Winter zu schaffen.

Gemeinsam mit den Lehrern und auch den Schülern ans Werk, um diese vordringliche Aufgabe zu lösen.<<

20.10.1945

Die Alliierten veröffentlichen am 20. Oktober 1945 die "Neuordnung des deutschen Gerichtswesens" auf der Grundlage des demokratischen Prinzips (x111/94): >>Alle Personen sind vor dem Gesetz gleich. ... Niemand darf des Lebens, der persönlichen Freiheit oder seines Eigentums beraubt werden, es sei denn auf Grund eines gesetzmäßigen Gerichtsverfahrens. ... Kein Gericht darf irgendeine Haltung auf Grund von "Analogie" oder ... "gesunden Volksempfindens" als strafbar erklären. ... Sondergerichte sind aufgehoben. Ihre Wiedereinsetzung ist verboten.<<

22.10.1945

Captain Marples erklärt am 22. Oktober 1945 im britischen Unterhaus (x028/118): >>... (daß) nach einem Bericht des Internationalen Roten Kreuzes Proteste gegen unorganisierte Deportationen von Deutschen durch Polen und Tschechen ohne Wirkung geblieben sind, daß immer noch Flüchtlinge nach Berlin strömen und zu Tausenden auf den Straßen sterben. ...<<

26.10.1945

Der Verleger Peter Suhrkamp erhält am 26. Oktober 1945 die erste britische Verlagslizenz im Berliner Sektor.

30.10.1945

Aufgrund des SMAD-Befehls Nr. 124 "Über die Beschlagnahme und provisorische Übernahme einiger Eigentumskategorien in Deutschland" werden ab 30. Oktober 1945 mehrere zehntausend gewerbliche Unternehmen enteignet und verstaatlicht - Errichtung von SAG-Betrieben bzw. von sowjetischen Aktiengesellschaften - (x301/116): >>... Um den Raub und anderen Mißbrauch des Eigentums, das früher dem Hitlerstaat, den Militärbehörden, den durch das sowjetische Militärkommando verboten und aufgelösten Gesellschaften, Klubs und Vereinigungen gehört hat, zu verhindern und dieses Eigentum am rationellsten für die Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung und der Besatzungstruppen auszunutzen, befehle ich:

1. Das Eigentum, das sich auf dem von den Truppen der Roten Armee besetzten Territorium Deutschlands befindet, als beschlagnahmt zu erklären.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Volkseigenen Betriebe" (VEB) in der SBZ (x009/464): >>Nach 1945 enteignete und verstaatlichte Betriebe; desgleichen die seitdem neu errichteten Staatsbetriebe.

Durch den SMAD-Befehl 124 vom 30.10.1945 ... waren mehrere zehntausend gewerbliche

Unternehmen sequestriert worden, die in der Folge durch die SMAD nach 3 Gruppen gegliedert wurden. Einer "Liste A" wurden solche Betriebe zugeteilt, die einem Volksentscheid über die Enteignung unterworfen werden sollten. Ein solcher Volksentscheid fand aber nur im Lande Sachsen (Juni 1946) statt. –

In eine "Liste B" waren solche Betriebe aufgenommen worden, die für die Enteignung kein großes Interesse boten (kleinere gewerbliche Unternehmen). Sie wurden unter großem propagandistischem Aufwand den Inhabern "wegen ungenügender Belastung" zurückgegeben. –

Die "Liste C" enthielt schließlich diejenigen Betriebe, die für den Übergang in sowjetisches Eigentum als SAG-Betriebe vorgesehen waren und durch den Befehl 167 vom 5. Juni 1946 "auf Grund der Reparationsansprüche der Sowjetunion in sowjetisches Eigentum" übergingen.

...

Bis 1951 waren die Volkseigenen Betriebe unselbständige Filialbetriebe der ihnen vorgeordneten "Vereinigungen volkseigener Betriebe" (VVB). Zum 1.1.1952 wurden sie in selbständig wirtschaftende Einheiten umgewandelt. Sie erhielten eine eigene finanzielle Grundausstattung und einen eigenen Umlaufmittelfonds, sie entrichteten seitdem auch selbständig die Abgaben an den Staatshaushalt.<<

Der deutsche Historiker Ernst Deuerlein (1918-1971) berichtet später über den SMAD-Befehl Nr. 124 (x156/28-29): >>Der am 30. Oktober 1945 verkündete Befehl Nr. 124 der Sowjetischen Militäradministration sprach die entschädigungslose Enteignung des Besitzes des Reiches und des Staates Preußen, der NSDAP, der großen und wichtigen Industrie-, Bergbau- und Handelsfirmen aus.

Fast die Hälfte der Industriekapazität der sowjetischen Besatzungszone ging an die Länder bzw. Kreise und Städte über. Die Firmen wurden als "Volkseigene Betriebe" (VEB) weitergeführt, 25 % des Industriebesitzes gingen zur Verwaltung und Ausbeutung unmittelbar an die Russen über. Die Militäradministration errichtete dafür am 5. Juni 1946 "Sowjetische Aktiengesellschaften" (SAG), die zwischen 1946 und 1953 beherrschenden Einfluß auf die Wirtschaft Mitteldeutschlands hatten.

Der Befehl Nr. 124 vom 30. Oktober 1945 nahm im Sinne der marxistisch-leninistischen Wirtschaftsauffassung eine Verstaatlichung fast des ganzen Industriepotentials Mitteldeutschlands vor. Ulbricht rechtfertigte diese Maßnahme mit der Erklärung:

"Um den Machenschaften der Konzerne einen Riegel vorzuschieben und sicherzustellen, daß die Betriebe für die Bedürfnisse der Bevölkerung ausgenutzt werden konnten, wurden sie zunächst beschlagnahmt. Die provisorische Verwaltung des beschlagnahmten Gutes wurde vorerst sowjetischen Besatzungsorganen übertragen, die in den Betrieben deutsche Treuhänder einsetzten. Später wurde den Landes- und Provinzialverwaltungen in der sowjetischen Besatzungszone die Treuhandverwaltung und Nutzung dieser Betriebe übertragen. ... Der Kampf der deutschen Werktätigen für den Aufbau eines friedlichen Lebens ohne Konzernherren und Kriegsverbrecher hatte damit eine zuverlässige Grundlage erhalten." ...<<

Oktober 1945

Der 16jährige Manfred W. berichtet damals über die Internierung im sowjetischen "Speziallager Nr. 3" in Bautzen (x126/185): >>Gegen Ende Oktober 1945 erfolgte meine Verlegung in die U-Haftanstalt Bautzen (ehemalige Landesstrafanstalt), in Einzelhaft.

Die dortige Verpflegung bestand aus einer dünnen Runkelrübensuppe und 300 Gramm Brot täglich.

Ein Verhör folgte dem anderen. Spätestens hier wurde mir klar, daß das Protokoll vom Kamener Verhör inhaltlich nicht mit dem mir vorgelesenen Text übereinstimmte. Die Vernehmungen wurden mit der gleichen Härte wie in Kamenz geführt. Trotz der dicken Wände und Türen hörte man deutlich die Schreie der Verhörten.

Ständig stellte sich einem die bange Frage: Wann bist du wieder dran? Wer so etwas nicht

selbst miterlebt hat, kann diese Grausamkeit nicht nachempfinden. ...<<

04.11.1945

Während einer gemeinsamen Kundgebung von KPD und SPD fordert der KPD-Politiker Anton Ackermann (1905-1973, eigentlich Eugen Hanisch) am 4. November 1945 demokratische Schulreformen (x111/100): >>... Unser Erziehungsziel ist der wahre Humanismus, worunter wir die Erziehung zu einer lebendigen und kämpferischen Demokratie, zu schöpferischer, friedlicher Leistung des einzelnen für das Volksganze, die Erziehung zur Freundschaft unter den friedliebenden Völkern, zum aufrechten, freiheitlichen, fortschrittlichen und selbständigen Denken und Handeln verstehen.<<

05.11.1945

Der 15jährige Kurt N. berichtet über die Internierung im sowjetischen Lager Ketschendorf bei Fürstenwalde (x126/56-57): >>Für 3 Tage kam ich wieder nach Cottbus, dann erfolgte in den Morgenstunden des 5. November ein neuerlicher Transport mit unbekanntem Ziel. Es war eine Gruppe von etwa 50 Mann, in deren Mitte ich mich auf einem offenen LKW befand. Aus der Luke des Fahrerhauses bewachte uns ein Soldat mit MP.

Wir wußten nicht, wo wir uns befanden, als wir noch in der Dunkelheit den LKW verließen. Grünbemüzte Posten führten unsere Gruppe durch eine "Schleuse" in eine von Stacheldraht, Wachtürmen und einem Bretterzaun umgebene Wohnsiedlung aus zweigeschossigen Häusern: das Lager Ketschendorf.

Wir mußten nackt an den Russen in weißen Ärztekitteln vorbeimarschieren und wurden gefilzt. Danach brachte man uns zum Entlausen in den Keller eines Hauses am Ende des Lagers. Hier hatte ich den ersten entsetzlichen Eindruck. Nackte, abgezehrte Gestalten saßen da und warteten auf ihre dünne, abgerissene Kleidung, die sich in der Hitze einer Entlausungskammer befand. Es waren Gefangene, die schon seit Wochen und Monaten, vielfach seit dem frühen Sommer dem Hunger ausgesetzt und in der Mehrheit von Krankheit und den unmenschlichen Lagerbedingungen gezeichnet waren. Alle waren an Kopf und Körper kahlgeschoren.

Wer von den Neuankömmlingen noch nicht glatzköpfig war, verlor hier seine Haare. Der Anblick dieser Gestalten in dieser Entlausung zählte zu den nachhaltigsten Eindrücken, die ich in der ersten Zeit im Lager gewann. Nie zuvor sah ich so etwas. Ich fand ähnliches später nur in den Bildern aus Nazi-KZs wieder.

Die Temperaturen bei der Entlausung reichten in der Regel nicht aus, um alles Ungeziefer zu töten. Oft genug hatten wir später den Eindruck, daß die Läuse durch die Wärme schneller aus den Nissen krochen, sich die Plage mit allen Arten von Ungeziefer durch die sich in Abständen wiederholenden Entlausungen nur noch vergrößerte. Kleider- und Kopfläuse, Flöhe und Wanzen wurden wir nicht los. Andererseits machten die Entlausungen unsere Kleider brüchig und verkürzten ihre Lebensdauer.

Zum Zeitpunkt meiner Einlieferung mögen reichlich 30 Jugendzüge im sogenannten Haus 1 existiert haben. ... Jeder Zug bestand aus 50 Mann ... Während der ersten Tage fand ich nur einen Platz auf der oberen Treppe im schon kalten Hausflur. Auf den Treppenstufen schlief ich auch.

Dann wurde ich dem Keller 7 zugeteilt. ... In jedem der größeren Räume und den Kellern, kaum größer als jeweils 18 Quadratmeter, lebten in unbeschreiblicher Enge 40 bis 50 Mann. ... Wir hatten in allen Räumen gerade Platz genug, wie in einer Sardinenbüchse nachts auf der Seite zu liegen und uns gemeinsam umzudrehen, wenn dazu von jemandem der Ruf kam.

...<<

09.11.1945

Während einer gemeinsamen Kundgebung von KPD und SPD fordert der KPD-Politiker Wilhelm Pieck (1876-1960) am 9. November 1945 in Weimar (x111/101-102): >>... Einen neuen Staat mit einer neuen Demokratie zu schaffen, und einen neuen Staatsapparat, wobei ... den

antifaschistisch-demokratischen Kräften, insbesondere der Arbeiterklasse, der bestimmende Einfluß gesichert werden (soll). ...

Es lebe die brüderliche Zusammenarbeit der Kommunisten und Sozialdemokraten mit dem Ziel ihrer Vereinigung in einer einheitlichen Arbeiterpartei.<<

10.11.1945

Vertriebene Ostpreußen in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der Angestellten Hildegard A. (x002/723): >>Dann ging's nach Berlin. Wir sollten erst in Potsdam eingeladen werden. Da wollten sie uns aber nicht haben. Nirgends wollten sie uns haben. Menschen starben in dem Zug und wurden einfach an den Bahndamm gelegt.

Am 10. November 1945 landeten wir dann endlich in Rostock. Am nächsten Tag kamen wir in einen Fliegerhorst zwischen Damgarten und Ribnitz. Wir lagen in alten Baracken vom Arbeitsdienst, in den ... Gebäuden des Flugplatzes waren Russen. Es war sehr primitiv. Wir lagen nur auf Brettern ohne Stroh.

In den nächsten Tagen brach Typhus aus, und wir bekamen 6 Wochen Quarantäne. Wenn morgens der Wagen mit Brot aus Ribnitz kam, nahm er auf der Rückkehr gleich die nackten Toten mit. ...<<

11.11.1945

Paradeformationen der alliierten Truppen feiern am 11. November 1945 im Berliner Tiergarten die Einweihung eines Ehrenmals der Roten Armee (x116/90).

Der SPD-Politiker Otto Grotewohl (1894-1964) erklärt am 11. November 1945 zur gegenwärtigen politischen Lage (x111/102-103): >>... Auch die deutsche Arbeiterklasse, so sehr wir uns der Befreiung von der Hitler-Diktatur erfreuen, ist unfrei geworden. ...

Man lasse uns genügend Land, um uns zu ernähren, genügend Rohstoffe zur Produktion unseres eigenen Bedarfs, und man lasse uns den Großbetrieb, der nicht der Kriegswirtschaft dient, ... um einmal zur Sicherung unserer zu schmalen Ernährungsgrundlage wieder zu einer Aus- und Einfuhr zu kommen.<<

Die SMAD verbietet sofort die Veröffentlichung dieser kritischen Rede.

12.11.1945

Die IRK-Hilfskommission berichtet am 12. November 1945 über das Schicksal der deutschen Vertriebenen (x028/127): >>Diese entwurzelten Massen wanderten über die Hauptstraßen, hungernd, krank und müde, oft voller Ungeziefer. Wo immer sie auftauchten, wurden sie weitergeschickt, bald in diese, bald in eine andere Richtung.

Nehmen Sie als Beispiel den Fall eines Schlesiens und seiner Frau. Sie kamen bis Mecklenburg, wo sie die offizielle Anweisung erhielt, nach Schlesien zurückzukehren. Der Mann ging zu seinem Karren zurück, setzte seine Frau darauf, die nicht mehr gehen konnte, und kehrte nach Schlesien zurück. Kaum waren sie angekommen, wurden sie sofort wieder ausgewiesen.

...

Oder denken Sie an die Kinder. Am 27.07.1945 kam im Westhafen von Berlin ein Schiff mit ... rund 300 fast zu Tode verhungerten Kindern an, die aus einem (polnischen) Heim im pommerschen Finkenwalde stammten. Kinder von 2 bis 14 Jahren lagen bewegungslos auf dem Schiffsboden, die Gesichter von Hunger gezeichnet, an Krätze leidend, von Ungeziefer zerfressen. Leib, Knie und Füße waren geschwollen - bekanntes Symptom des Hungers. ...<<

15.11.1945

Ostdeutsche Zwangsarbeiter kehren aus der UdSSR zurück – Erlebnisbericht des Bauern P. K. (x002/51-52): >>Als wir den Entlassungsschein in den Händen hatten, waren wir endlich frei. Aber nun kam die große Enttäuschung: "Heimatlos".

Hier in Frankfurt haben wir es erst erfahren. Gedrückt fuhren wir nach Berlin, wo uns Auskunft über den Verbleib unserer Angehörigen in Aussicht gestellt worden war. Wir konnten aber keine Auskünfte erhalten. Jeder ging nun seine Wege, fast alle waren ohne Ziel. Unsere

Angehörigen waren ja östlich der Oder-Neiße von den Polen vertrieben, die Polen hatten von unseren schönen Städten und Dörfern Besitz ergriffen. ...<<

Der 16jährige Manfred W. berichtet damals über die Haft im sowjetischen "Speziallager Nr. 3" in Bautzen (x126/185-186): >>Nach knapp 3 Wochen Einzelhaft wurde ich Mitte November mit etwa 60 weiteren Häftlingen ins sogenannte "Gelbe Elend" in Bautzen (ehemalige Landesstrafanstalt) verlegt. Die Zelle 40 im vierten Stock des Ostflügels war für mich und weitere 4 Häftlinge das Zuhause für die nächsten Monate.

5 Personen in einer Einzelzelle, man muß sich das vorstellen. Als "Betten" dienten eine ... Pritsche (mit 3 Etagen), das Zellenbett und ein paar Bretter auf dem Fußboden. ... Noch schlimmer fand ich jedoch den Kübel für das Verrichten unserer Notdurft: Jeden Morgen lief er über. Dazu kam die fürchterliche Langeweile in der Zelle.

Hunger litten wir ständig. Einmal am Tag gab es eine trübe Wassersuppe und für alle Zelleninsassen ein Brot. Oft bekamen wir Nudeln mit Fisch, und oben auf schwammen dicke Maden. Als Eßgeschirr dienten verrostete Konservendosen, in vielen Fällen aber auch Nachttöpfe. Man versuchte mit allen Mitteln, uns zu demütigen.

Unser täglicher Rundgang von 30 Minuten Dauer führte an der Anstaltskirche vorbei. Darunter befanden sich die berüchtigten Wasserzellen. Aus ihnen drang das Stöhnen derjenigen, denen man eine Aussage abpressen wollte. Ich habe persönlich 4 Stunden in so einer Zelle zugebracht. Von oben tropfte unablässig Wasser, Tropfen für Tropfen. Immer auf den Kopf. Damit man nicht ausweichen konnte, wurde man festgebunden. 4 Stunden wurden bei solch einer Quälerei zur Ewigkeit.

Unter der Kirche befand sich nach dem Hof zum Westflügel zu auch der sogenannte Isolator. Dort waren vorwiegend Häftlinge mit Gesichtsrose und Schweißdrüsenentzündung untergebracht. Länger als 2 Tage sah man in der Regel nicht dieselben Gesichter am Fenster. Der Tod hatte sie von ihren Qualen erlöst. ...<<

17.11.1945

Das Sekretariat des Alliierten Kontrollrates schlägt am 17. November 1945 vor (x002/737): >>... daß die Ausweisung im Dezember 1945 beginnen und 10 % der Gesamtzahl der zur Ausweisung vorgesehenen deutschen Bevölkerung betragen könne.<<

18.11.1945

Der Alliierte Kontrollrat (AKR) ordnet am 18. November 1945 die Einführung der Einheitszeit an ("Zeit A" = Greenwich-Zeit plus 1 Stunde).

19.11.1945

Nach polnisch-sowjetischen Sonderverhandlungen besetzen polnische Truppen am 19. November 1945 die westlichen Oder-Gebiete um Stettin, Pölitz und Swinemünde (x039/229).

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil berichtet später über die vermeintlichen "historischen Gebietsansprüche Polens" (x025/177): >>... Kaum hatte die polnische Regierung 1945 die Oder-Neiße-Linie erreicht, da verlangte ihr Beauftragter F. Stojanowski 1946 konsequenterweise die Elbelinie einschließlich Schleswig-Holstein sowie Hamburg, Magdeburg und Dresden als Brückenköpfe links der Elbe; die Gebiete zwischen Oder und Elbe sollten als Elbestaat bzw. Lausitzstaat integrierende Teile Großpolens werden.

Wenig bekannt sind die Versuche der Jahre 1945-1947, das ganze westliche Ufergebiet der Oder unter polnische Kontrolle zu bringen. Als Teilerfolg dieser eigenmächtigen Aktionen konnten die polnischen Expansionisten die sowjetische Duldung der Annexion von Stettin und Umgebung verbuchen – immerhin 800 qkm mit einer Vorkriegsbevölkerung von 440.000 Einwohnern, ein Gebiet von dem in den Potsdamer Beschlüssen nicht die Rede war. ...<<

In den 59 Berliner Durchgangslagern treffen täglich ca. 30.000 Flüchtlinge und Vertriebene ein (x111/105).

20.11.1945

Ostdeutsche Zwangsarbeiter kehren aus der UdSSR zurück – Erlebnisbericht der Gertrud S. (x002/85): >>Ich konnte nichts mehr essen, Darm und Magen waren zu sehr angegriffen, dazu schmerzten meine Gelenke ganz furchtbar. Ich sah mein Ende schon nahen.

Da erreichten wir endlich am 20. November unser Ziel: Frankfurt/Oder. ... Mit Hilfe von 2 Frauen wurde ich zum Lastauto gebracht, das die Schwächsten zur Kaserne brachte. Außer mir und etwa 10 Soldaten waren noch Frauen bzw. Mädels mit ihren Kindern, die unterwegs das Licht der Welt erblickt hatten, zur Fahrt bestimmt. Die übrigen gingen zu Fuß in das Lager. Deutsche Sanitäter betreuten uns. Wir durften unter die Brause, während die Kleider entlaust wurden. Am nächsten Tag brachte man uns ins Übergangslazarett. Dort lagen wir auf dem Fußboden auf Stroh ohne Decken. Rechts und links von mir starben die armen Verschleppungsoffer. ...<<

Der Alliierte Kontrollrat (AKR) stimmt am 20. November 1945 dem Beschluß zu, ab Dezember 1945 10 % der zur Ausweisung vorgesehenen deutschen Bevölkerung auszuweisen (x002/737).

Der AKR setzt ferner die "Umsiedlungsquoten" für 6.650.000 Ost- und Volksdeutsche fest, die von den 4 Besatzungszonen übernommen werden sollen (x111/106):

Sowjetische Zone = 2.000.000 Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten und 750.000 Vertriebene aus der CSR.

US-Zone = 1.750.000 Vertriebene aus der CSR und 500.000 Vertriebene aus Ungarn.

Britische Zone = 1.500.000 Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten.

Französische Zone = 150.000 Vertriebene aus Österreich.

25.11.1945

Der deutsche Schriftsteller Friedrich Wolf fordert am 25. November 1945 in Berlin während einer Kundgebung des Kulturbundes politische Verantwortungs- und Widerstandsbereitschaft (x116/19,88): >>Meine Landsleute!

Gerade angesichts des großen "Nürnberger Prozesses" wurden hier und da Stimmen laut: "Wir wollen die ewige Schuldfrage nicht mehr hören! Wir stellen einfach das Radio ab und damit fertig!"

Ist das aber eine würdige Haltung, wenn wir wie Kinder uns die Decke über den Kopf ziehen; und nun ist die Umwelt für uns nicht mehr da? ...<<

>>... Durch die Höllenfahrt dieses Hitlerkrieges sind uns wie in einem grellen Feuerschein die Schuld, die Verantwortung und die Gefahren unseres Wesens klargeworden: unsere blinde Selbstgerechtigkeit, unsere verhängnisvolle Überheblichkeit, unser mangelnder Wahrheitsmut, die fehlende Zivilcourage, Selbsterkenntnis und Selbstkritik. ...

Nie wieder dieses feige Dabeistehen und Dulden von in Rassenhetze verkleideten Mördern! ... Nie wieder der preußische Feldwebelgeist. ... Nie wieder dieser verruchte Kadavergehorsam.<<

29.11.1945

Ostdeutsche Zwangsarbeiter kehren aus der UdSSR zurück – Erlebnisbericht der Gertrud S. (x002/85-86): >>Nach Aufbietung aller Kräfte durfte ich weiter nach Berlin, das wir in 7 Stunden Bahnfahrt erreichten. ...

Im Flüchtlingslager am Schlesischen Bahnhof wurden wir untersucht. Ich fand Aufnahme im Lager Neukölln. Der Lagerarzt verordnete die Aufnahme in einem Krankenhaus. 2 Tage schleppte ich mich in der Stadt (Berlin) von Krankenhaus zu Krankenhaus. Erst am 1. Dezember gelang es mir, in Berlin-Wilmersdorf Aufnahme zu finden. Dort wurde nach gründlicher Untersuchung Herzmuskelschwäche, Herzwasser, Bronchitis, Gelenkrheuma, Skorbut, Ruhrverdacht und Nervenentzündung festgestellt. ...

Ich wog bei der Aufnahme nur noch 39 kg. ...<<

US-General Joseph McNarney (1893-1972, 1945-47 Militärgouverneur) erklärt in Berlin während einer Pressekonferenz am 29. November 1945 (x116/16): >>... Die Säuberung vom Nationalsozialismus wird nach festgesetzten Richtlinien restlos durchgeführt werden.

Mir tun auch jene Nationalsozialisten nicht leid, die nur Mitläufer waren. Ich möchte jeden ehemaligen Nazi soweit wie möglich von jeder verantwortlichen Stellung entfernt als gewöhnlichen Tagelöhner sehen. Wenn jemand behauptet, daß die Leistungsfähigkeit mancher Industrien und Ämter durch die Entfernung der Nazis und Nazi-Mitläufer leiden würde, dann erkläre ich: Kein Mensch ist unentbehrlich!<<

03.12.1945

Durch den SMAD-Befehl Nr. 160 vom 3. Dezember 1945 wird Sabotage ein Tatbestand des Wirtschaftsstrafrechts (x009/376).

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die Bestrafung der "Sabotage" in der SBZ (x009/376): >>... Dieser Befehl war so unklar und verschwommen, daß es den Volksrichtern leicht fiel, im Bedarfsfall jeden Tatbestand unter dieses Strafgesetz fallen zu lassen. Es wurden nicht nur Gefängnisstrafen verhängt, vielmehr überwogen die auf Zuchthaus lautenden Urteile; verschiedentlich ergingen sogar Todesurteile.

Bloßer Ungehorsam gegen eine Verwaltungsanordnung konnte als Sabotage oder als Diversion schwer bestraft werden. Mit Außerkraftsetzung des Besatzungsrechts im September 1955 wurde Sabotage als eine Boykotthetze nach Art. 6 der Verfassung fallende Erscheinungsform im Klassenkampf angesehen und damit in die Kategorie der Staatsverbrechen eingegliedert.

Durch das Strafrechtsergänzungsgesetz wurde die Sabotage wieder in einen selbständigen Tatbestand formuliert: "Wer mit dem Ziel, die Tätigkeit der staatlichen Organe oder die Volkswirtschaft der DDR zu untergraben oder den Aufbau des Sozialismus zu stören, es unternimmt, staatliche oder genossenschaftliche Einrichtungen oder Betriebe in ihrer geordneten Tätigkeit zu behindern, wird mit Zuchthaus bestraft, auf Vermögenseinziehung kann erkannt werden."

In schweren Fällen kann auf Todesstrafe oder lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt werden.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die Bestrafung der "Diversion" in der SBZ (x009/101): >>Begriff aus dem Wirtschaftsstrafrecht, der in sowjetischen Befehlen, vor allem im Befehl Nr. 160 der SMAD vom 3.12.1945 auftauchte. Definition und Abgrenzung zur Sabotage zunächst unklar.

Nach Außerkraftsetzung des Besatzungsrechts wurde die Diversion (Begriff aus dem sowjetischen Wirtschaftsstrafrecht) als eine unter Boykotthetze nach Art. 6 der Verfassung fallende Erscheinungsform im Klassenkampf angesehen.

Durch das Strafrechtsergänzungsgesetz vom 11.12.1957 wurde Diversion zu einem selbständigen Tatbestand formuliert: "Wer mit dem Ziele, die Volkswirtschaft oder die Verteidigungskraft der DDR zu untergraben, es unternimmt, Maschinen, technische Anlagen, Transport- oder Verkehrsmittel oder sonstige für die Wirtschaft oder für die Verteidigung wichtige Gegenstände zu zerstören, unbrauchbar zu machen oder zu beschädigen, wird wegen Diversion mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren bestraft; auf Vermögenseinziehung kann erkannt werden."

In schweren Fällen ist lebenslängliches Zuchthaus oder Todesstrafe möglich.<<

06.12.1945

Vertriebene Ostpommern in Mecklenburg – Erlebnisbericht der Bäuerin M. A. (x002/233): >>Nach 6tägiger Bahnfahrt kamen wir in Neustrelitz/Mecklenburg ins Lager.

Hier habe ich das Schwerste in meinem Leben durchgemacht. Meine beiden jüngsten Kinder ... im Alter von 6 Monaten und ... 6 Jahren erlagen beide dem Hungertod. ...<<

08.12.1945

Der britische Philosoph Bertrand Russell (1872-1970) berichtet am 8. Dezember 1945 im "New Leader" über die Massenvertreibung der Ostdeutschen (x044/197): >>Ohne Vorankündigung werden Frauen und Kinder zu den Zügen getrieben, jeder nur mit einem Koffer, der ihnen meistens noch geraubt wird. Die Bahnfahrt nach Berlin dauert Tage, Verpflegung gibt es keine. Viele sind tot, wenn sie in Berlin ankommen. Kinder, die unterwegs sterben, werden aus dem Fenster geworfen. ...

Bergen-Belsen noch einmal - Tote werden auf rohen Pritschenwagen weggekartt. ... Ein großer Teil der von Haus und Hof Vertriebenen wird nicht mit der Bahn abtransportiert, sondern muß zu Fuß nach Westen wandern. ...<<

Vertriebene Ostpommern in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht des Drogeriebesitzers Bruno G. (x002/752): >>Die nächste deutsche Station war Angermünde. Quartiere waren wohl sichergestellt, aber nicht ausreichend.

Die Folgen der rücksichtslosen Vertreibung ohne jegliche Verpflegung ... blieben nicht aus. Konrektor L. und Tierarzt K. sind in unserem Waggon irre geworden, ein Kind war tot. ...

Nach 2tägigem Aufenthalt wurden wir nach Berlin transportiert. Der Transportzug bestand aus 3 gedeckten Güterwagen, 5 offenen Loren, den Rest bildeten Kesselwagen. Als der Zug abfuhr, blieben 3 Tote auf dem Perron (Bahnsteig) zurück. Im Wartesaal war die Frau des Organisten S. verstorben.

Die Beladung des Transportzuges in Angermünde ging sehr stürmisch zu. Die gedeckten Güterwagen und die Loren waren schnell besetzt. Auf die Kesselwagen wollte kein Mensch. Als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, klebten an diesen Wagen viele Unglückliche. Es ist nicht bekannt geworden, wieviel Menschen bei Fehlen jeglichen Wetterschutzes in ihrer Erstarrung verunglückt sind.

Von einer Organisation konnte nirgends gesprochen werden. Ein jeder mußte schließlich sehen, wo er blieb. Am 10. Dezember 1945 fand ich in einem Bunker in Tempelhof-Berlin eine Unterkunft. ...<<

15.12.1945

Vertriebene Ostpreußen in Mitteldeutschland – Erlebnisbericht der Anna B. (x002/732): >>Nach 14 Tagen kamen wir in der russischen Zone an.

Auch hier waren wir noch mehr als eine Woche unterwegs, bis wir endlich im Flüchtlingslager Blankenburg/Harz zur Ruhe kamen. Verpflegt wurden wir während dieser Zeit nur einmal in Wriezen. In Stendal wurden unsere Kranken ausgeladen und sollten ins Krankenhaus gebracht werden. Nachdem die Ärmsten stundenlang auf dem Bahnsteig im strömenden Regen gelegen hatten, wurden sie zu guter Letzt wieder in den Zug eingeladen.

In Stendal wurden 5 Waggons abgehängt. Für mehr Leute war dort wahrscheinlich keine Unterkunft vorhanden. Damals mußte ich so manches Mal in den Nächten aussteigen und in den Warteräumen und auf den Bahnsteigen betteln gehen, sonst wären wir wahrscheinlich doch noch völlig verhungert. ... Bei diesen Gelegenheiten erfuhr ich viel Hilfsbereitschaft. An den Gesichtern der Leute, die mir begegneten, konnte ich sehen, daß sie über unseren Anblick erschüttert waren.

So langten wir endlich, nach 3wöchiger Reise, völlig erschöpft und krank im Flüchtlingslager Blankenburg/Harz an. Eigentlich muß es als ein Wunder angesehen werden, daß wir überhaupt noch am Leben waren. Viele Überlebende sind schon in den ersten Tagen im Lager gestorben.<<

16.12.1945

Die SMAD läßt am 16. Dezember 1945 die Universität Jena vorübergehend schließen, weil die Studentenschaft nicht auf eine eigene wissenschaftliche Betrachtung der politischen The-

men verzichten will.

17.12.1945

Die AKR-Direktive Nr. 23 befiehlt am 17. Dezember 1945 die Auflösung aller deutschen Turn- und Sportvereine, um eine vormilitärische Körperertüchtigung zu verhindern (x111/114).

18.12.1945

Durch SMAD-Befehl Nr. 176 werden am 18. Dezember 1945 Konsumgenossenschaften zugelassen. Diese Konsumgenossenschaften erhalten größere und bessere Warenteilungen, um den privaten Einzelhandel zu benachteiligen bzw. auszuschalten.

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Konsumgenossenschaften" in der SBZ (x009/225): >>Am 18.12.1945 wurden durch SMAD-Befehl Nr. 176 die Konsumgenossenschaften wieder zugelassen. Schon damals zeigte sich, durch die bessere Warenteilung an Konsumgenossenschaften, die Benachteiligung des privaten Einzelhandels. ... Der Charakter der Konsumgenossenschaften als Einrichtung der organisierten Verbraucherschaft zur verbilligten Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln und Konsumgütern ging verloren. ...

Die Großhandelsfunktion der Konsumgenossenschaften wurde durch den Zusammenschluß des staatlichen und genossenschaftlichen Großhandels unterbunden. Die Konsumgenossenschaften erhielten die Aufgabe, ein geschlossenes System der Landversorgung aufzubauen, gestellt. Hiermit waren Ausbau und Modernisierung der Gaststätten auf dem Lande verbunden. ... Die Zahl der Verkaufsstellen stieg von 14.446 auf 42.075. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1960 3,7 Millionen (21,1 % der Bevölkerung), 56,7 % der Verkaufsstellen befinden sich in ländlichen Gebieten. 1.200 Landgaststätten bestehen.

Bei der Umstellung der Verkaufsstellen auf Selbstbedienung rangieren die Konsumgenossenschaften an erster Stelle vor der HO. Ende 1960 unterhielten die Konsumgenossenschaften 8.648 Selbstbedienungsverkaufsstellen ...<<

24.12.1945

Der 15jährige Kurt N. berichtet über Heiligabend 1945 im sowjetischen Lager Ketschendorf bei Fürstenwalde (x126/58-61): >>Der Winter rückte heran, Weihnachten kam näher, die Stimmung sank. Der erste Winter brachte Kälte und Finsternis in die Unterkünfte. Holz war knapp. Mit Glühbirnen mußte sorgsam umgegangen werden. Wir saßen herum oder hielten uns in Bewegung, beschäftigten uns irgendwie und froren dabei, redeten vom Essen und erzählten von Zuhause. Noch immer glaubten wir daran, daß die Sorgen unserer Mütter um ihre verschwundenen Söhne keine Ewigkeit dauern würde.

Früh warteten wir in Gruppen auf Brot, das, in einer Decke getragen, nach dem Zählappell zugewise geholt werden mußte und nicht selten von Ratten angefressen war. Das Teilen kam einer Zeremonie gleich. 6 Mann teilten sich ein Brot. Einzige gewohnte Beigabe war neben Kaffee ein Löffel Zucker, überwiegend von der ungereinigten, braunen Qualität. ... Mittags holten Essenholer jeden Zuges einen Kübel Grützsuppe, die vom Essenausgeber, meist dem Zugführer, verteilt wurde. Abends wurde nochmals Suppe verteilt, die genau so dünn wie mittags war. Die in der Suppe gefundene Grütze entsprach selten mehr als 2 Löffel je Schlag.

Ein Fleischstück war die Ausnahme, Fettaugen konnte man zählen. Kartoffeln waren kaum drin. Niemand von uns hatte eine Möglichkeit zur Beschaffung zusätzlichen Essens. ... Jugendliche wurden grundsätzlich nicht den Arbeitskommandos zugeteilt, die innerhalb des Lagers zur Aufrechterhaltung der einfachsten Lebensvoraussetzungen erforderlich waren ...

Eine Flucht war völlig ausgeschlossen. Uns trennten hoher Stacheldraht und ein mindestens 2 Meter hoher, dicht gefügter Bretterzaun von der Außenwelt. Von letzterem wußten wir, daß er noch mindestens einen halben Meter tief in die Erde eingelassen war.

Der Abstand zwischen den Wachtürmen am Zaun entlang war, unserer "Gefährlichkeit" ent-

sprechend sehr dicht. 4 Stunden hatten die Posten hinter dem MG jeweils Dienst und richteten ihren grimmigen Blick auf das Lager. In den frostigen Nächten hörten wir ihre Stiefel auf dem Holz, wenn sie versuchten, die Füße warmzuhalten.

Durch den anhaltenden Hunger und die einseitige Ernährung hatten wir schon im ersten Winter Erscheinungen von Vitamin- und Eiweißmangel. Wir bekamen Wasser – zuerst in den Beinen – und Skorbut, litten unter Furunkeln, Krätze und maßlos viel Eiter. Meine Haut war schuppig, das Zahnfleisch blau, die Zähne wurden locker, die Haare dünn und die Fingernägel weich. Alle diese Hungerfolgen prägten sich insbesondere bei uns Jugendlichen stark aus und zeigten sich in dieser Form weniger auf der Haut der älteren Häftlinge, bei denen Gürtelrose, Bartflechte und ähnliches dominierten. ...

Unser erstes Lagerweihnachten ging undramatisch vorbei. Es wurde zu einer wirklich stillen Nacht, weil Gesang verboten war und auch niemand Lust zu einem Weihnachtslied verspürte. Wir nahmen unsere Lage hin und hofften auf baldige Entlassung. Schmerzlicher war Weihnachten für die Männer, die Frauen und Kinder zu Hause hatten. ...<<

Die satirische Zeitschrift "Ulenspiegel" erscheint am 24. Dezember 1945 in Berlin erstmalig mit nordamerikanischer Lizenz.

31.12.1945

Rückkehr von verschleppten ostdeutschen Zwangsarbeitern nach Mitteldeutschland – Erlebnisbericht des Lehrers Karl Theodor M. (x002/47): >>In Frankfurt wurden alle entlassen. Nur wir, die wir nicht gehfähig waren, kamen dort in ein Gefangenenlazarett. ...

Die Verpflegung war unter aller Kritik. Das Pflegepersonal war mehrheitlich korrupt. Sie nahmen uns, die wir von den Russen zur Entlassung neu eingekleidet worden waren, unsere guten Sachen weg und gaben uns dann zur neuerlichen Entlassung nur Lumpen. Im Lazarett gab es eine Menge Sterbefälle nur durch Unterernährung. Bei straffem Durchgreifen des russischen Aufsichtspersonals hätte sich vieles vermeiden lassen.<<

Dezember 1945

Otto Grotewohl (1945 Vorsitzender der SPD in der SBZ) kritisiert im Dezember 1945 vor dem SPD/KPD-Ausschuß, der die Verschmelzung der beiden Parteien vorbereiten soll, die Bevorzugung der KPD durch die Sowjets (x128/198-199): >>1. Die KPD erfährt durch die sowjetische Besatzungsmacht eine wesentlich weitergehende und nachdrücklichere Förderung als die SPD. Das drückt sich aus in einer schnelleren und weitergehenden tatsächlichen Hilfsbereitschaft und Erleichterung beim organisatorischen Aufbau der KPD, ihrer Presse und sonstigen Publikationen.

Das äußert sich vor allem auch in der Einräumung eines wesentlich stärkeren zahlenmäßigen sonstigen Einflusses der KPD in allen Organen der sowjetischen Besatzungszone, wie z.B. in den Zentralverwaltungen, den Länder- und Provinzialverwaltungen, den Kreisen und Gemeinden.

2. Die KPD handelt vielfach nicht im Geiste der von ihr selbst bekundeten demokratischen Grundsätze und der vereinbarten Zusammenarbeit. Es mehren sich die Zeugnisse eines undemokratischen Drucks auf Sozialdemokraten.

3. Durch die unter 1 und 2 festgestellten Abweichungen vom Geist und Buchstaben der Bekundungen der KPD und der gemeinsamen Vereinbarungen ist vorhaltslose Bereitschaft großer Teile der Funktionäre und Anhänger der SPD einem zunehmenden Zweifel an der Ehrlichkeit des Bekenntnisses der KPD zur Demokratie und des Willens zur Zusammenarbeit und zur Einheit ohne betonten Führungsanspruch der KPD gewichen. ...<<

1945

Die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz (1923-1986) schreibt später über das Jahr 1945 in Ost-Berlin (x067/223): >>War das Jahr 1945 schon das Jahr des Anfangs, das Jahr der Erlösung? ... Die Millionen Toten des Krieges waren noch nicht addiert. Das Land war verwüstet, die

Städte zerstört, die große Flucht hatte eingesetzt. Die moralische Katastrophe drang kaum schon durch das Elend ins Bewußtsein der Deutschen. Die Lügen der Nazis, die Perversität ihrer Verbrechen waren vom Schmerz verschüttet, der kaum eine Familie ausgelassen hatte. Die Zukunft hatte keine Konturen ...

... Schon Mitte Mai wurden die Schulen wieder eröffnet und Russisch als Pflichtfach eingeführt ...

... Romane und Gedichte, die von Hand zu Hand gingen, auf grauem Papier, schlecht gesetzt, lange verbotene Autoren ...

Oder die Konzerte in den halb zerstörten Wohnungen? Oder die Theater, ungeheizt, Stätten der leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Tod, mit dem Leben, selten genug schon mit der eigenen Zeit, mit der eigenen oder der kollektiven Schuld.

Damals, als die Nachrichten sich verdichteten: Hiroshima und Auschwitz und Majdanek und Treblinka und Buchenwald und Dachau, und - hinter der Hand geflüstert: Workuta, aber auch Bautzen – damals war Fidelio noch Trost. Es kommt auf uns an, sagten wir, auf jeden von uns. Und das war unsere Hoffnung. ...<<

Schlußbemerkungen

Die sog. Befreiungs- und Nachkriegskatastrophen in Mitteldeutschland wurden bis zum heutigen Tag von allen deutschen Regierungen tabuisiert und feige verdrängt, um die vermeintlich guten diplomatischen Beziehungen mit den osteuropäischen Staaten nicht zu stören oder zu gefährden.

Herbert Ludwig berichtete später (am 30. April 2015) in seinem Internet-Blog "Fassadenkratzer.wordpress.com" über die angebliche Befreiung der Deutschen durch die Alliierten nach dem 2. Weltkrieg (x943/...): >>>Von der Wegbereitung des Nationalsozialismus durch britisch-amerikanische Finanzkreise

"Während die Halbwahrheit, daß der Hitlerismus mit Hilfe der amerikanischen Streitkräfte 1945 besiegt wurde, in alle Köpfe gehämmert wurde, bleibt die andere Hälfte der Wahrheit, daß derselbe Hitlerismus nur mit Hilfe britisch-amerikanischer Kapitalhilfe überhaupt aufgebaut werden konnte, bis heute ein Tabu akademischer Geschichtsschreibung."

Am 8. Mai 2015, dem 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges, klang uns wieder vielfach die politische Geschichtsversion von der Befreiung Deutschlands von der nationalsozialistischen Diktatur in den Ohren. Als reiner Vorgang auf der äußeren Tatsachenebene ist sie eine Banalität; sie war die automatische Folge des Sieges der Alliierten.

Als Kriegsziel der Alliierten, das ja damit suggeriert wird, ist sie nicht wahr. Man will kein Volk befreien, wenn man es z.B. noch zum Schluß, wo der Krieg längst entschieden war, flächendeckend in Grund und Boden bombt und die Städte in Flammenhöllen verwandelt, in denen Hunderttausende von Frauen und Kindern verdampfen. Das Ziel der Alliierten war nicht die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus, sondern seine Zerstörung.

In der amerikanischen Regierungsanweisung JCS 1067 vom April 1945 heißt es: *"Deutschland wird nicht mit dem Ziel der Befreiung besetzt, sondern als eine besiegte feindliche Nation zur Durchsetzung alliierter Interessen."*

Und der britische Kriegspremier Winston Churchill hatte einen Vertreter des deutschen Widerstandes während des Krieges mit der Bemerkung abgespeist: *"Sie müssen sich darüber im Klaren sein, daß dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Kraft des Deutschen Volkes, die man für immer zerschlagen will, gleichgültig, ob sie in den Händen eines Adolf Hitlers oder eines Jesuitenpaters liegt."*

Die angloamerikanischen Ziele

Vor kurzem erregte das Video einer Vortragsveranstaltung von George Friedman, Chef des einflußreichen US-Think-Tanks *Stratfor*, im Chicago Council on Global Affairs vom 4.2.2015 Aufsehen, in der er das seit langem verfolgte zentrale geopolitische Ziel der USA unverhüllt formulierte:

"Das Hauptinteresse der USA-Außenpolitik während des letzten Jahrhunderts, im Ersten und Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg waren die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Denn vereint sind sie die einzige Macht, die uns bedrohen kann. Unser Hauptinteresse galt sicherzustellen, daß dieser Fall nicht eintritt. ... Für die Vereinigten Staaten ist die Hauptsorge, daß deutsches Kapital und deutsche Technologien und die russischen Rohstoff-Ressourcen und die russische Arbeitskraft sich zu einer einzigartigen Kombination verbinden. Dies versuchen die USA seit einem Jahrhundert zu verhindern."

In diesem Hauptinteresse arbeiten die britischen und amerikanischen Elitenzirkel seit über hundert Jahren eng zusammen. Der amerikanische Wirtschaftshistoriker Guido Giacomo Prepara beschrieb es 2005 in einer Forschungsarbeit folgendermaßen:

"Die Geschichte, die in diesem Buch erzählt wird, ist die des britischen Empires, das um 1900 aus Furcht vor der aufstrebenden Macht des jungen Deutschen Reiches im Geheimen einen Plan für eine gigantische Einkreisung der eurasischen Landmasse schmiedete. Das Hauptziel dieser titanischen Belagerung war die Verhinderung eines Bündnisses zwischen Deutschland

und Rußland:

Wenn diese beiden Mächte sich zu einer "Umarmung" verbinden würden, argumentierten die britischen Wächter, würden sie in der Lage sein, sich mit so einer gewaltigen Festung von Ressourcen, Menschen, Wissen und militärischer Macht zu umgeben, daß damit der Fortbestand des britischen Empires im neuen Jahrhundert gefährdet wäre. ..."

Es entstand der ungeheuerliche Plan, ein Bündnis Deutschlands mit Rußland dadurch dauerhaft zu verhindern, daß man Konstellationen herbeiführte, durch die sie, beiderseits mit westlicher Hilfe aufgerüstet, gegeneinander in einen Krieg getrieben wurden, in dem sie sich gegenseitig zerfleischten und zerstörten - eine Methode, die auch Friedman in der Veranstaltung vom 4.2.2015 empfiehlt und als vielfach angewendet beschrieb. Der erste Akt einer dazu erforderlichen Einkreisung Deutschlands kam mit dem Ersten Weltkrieg zum Abschluß, der vom Eintritt der USA in das große imperiale Schachspiel gekrönt wurde.

Mit der Niederlage Deutschlands waren die westlichen Ziele aber nur zum Teil erreicht. Das Diktat von Versailles, das Deutschland Reparationszahlungen in untragbarer Höhe auferlegte, gegen die sich selbst der Vertreter des britischen Schatzamtes, der Ökonom John Maynard Keynes, empörte, schuf daher keine Friedensgrundlagen, sondern legte bewußt die Keime, aus denen notwendig ein zweiter, noch vernichtenderer Krieg hervorgehen sollte.

Deutschland war im Ersten Weltkrieg auf dem eigenen Territorium nicht besiegt worden; die deutschen Eliten und die politischen und wirtschaftlichen Strukturen waren intakt geblieben. Daher begannen im nächsten Akt die verdeckten Bemühungen, unter dem Druck von Reparationen, Not und Empörung, ein radikal-reaktionäres, revanchistisches Regime entstehen zu lassen, das sich zu einem erneuten Feldzug gegen Rußland verleiten ließe, welches inzwischen ebenfalls mit westlicher Hilfe zu einer radikal-sozialistischen Diktatur aufgebaut wurde. *"Der vorausberechnete Zweck bestand darin, das neue reaktionäre deutsche Regime in einen Zweifrontenkrieg hineinzuziehen (den Zweiten Weltkrieg) und dann von der Gelegenheit zu profitieren, um Deutschland ein für alle Mal zu vernichten."* ... <<

Das Deutsche Reich von 1871 war bis zum Abschluß des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 der letzte souveräne deutsche Staat bzw. das letzte gültige Völkerrechtssubjekt.

Infolge der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens am 11. November 1918 und der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages am 28. Juni 1919 wurde die Geschäftsfähigkeit der Deutschen durch die Siegermächte drastisch eingeschränkt.

Nach nur 47 Jahren der Freiheit begann für die Deutschen eine endlose Zeit der Unfreiheit. Deutschland zählt seit dem Abschluß des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 zu den wirtschaftlich und politisch entmündigten Staatsgebilden (Staaten ohne Selbstbestimmung). Die Deutschen besitzen seither keine frei gewählte Verfassung und keinen souveränen Staat (Staatsgebiet, Staatsvolk, Staatsgewalt).

Nach über 100 Jahren der Entmündigung, der politischen Unterdrückung, der wirtschaftlichen Ausbeutung und der ideologischen Umerziehung wird es allmählich Zeit, dem deutschen Volk das Recht auf Selbstbestimmung zurückzugeben. Vorübergehende Einschränkungen der Souveränität sind gemäß Haager Landkriegsordnung legal. Die dauernde Einschränkung der Souveränität ist jedoch völkerrechtlich verboten. Die Deutschen haben wie alle Völker das Recht, in Frieden und Freiheit sowie ohne Vormundschaft zu leben.

Die UN-Sozialcharta über das Selbstbestimmungsrecht der Völker lautet z.B. wie folgt (x870/...): >>... Artikel 1

(1) Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung. Kraft dieses Rechts entscheiden sie frei über ihren politischen Status und gestalten in Freiheit ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung.

(2) Alle Völker können für ihre eigenen Zwecke frei über ihre natürlichen Reichtümer und Mittel verfügen, unbeschadet aller Verpflichtungen, die aus der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage des gegenseitigen Wohles sowie aus dem Völkerrecht erwachsen. In keinem Fall darf ein Volk seiner eigenen Existenzmittel beraubt werden.

(3) Die Vertragsstaaten, einschließlich der Staaten, die für die Verwaltung von Gebieten ohne Selbstregierung und von Treuhandgebieten verantwortlich sind, haben entsprechend der Charta der Vereinten Nationen die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung zu fördern und dieses Recht zu achten.<<

Wir dürfen nicht länger tatenlos zusehen, wie die Destabilisierungsmaßnahmen der internationalen NWO-Verbrecherorganisationen unser Land allmählich vernichten, sondern wir müssen uns endlich wehren. Die Rückgewinnung der Freiheit und den Erhalt der Heimat wird es nicht kampflos geben!

Bei dem Entscheidungskampf gegen das globale Terrorimperium geht es nicht nur um die Wiedergewinnung unserer Freiheit und um Sein oder Nichtsein, sondern es geht auch um die traditionelle Verpflichtung, das mehr als tausendjährige materielle und immaterielle Erbe unserer Vorfahren für unsere Nachkommen zu bewahren. Wir sind es nicht nur unserer eigenen Selbstachtung, sondern auch unseren Vorfahren und vor allem den nachfolgenden Generationen schuldig, alles für den Erhalt unserer deutschen Heimat zu tun.

Allmächtiger, allwissender Gott, himmlischer Vater!
Verleihe uns die nötige Kraft, Mut und Zuversicht,
damit wir unsere Heimat Deutschland endlich befreien
und für unsere Nachkommen bewahren können.
Mit deiner Hilfe werden wir unser deutsches Volk
und unsere Heimat mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften
bis zum letzten Atemzug verteidigen,
denn wir sind es unseren Vorfahren und
unseren nachfolgenden Generationen schuldig.

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

GOTT MIT UNS

Hinweise für den Leser

Einstellungstermin: 01.01.2022

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

Rechtschreibregeln: Das Sonderheft Nr. 18 wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

Zitate: Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

Anregungen und Kritik: Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.

Beispiel: (x051/79) = Das große Lexikon des Dritten Reiches, Seite 79.

x001	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße. Band I/1.</u> Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1954. München 1984.
x002	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße. Band I/2.</u> Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1954. München 1984.
x003	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße. Band I/3.</u> Polnische Gesetze und Verordnungen 1944-1955. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1954. München 1984.
x004	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Band IV/1. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei.</u> Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1957. München 1984.
x005	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Band IV/2. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei.</u> Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1957. München 1984.
x009	Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen (Hg.): SBZ von A bis Z. 7. überarbeitete und erweiterte Auflage. Bonn 1962.
x013	Gesellschaft für Literatur und Bildung mbH (Hg.): Die Wehrmachtsberichte 1939-1945. Band 3: 1. Januar 1944 bis 9. Mai 1945. Unveränderter Nachdruck. Köln 1989.
x017	Meyers Lexikonredaktion (Hg.): <u>DAS NEUE DUDEN LEXIKON</u> in 10 Bänden. Mannheim 1989.

x018	Meyers Lexikon Verlag (Hg.): <u>MEYERS ENZYKLOPÄDISCHES LEXIKON</u> in 25 Bänden. 9. völlig neubearbeitete Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1971-1981.
x024	Kuhn, Ekkehard: <u>Nicht Rache, nicht Vergeltung</u> . Die deutschen Vertriebenen. Frankfurt/Main; Berlin 1989.
x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen</u> . Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987
x026	Nawratil, Heinz: Die deutschen Nachkriegsverluste unter Vertriebenen, Gefangenen und Verschleppten. München/Berlin 1988.
x028	Zayas, Alfred Maurice de: <u>Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen</u> . Vorgeschichte, Verlauf, Folgen. 7. Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1988.
x033	Overesch, Manfred: <u>Das III. Reich 1939-1945</u> . Eine Tageschronik der Politik - Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1991.
x037	Sander, Helke, und Barbara Johr (Hg.): <u>Befreier und Befreite</u> . Krieg, Vergewaltigungen, Kinder. Frankfurt/Main 1995.
x038	Zöckler, Paul (Hg.): <u>KNAURS LEXIKON</u> . München 1953.
x039	Grube, Frank, und Gerhard Richter: <u>Flucht und Vertreibung</u> . Deutschland zwischen 1944 und 1947. Hamburg 1980.
x040	Hillgruber, Andreas, und Gerhard Hümmelchen: <u>Chronik des Zweiten Weltkrieges</u> . Kalendarium militärischer und politischer Ereignisse 1939-1945. Neuausgabe. Düsseldorf 1989.
x042	Wyman, David S.: <u>Das unerwünschte Volk</u> . Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt/Main 1989.
x043	Zentner, Christian u.a.: <u>DAS DRITTE REICH</u> (Sammeldokumentation). John Jahr Verlag, Hamburg 1976.
x044	Zentner, Christian: <u>Große Geschichte des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges - Zusammenbruch</u> . München/Köln 1989.
x046	Hoffmann, Joachim: <u>Stalins Vernichtungskrieg</u> . Planung, Ausführung und Dokumentation. 7. Auflage. München 2001.
x051	Zentner, Christian, und Friedemann Bedürftig (Hg.): <u>Das große Lexikon des Dritten Reiches</u> . München 1985.
x058	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen</u> . Ausgabe G. Band 2. Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1970.
x063	Löwenstein, Hubertus Prinz zu: <u>Deutsche Geschichte</u> . Erweiterte Auflage. Bindlach 1990.
x066	Trevor-Roper, Hugh: <u>Hitlers letzte Tage</u> . 2. Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1995.
x067	Hüttenberger, Peter u.a. (Hg.): <u>Geschichtsbuch</u> . Band 4. <u>Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten</u> . Vom Ende des 1. Weltkrieges bis heute. 1. Auflage. Berlin 1988.
x068	Deschner, Karlheinz: <u>Der Moloch</u> . Eine kritische Geschichte der USA. 3. Auflage. München 1996.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk</u> . Band IV. <u>Um Volksstaat und Völkergemeinschaft</u> . E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte</u> . Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x083	Gellhorn, Martha: <u>Das Gesicht des Krieges</u> . Reportagen 1937-1987. München/Hamburg 1989.

x092	Chronik Verlag (Hg.): Chronik der Deutschen. 3. überarbeitete Auflage. Gütersloh/München 1995.
x101	Benz, Wolfgang: <u>Deutschland seit 1945</u> . Entwicklungen in der Bundesrepublik und in der DDR; Chronik, Dokumente, Bilder. München 1990.
x106	Chronik Verlag (Hg.): Chronik des Zweiten Weltkrieges. 1. Auflage. Gütersloh/München 1994.
x111	Overesch, Manfred, und Jork Artelt: <u>Das besetzte Deutschland 1945-1947</u> . Eine Tageschronik der Politik - Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1992.
x114	Trees, Wolfgang u.a.: <u>Stunde Null in Deutschland</u> . Die westlichen Besatzungszonen 1945-1948. Bindlach 1989.
x116	Ranke, Winfried u.a.: <u>Kultur, Pajoks und CARE-Pakete</u> . Eine Berliner Chronik 1945-1949. Berlin 1990.
x126	Klonovsky, Michael, und Jan von Flocken: <u>Stalins Lager in Deutschland 1945-1950</u> . 3. Auflage. Berlin 1993.
x128	Kampmann, Wanda, und Berthold Wiegand (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft. Band 2</u> . 1917 bis heute. 7. aktualisierte Auflage. Frankfurt/Main 1980.
x133	Tolstoy, Nikolai: <u>Die Verratenen von Jalta</u> . Englands Schuld vor der Geschichte. 3. Auflage. München/Wien 1985.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen</u> . Band IV. Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x150	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): Forum für Kultur und Politik. Heft 15. Bonn 1996.
x151	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): Forum für Kultur und Politik. Heft 16. Bonn 1996.
x156	Kosthorst, Erich, und Karl Tepe: <u>Die Teilung Deutschlands und die Entstehung zweier deutscher Staaten</u> . Materialheft Geschichte/Politik. Paderborn 1978.
x165	Terkel, Studs: <u>Der Gute Krieg</u> . Amerika im Zweiten Weltkrieg; Zeitzeugen sprechen. München 1989.
x243	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 4. Die Welt im 20. Jahrhundert</u> . Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1984.
x250	F. A. Brockhaus GmbH, Leipzig (Hg.): DER BROCKHAUS IN DREI BÄNDEN A-Gn 1. Leipzig 2006.
x251	F. A. Brockhaus GmbH, Leipzig (Hg.): DER BROCKHAUS IN DREI BÄNDEN Go-Pah 2. Leipzig 2006.
x252	F. A. Brockhaus GmbH, Leipzig (Hg.): DER BROCKHAUS IN DREI BÄNDEN Pai-Z 3. Leipzig 2006.
x268	Nawratil, Heinz: <u>Der Kult mit der Schuld</u> . Geschichte im Unterbewußtsein. 2. Auflage. München 2004.
x296	Ebeling, Hans und Wolfgang Birkenfeld (Hg.): <u>Die Reise in die Vergangenheit. Band 4</u> . Geschichte und Politik in unserer Zeit (Lehrerausgabe). Braunschweig 1975.
x301	Heumann, Hans (Hg.): <u>Geschichte für Morgen</u> . 1. Auflage. Frankfurt/Main 1988.
x358	Elsässer, Jürgen (Hg.): <u>Verbrechen an Deutschen</u> . Vertreibung, Bombenterror, Massenvergewaltigungen. COMPACT-Geschichte Nr. 8. Werder (Havel) 2019.

Internet

x852	Haager Landkriegsordnung: http://www.geschichtsthemen.de/haager_landkriegsordnung.htm - März 2015.
x870	http://www.sozialpakt.info/selbstbestimmungsrecht-der-voelker-3181/ – Juli 2016.
x878	http://www.guntram-von-schenck.de/ – September 2016.
x887	http://www.preussische-allgemeine.de/archiv-suche.html - Dezember 2016
x943	https://fassadenkratzer.wordpress.com/2015/04/30/von-der-wegbereitung-des-nationalsozialismus-durch-britisch-amerikanische-finanzkreise/ – November 2019